

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsort: Dresden
Verleger: Carl Neubauer
Redaktions- und Geschäftsstelle: Dresden, Neustadt, Postfach 1111
Telefon: 1111

Bezugspreis: Vierteljahrspreis 1.20 M., Halbjahrspreis 2.40 M., Jahrespreis 4.80 M. (Postgebühren eingeschlossen).
Anzeigenpreis: Die Anzeigen werden nach demselben Tarif wie in der Dresdner Zeitung berechnet. Die Anzeigen werden nach demselben Tarif wie in der Dresdner Zeitung berechnet.

Druck: Carl Neubauer
Druckort: Dresden

Die Minderheitendebatte abgebogen

Begräbnis im Dreier-Ausschuß

Abtischs Vorschlag einstimmig angenommen

Genf, 7. März. In der Nachmittags-Sitzung des Völkerbundrates am Donnerstag legte Abtisch den von ihm ausgearbeiteten Vorschlag für die Weiterbehandlung der Minderheitenfrage dem Rat vor. Der Vorschlag stellt ein Kommando dar zwischen den deutschen Vorschlägen und denen der Gegenseite. Er enthält folgende fünf Punkte:

1. Der Rat beauftragt seinen Berichterstatter, den Reichskanzler Abtisch, ihm für die Zusammenkunft einen Bericht über die Vorschläge vorzulegen, die dem Rat von den Vertretern Deutschlands und Kanadas eingereicht worden sind. Der Berichterstatter hat hierbei den vorliegenden Gesichtspunkten Rechnung zu tragen, die von den einzelnen Mitgliedern des Rates im Laufe der Ratstagung geltend gemacht worden sind.

2. Der Völkerbundrat ersucht die Vertreter von England und Spanien, ihre Mitarbeit dem Berichterstatter bei der Ausarbeitung des Berichtes zu gewähren.

3. Der Berichterstatter und seine beiden Mitarbeiter können von den Regierungen, die Minderheitenverträge eingegangen sind, Bemerkungen derart erhalten, wie sie diese Regierungen für notwendig erachten. Jedes Mitglied des Rates kann ebenfalls Bemerkungen dem Berichterstatter übermitteln, jedoch müssen diese von den Regierungen bis zum 15. April d. J. dem Generalsekretär des Völkerbundes übermitteln sein. Das ist vom Rat gebildete Dreierkomitee kann seinerseits Vorschläge einholen und jede Art Untersuchung vornehmen, die es zur Erfüllung seiner Aufgabe braucht.

4. Der Rat, der sich als ein besonderes Komitee konstituiert, wird zu einer ersten Prüfung des Berichtes des Dreier-Komitees schreiten. Er wird sich zu diesem Zweck an gemeinsamer Arbeit vor Beginn der nächsten Ratstagung ver sammeln.

5. Der Generalsekretär des Völkerbundes wird den Regierungen der Staaten, die Minderheitenverträge abgeschlossen haben, sowie den Regierungen sämtlicher Mitgliedsstaaten des Völkerbundes diesen Vorschlag übermitteln unter Beifügung der Protokolle der Sitzung des Rates vom 6. März.

Abtischs Vorschlag wurde vom Rat ohne jede Aussprache einstimmig angenommen.

Gewiß sichert diese Entschliebung, wie in maßgebenden Kreisen der Minderheitenbewegung geurteilt wird, die Prüfung der Minderheitenfrage durch den Rat auch weiterhin zu. Das ist aber auch alles. Um so schwerer sind die Gedanken gegen die Zusammenlegung des Dreierkomitees. Chamberlain hat in seiner Rede eine völlig ablehnende Haltung zu der Minderheitenfrage gezeigt. Der spanische Botschafter Quiñones de Leon ist Verfechter der französischen Ansicht. Abtisch hat als Japaner nur geringe Kenntnis über die europäischen Minderheitenprobleme. So liegt auf der Hand, daß der Bericht des Dreierkomitees wenig günstig ausfallen wird, denn von diesem Komitee ist eine sachliche förderliche Arbeit in keiner Weise zu erwarten. Um so unverständlicher ist es, wie von deutscher Seite dieser Lösung zugestimmt werden konnte. Die Verdrückung aus Kreisen der deutschen Delegation, daß der deutsche Vertreter im Rat erst am Anfang der von ihm übernommenen Neuregelung der Minderheitenfrage beim Völkerbund stehe und die endgültige Entscheidung auf der Vollversammlung im September falle, wird die Enttäuschung im deutschen Volke über die Nachgiebigkeit gegenüber englisch-französischen Wünschen nicht beseitigen.

Beisprechung Schuberts mit Dandurand

Nächste Ratstagung in Madrid

Genf, 7. März. Erst am Donnerstag hat die erste Prüfungsnahme zwischen der deutschen Abordnung und dem kanadischen Abgeordneten Dandurand stattgefunden. Am Nachmittag unterhielten sich längere Zeit Staatssekretär v. Schubert und Dandurand. In Minderheitentreffen und auch von kanadischer Seite wird sehr bedauert, daß von deutscher Seite nicht zu Beginn der Tagung eine unmittelbare Prüfung mit der kanadischen Abordnung hergestellt war.

Man glaubt, daß für die Tagung des Ratkomitees San Sebastian in Frage kommt. In der offiziellen Ratstagung, die in Madrid stattfinden wird, würde dann der Rat über die endgültige Fassung des Berichtes zu befinden haben. An den beiden Tagungen wird das kanadische Ratmitglied Dandurand persönlich teilnehmen, um seine Vorschläge zu verteidigen.

Tragödie der Minderheiten

Der Völkerbund hat in der Aussprache über das Minderheitenproblem eine letzte Gelegenheit gehabt, seinen arg beschädigten Ruf als Hüter der Gerechtigkeit im Leben der Völker wiederherzustellen. Der Rat als sein höchstes Organ hat diese Gelegenheit nicht wahrgenommen; er hat sie mit Füßen getreten und erneut den Beweis geliefert, daß er Wilsons einstimmige Grundzüge vergebend, nichts anderes sein und werden will, als was er immer war: eine Einrichtung zur Verewigung all der Ungerechtigkeiten aus den Friedensverträgen. Das ist, kurz gesagt, das schon jetzt feststehende Ergebnis dieser Ratstagung. Es ist erschütternd für alle diejenigen, die noch einen Funken Hoffnung gehegt hatten, daß der Völkerbund nach seinem Verlangen auf dem Gebiete der Abrüstung wenigstens als Hort der Minderheitenrechte seine Daseinsberechtigung erweisen werde; es ist verheerend für den Völkerbund selbst.

Wie das Genfer Institut, so ist ja auch das Minderheitenproblem erst aus den Friedensschlüssen von 1919 geboren. Wie das vorige Jahrhundert von der Frage der Nationalitäten erfüllt war, so wird unter ihrer Wirkung das jetzige von der Frage der Minoritäten beherrscht. Alles zersetzend und die Beziehungen der Völker veräufelnd, ist da ein neuer Faktor in die Weltpolitik eingeschaltet, der in sich die Keime zu neuen Konflikten trägt. Schuld daran ist die Verblendung der Diktatoren von Versailles und Trianon, die in ihrem Siegerstolz und in einer verblödeten Ahnungslosigkeit von europäischer Erd- und Völkerkunde Staaten zusammengeworfen haben wie Straut und Rüben. Millionen von Deutschen, Ungarn, Ukrainern und Weißrussen wurden aus ihrem Nationalitätsverband gerissen und arifremden Völkern untergeordnet gegen das feierlich verkündete Selbstbestimmungsrecht, ohne überhaupt gefragt zu werden. Ein Japaner, der bei der Entscheidung den Ausschlag gab, war des festen Glaubens, daß der polnische Korridor von Ungarn bewohnt sei. Und Oberschlesien fiel an Polen trotz der Abkündigung für Deutschland dank der Liebestänke einer schönen Frau und der Nacht klingenden Goldes. Das waren die Grundzüge, für die vier Jahre lang die Völker kämpften, für die zehn Millionen ihr Herzblut gaben, aus denen das neue Europa entstand. Fluchbeladen von Anfang an durch die Not der Minderheiten, deren Kultur, Sprache und Glaube ein Opfer der neuen „Staatsvölker“ wurden.

Sie trieben es zu toll; so, daß sogar die Großmächte ihrer Assimilationswut Schranken setzen mußten. Den neugeschaffenen Staaten wurden als Bedingung ihrer Aufnahme in den Völkerbund Minderheitenschutzverträge auferlegt, zu deren Einhaltung sie sich verpflichteten. Der Völkerbund wurde damit zum Garantier fester verbriehter Rechte, die den nationalen Minderheiten Wahrung ihrer Volkstut, ihrer Kultur und Sitte versprochen. Aber das stand alles nur auf gebuldigem Papier. In Wirklichkeit setzten die neuen Herrenvölker ihre Verfolgung unbehindert fort, und der Völkerbund kümmerte sich nicht um seine Verpflichtungen. Beschwerden waren Futter für den Papierkorb, und Vorstellungen beim Rat wurden rechtzeitig so abgeköpft, daß sie immer im Sande verließen. Man machte es sich recht bequem in Genf. Als wieder einmal eine Angelegenheit der Minderheiten Scherensetzen verursachte, da stellte der Brasilianer Rello Franco, unterstützt vom englischen Außenminister Chamberlain, die Tüte auf, das Ziel des Schutzes für die Minderheiten sei ihr Aufgehen im Volkstum des Staates, dem sie angehören, und stellte damit das ganze Minderheitenproblem auf den Kopf. Denn mit dieser Auslegung erhielten die auf Entnationalisierung ihrer Minderheiten bedachten Staaten einen Freibrief für die Unterdrückungsbestrebungen, deren Hintanhaltung der einzige Sinn der Minderheitenverträge ist. Auch Deutschlands Eintritt in den Völkerbund, der hauptsächlich unter dem Gesichtspunkte der notwendigen Vertretung der Minderheiteninteressen erfolgt war, änderte an dieser Lage nichts. Zwar wurden einige kleinere Erfolge erzielt, aber bei großen Entscheidungen haben immer diplomatische Rücksichten die deutsche Initiative gelähmt. Bis die schwüle Gewitterstimmung über dem Minderheitenproblem sich in Lugano entlud mit dem Faustschlag Stresemanns auf die Herausforderung Jaleffs hin. Nun kam von Berlin aus der Stein ins Rollen; die Frage mußte grundsätzlich geklärt werden: wie hält es der Völkerbund mit seinen Verpflichtungen gegenüber den Minderheiten? Will er zu seinem Wort stehen und sie wirklich schützen, oder will er sie ihrem Schicksal überlassen? Soll die Gewalt oder soll das Recht in Genf triumphieren?

Der Völkerbund hat gestern gesprochen und über die Minderheiten wie über sich selbst das vernichtende Urteil gefällt: Gewalt geht vor Recht. Stresemanns großes Plädoyer für die Minderheitenrechte hat, wie es heißt, schaffenen Eindruck gemacht, aber es hat nicht in die Tiefe gewirkt. Es hat die vorgefaßte Meinung der Großmächte und ihrer interessierten Vasallen nicht ändern können: es bleibt alles beim alten. Die Rede des deutschen Außen-

Nach ein Geheimpakt Polen-Rumänien

Ergänzungen zum Militärabündnis

Berlin, 7. März. Kam die letzte sensationelle Enthüllung über Geheimpakte aus dem Westen, so kommt jetzt eine neue Enthüllung aus dem Osten. Das offiziöse Organ der litauischen Regierung, „Lietuvos Aidai“, macht nämlich Mitteilungen über einen Geheimpakt, der am 1. Oktober 1928 zwischen Polen und Rumänien als Ergänzung des bereits 1926 abgeschlossenen Vertrages zustande kam. Der Geheimvertrag richte sich gegen Rußland und Litauen. Bei einer Gefahr sollen die vereinigten polnisch-rumänischen Streitkräfte sofort eine breite und schnelle Offensive ergreifen. Sobald die Generalstabs über die Vorbereitungen zu einem Kriege Meldung erhalten, sollen sich die Vertreter beider Mächte in Warschau ver sammeln, ein Protokoll abfassen und

den Völkerbund oder interessierte Völker um Hilfe ersuchen. Gleichzeitig solle dann an Rußland ein auf zehn Tage beschränktes Ultimatum gerichtet werden, in welchem gefordert wird: 1. Die Grenzzone zu evakuieren; 2. Zurückziehung der Mobilisation; 3. Entwaffnung aller revolutionärer Bänden unter Kontrolle neutraler Länder. Falls das Ultimatum von Rußland nicht erfüllt werde, sollen die polnisch-rumänischen Streitkräfte zum Angriff übergehen. Sobald sich in einem Territorium des Feindes eine neue Regierung bilde, werde diese von Polen und Rumänien anerkannt und mit ihr ein Bündnis geschlossen. Der Armee dieser neuen Regierung solle dann Kriegsmaterial zugeführt werden. In dem Vertrag werde weiter darauf hingewiesen, daß in einem Kriege zwischen Polen und Rußland

Litauen nicht neutral bleiben könne. Deswegen habe die polnische Regierung das Recht, gegen Litauen sofort loszuschlagen.

Sobald sie Nachrichten über Bildung revolutionärer Bänden oder sonstige kriegerische Vorbereitungen erhalte, falls Litauen den Kampf aufnehmen, habe Polen Rumaniens Zustimmung, Litauen ganz oder teilweise zu okkupieren. Weiter enthält der Vertrag technische und strategische Einzelheiten. Dieser Geheimpakt, so teilt das Rownoer Blatt mit, sei während Vilnius' Anwesenheit in Rumänien unterzeichnet worden.

Neubildung des Spionagedienstes Belgiens

Brüssel, 7. März. Im Verlaufe der Aussprache im belgischen Parlament über den Fall Frank-Deine erklärte Ministerpräsident Jaspars, daß die Regierung eine strenge Untersuchung eingeleitet habe. Sie habe ergeben, daß Frank-Deine im Dienste der ausländischen Spionage (?) gestanden und mit Beamten des belgischen Militärsicherheitsdienstes zusammengearbeitet habe. Das veröffentliche Schriftstück sei falsch gewesen und in Holland mit Hilfe von Ward Berman herausgegeben worden. Jaspars versicherte, daß die belgische Regierung und der Generalfiskus von der ganzen Angelegenheit nichts gewußt hätten. Belgien wünsche nur eine Politik des Friedens. — Die sozialistische, katholische und liberale Partei verlangen die Neubildung des belgischen Spionagedienstes. Sodann sprach die Kammer der Regierung ihr Vertrauen aus.

Hindenburg begrüßt den Kreuzer „Berlin“

Berlin, 7. März. Anlässlich der Rückkehr des Kreuzers „Berlin“ richtete der Reichspräsident folgendes Telegramm an das Schiff:

„Dem Kreuzer „Berlin“ rufe ich bei seiner Rückkehr in die Heimat nach erfolgreicher Auslandsfahrt ein herzlich willkommen zu, und verbinde damit meine Anerkennung für die Leistungen des Schiffes und das musterghätige Verhalten der Besatzung während der langen Reise. v. Hindenburg, Reichspräsident.“

Der Reichswehrminister begrüßte den Kommandanten des Kreuzers mit folgendem Telegramm:

„Ihnen und Ihrer Besatzung herzlich willkommen und volle Anerkennung für erfolgreich durchgeführte Auslandsreise. Ordnung, Reichswehrminister.“

Erdrutschkatastrophe auf Madeira

Bisher 100 Tote

London, 7. März. In der Ortshaft St. Vincent auf Madeira stürzten zahlreiche Häuser infolge eines an Regengüsse folgenden Erdrutches ein. Nach ergänzenden Meldungen sind die Plätze über die Meer getreten und auch vom Meer sind durch Ueberflutungen beträchtliche Schäden angerichtet worden. Bis jetzt sind mehr als 100 Tote und unzählige Verwundete zu beklagen. Die Bevölkerung ist in großer Alarmbereitschaft.

ministers war voll betonter Sachlichkeit und merkbarer Zurückhaltung. Offenbar hat er geglaubt, angesichts der Atmosphäre, die in Wien nun einmal herrscht, taktisch richtig zu verfahren, wenn er, der englischen Anregung folgend, jeden aggressiven Ton vermied und von einer hohen Warte aus akademisch und überparteilich das Problem aufrollte. Das er auch anders reden kann, sündend und schlagkräftig, das hat er ja in Lugano gezeigt. In Wien blieben seine Ausführungen aus Berechnung theoretisch, fast klutlos. Aber der Verzicht auf Schärfe und auf die Anführung krasser Beispiele, wie sie in der Leidensgeschichte der deutschen Minderheiten in unheimlicher Zahl zur Verfügung stehen, hat nicht die erhoffte Wirkung gehabt. Die Grundlage für die Minderheitenaktion ist dadurch, daß man das Problem mit Gleichbandtschub anfaßt, nicht erweitert worden. Im Gegenteil, die Minderheitenschilder haben diesen scheinbaren Mangel an Energie für ihre Interessen ausgenützt. Chamberlain betonte mit bewußter Spitze gegen Stresemann die heiligen Pflichten der Minderheiten gegenüber ihren Staaten, und Briand unterstützte noch viel offener die Assimilationsidee. Zu der Verteidigung der brutalen Gewaltpolitik fügte er noch den Hohn, indem er den Idealismus der Deutschen ironisierte und Stresemann als wirklichkeitsfremden Philosophen der Lächerlichkeit preisgab. In dieser Stimmung ist der deutsche Vorstoß für die Minderheiten gescheitert, und der Völk fand eine übermächtige Bundesgenossenschaft in dem Be-

streben, unter wichtigen formalen Vorwänden die ganze Angelegenheit in einem Ausmaß zu begraben.
Also eine Niederlage Deutschlands und des deutschen Außenministers? Der äußere Eindruck ist so, und er wird in der Welt draußen noch verstärkt durch die jaghafte Art des deutschen Vorgehens. Gewiß auch eine Niederlage der Minderheiten, die den Triumph ihrer Tyrannen am ersten zu spüren bekommen werden. Aber in der Hauptsache und im Enderfolg doch eine schmachvolle Niederlage des Völkerbundes. Er hat die heiligsten Menschenrechte, zu deren Schutz er berufen ist, veräußert, er hat die moralische Grundlage seiner Autorität widerstandslos preisgegeben, er hat sich selbst zum Instrument einer gewissenlosen Machtpolitik herabgewürdigt. Das ist die große Sünde gegen den Geist seines Wesens. Er mag als Vorse der Weltpolitik weiter sein Dasein fristen, so lange und so gut es geht, aber das Vertrauen der Menschheit als Träger einer überstaatlichen Gerechtigkeit, als Garant des Friedens, als Mittler der Völkerverständigung hat er endgültig verloren.
Die Minderheiten haben unter ärgstem Druck zehn Jahre lang ihre völlige Eigenart gewahrt ohne Schutz und Hilfe. Sie werden sich auch weiter selbst zu helfen wissen. Ihr glühender Wille zur Treue am Völkstum wird härter sein als alle Ungerechtigkeiten dieses Völkerbundes, wenn das Wort noch Sinn und Wahrheit hat, daß die Weltgeschichte auch das Weltgericht ist.

Das Mobile-Urteil stammt von Mussolini

Berlin, 7. März. Aus Rom wird jetzt bekannt, daß das Urteil über General Robile Mussolini selbst geschrieben hat. Nachdem der Duce das Prozeßprotokoll, das hundert Seiten umfaßt, gründlich durchgesehen hatte, verlangte er Papier und Tinte und schrieb eigenhändig das Urteil, das sofort in alle Teile der Welt gefaltet wurde. Dem Hauptauschlag für die Strafe des Urteils soll in Robiles Rettung, der er als erster unter Zurücklassung eines schwerkranken Kameraden zustimmte, zu suchen sein. Auf Befragen erklärte die Zurückgebliebenen, daß sie schon deshalb dem General zuredeten, als erster das kleine rote Blatt zu verlassen, weil der Zustand seiner Nerven das Zusammensein mit ihm sehr erschwerte, daß sein Fortgang für die kleine Gesellschaft eine Erschütterung bildete. Jetzt hänge für Robile alles von der Entscheidung des Kriegsgerichts ab.

Noch weiß man nicht, ob es Robile gestattet werde, sich mit einer Pension zurückzuziehen, oder ob er ganz und gar aus dem Ozean ausgeschlossen werden wird.

Die öffentliche Meinung macht ihm allgemein zum Vorwurf, daß er hauptsächlich aus Eitelkeit die zweite Expedition unternommen habe wegen Amundsen's Bemerkung, daß er zwar ein erstklassiger Luftschifferbauer wäre, aber ein schlechter Pilot. Auch ist bekannt, daß Mussolini sehr gegen diese zweite Expedition gewesen ist. Er gab nur nach, als Robile mit Deutschland deswegen zu verhandeln begann. 17 Menschen sind dadurch umgekommen. Robile soll es übrigens gesundheitlich sehr schlecht gehen. Er wehrt sich in seiner Wohnung irgend jemand zu empfangen. Wer ihn gesehen hat, sagt, daß er um awanzig Jahre gealtert sei.

Neues Leben in der nationalen Bewegung

Leitfäden der Vaterländischen Verbände

Berlin, 7. März. In einer Sitzung des Präsidiums der Vereinigten Vaterländischen Verbände, an der führende Vertreter aus allen Teilen des Reiches, darunter auch der zweite Bundesführer des Stahlhelms, teilnahmen, wurde auf Vorschlag von Professor Hermann Bauer, dem Präsidenten der Vaterländischen Verbände Bayerns, einstimmig eine Reihe von Leitfäden angenommen.

Ueber das künftige Verhältnis der Wehrverbände zum Stahlhelm wird gesagt: „Die Stützpunkte der revolutionären, heute Deutschland beherrschenden Gewalten zu erschüttern, ist das nächste Kampziel der Verbände, das in Staat und Wehrpolitik zum Ausdruck kommen wird. Stärkste Konzentration der Kräfte ist die erste Voraussetzung. Die Zusammenfassung aller wehrpolitischen Kräfte im Reich hat in einer Organisation zu erfolgen, auch hier unter Wahrung des föderativen Prinzips. Diese Organisation ist der Stahlhelm.“

Weiter wird in den Leitfäden betont: Die Ablehnung des bisherigen Systems muß in die Form des positiven Volkstums begründet werden. Ziel ist die Schaffung des föderativen Staates, dessen Glieder wahrhaft freie Staatspersönlichkeiten sind, deren Gesamtwille über dem Reichstag steht. Der Kampf um die Beherrschung deutscher Kultur wird siegreich geführt werden, wenn die Kräfte kulturellen Lebens bodenständig in Heimat und Blut fortentwickelt werden können. Aus Sorge um das tägliche Wort müssen die Verbände

schärfsten Kampf gegen die Fortsetzung der Erfüllungspolitik führen. Der Arbeiter darf nicht um die Frucht seiner Arbeit betrogen werden. Er muß aus dem Zwange

eines seine Persönlichkeit abtötenden Kollektivismus zur Selbstverantwortung geführt werden. Mit allen Mitteln muß der Kampf gegen den Marxismus geführt werden, dessen Anhänger unsere stolze Vergangenheit herabziehen, für Landesverrat und für würdelosen Passivismus einreten und damit unser Volk zu dauernder Sklaverei verdammen.

Zusammenarbeit „Front 1929“-Jungbo

Drachmeldung aus einer Berliner Schriftleitung
Berlin, 7. März. Die Tageszeitung des Jungdeutschen Ordens, „Der Jungdeutsche“, veröffentlicht heute einen Briefwechsel, der zwischen dem volkspolitischen Reichstagsabgeordneten Freiherrn v. Rheinbaben, dem Führer der erst kürzlich ins Leben gerufenen politischen Vereinigung „Front 1929“, und dem Hochmeister Arthur Mahraun gepflogen wurde. Die Ziele der „Front 1929“ geben bekanntlich dahin, aus der gegenwärtigen Krise des demokratischen Staatsgedankens einen Ausweg zu suchen. v. Rheinbaben stellt in seinem Briefe fest, daß die Ziele der „Front 1929“ mit der volkspolitischen Aktion des Ordens in allen wesentlichen Punkten übereinstimmen. Er schlägt deshalb vor, daß die beiden Gruppen künftighin in enger Gemeinschaft zusammen arbeiten, um so „den Sammelpunkt für weitere und nahestehende Gruppen und Organisationen zu bilden“. Der Hochmeister erklärt sich in seinem Antwortschreiben dazu bereit. Dieser Briefwechsel ist vor allem durch die Tatsache interessant, daß Freiherr v. Rheinbaben zum engsten persönlichen Freundeskreise Dr. Stresemanns gehört. Man vermutet daher in den politischen Kreisen nicht mit Unrecht, daß Dr. Stresemann an den Bestrebungen, die aus dem gegenwärtigen Parteienwirrwarr einen Ausweg suchen, doch weit aktiver beteiligt ist, als sich dies bisher erkennen ließ, und daß man in ihm den Spiritus rector der „Front 1929“ zu suchen habe.

Gute Entwicklung der Postfinanzen

126,5 Millionen für das Reich

Berlin, 7. März. In einer Sitzung des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost am Donnerstag kam der diesjährige Etat der Reichspost zur Beratung. Es handelt sich zunächst nur um den Sachetat, während der Personaletat später verabschiedet werden soll. Der Berichterstatter, Generaldirektor Boden, führte aus, daß

trotz der über Erwartungen guten Entwicklung des verflochtenen Rechnungsjahres die Postfinanzen doch noch stark angespannt

selen. Im Etat für 1929 seien die Einnahmen gegenüber dem Vorjahr um 100 Millionen mehr auf 2,8 Milliarden veranschlagt. Von der Mehreinnahme seien 16 Millionen zur Mehrauslieferung an das Reich bestimmt, das im ganzen 126,5 Millionen für 1929 erhalten soll. Seit 1925 habe das Reich im ganzen 389,5 Millionen überwiesen bekommen. Von den Gesamtausgaben entfielen 1389 Mill. auf persönliche, 854 Millionen auf sächliche Ausgaben und den Kapitaldienst, und 107 Millionen auf neue Anlagenwerte. Der Berichterstatter teilte weiter mit, daß

der Postverkehr, der noch im Vorjahre Zuschüsse erforderte, sich jetzt infolge der Rationalisierungsmaßnahmen selbst erhalte.

Die Telegraphie arbeite dagegen nach wie vor mit Defizit, weil der Telegraph immer mehr durch den Fernsprecher verdrängt werde. Eine Senkung der Telegraphengebühren könne auch nicht helfen. Fernspreerverkehr und Funkwesen hätten sich gut entwickelt. Für das Bauprogramm werden 120 Millionen für 1929 zur Verfügung gestellt, von denen 20 Millionen auf die Wohnungs-

fürsorge entfallen. Für die nächsten drei Jahre ist die Erstellung von 5000 bis 5500 Wohnungen beabsichtigt.

Reichspostminister Dr. Schäffl erklärte dann u. a., die Frage der Senkung der Rundfunkgebühren sei noch nicht abschließend geprüft, da das Anhangsergebnis der Rundfunkgesellschaften noch fehle. Die Verbesserung der Organisation des Rundfunks sei im Gange. Es seien auch Sicherungen gegen Ueberschüsse getroffen. Eine Senkung der Fernspreegebühren sei nur möglich, wenn man die Ausgaben drossle. Die Frage der Postentschädigung an Bayern und Württemberg werde im Reichsfinanzministerium behandelt und erst dann an den Verwaltungsrat kommen, wenn eine Einigung erzielt sei.

300 Millionen können im Etat gespart werden

Beweise des Danabundes

Berlin, 7. März. Im Laufe des Sonnabends wird die angeforderte Denkschrift des Danabundes über den Etat veröffentlicht werden. Diese geht den Gesamtetat an Hand der einzelnen Positionen durch und untersucht die Ersparnis-möglichkeiten. Die Denkschrift, die nicht weniger als 270 Seiten umfaßt, ist analog dem Etat aufgestellt. Sie kommt zu dem Schluß, daß der neue Etat Abstriche in Höhe von nicht weniger als 200 Millionen Mark zulasse und daß unter Umständen sogar darüber hinaus noch weitere 100 Millionen erspart werden könnten, so daß man den Etat ohne neue Steuern ins Gleichgewicht bringen könnte.

Russische Eisbrecher in der westlichen Ostsee

Der Verkehr nach Skandinavien völlig unterbrochen

Berlin, 7. März. Die Eisverhältnisse auf der Ostsee haben sich so verschlechtert, daß an eine Verbindung zwischen Dänemark und Deutschland und Schweden nicht mehr gedacht werden kann. Alle diesbezüglichen Versuche mußten wieder aufgegeben werden. Da weder Deutschland noch Schweden und Dänemark hinreichende Eisbrecher zur Verfügung haben, hat die russische Regierung ihre zwei großen Eisbrecher „Truver“ und „Jermak“ zur Hilfeleistung nach der westlichen Ostsee entsandt.

Diese Eisbrecher haben sehr schwierige, selbst ihnen ungewohnte Eisverhältnisse angetroffen,

so daß sie längere Zeit nicht von der Stelle kamen, und als Westwind einsetzte, sogar mit ihren Vorkäufen rückwärts getrieben wurden. Jedenfalls mußte „Truver“ den Weichsungs mit Ausnahme eines Kohlendampfers, aus welchem „Jermak“ inzwischen seine zur Reize gehenden Kohlenvorräte ergänzt hatte, nach Warnemünde bringen. Aus dem Weitermarsch nach Westen trafen dann die beiden Eisbrecher südlich von Langeland den havarierten Dampfer „Sann“. Da es ihnen nicht möglich war, diesen Dampfer in seinem beschädigten Zustande westwärts durch das Packeis zu bringen, mußte „Truver“ auch den Dampfer „Sann“ nach Warnemünde schleppen. „Jermak“ setzte seine Reise nach der Riese Förde

fort, wo er gestern abend eintraf. „Truver“ unternahm es, nach Kohlenergänzung in Warnemünde,

der nach Osten im Eise abtreibenden deutschen Eisenbahnlöhre „Schwerin“ Hilfe zu bringen.

„Schwerin“ hatte nur bis zum 6. März Proviantvorräte an Bord und wurde gestern von einem holländischen Flugzeug mit dem Notwendigsten versehen. Wann „Truver“ in Kiel eintrifft, ist noch unbestimmt.

Einzig und allein der Flugbetrieb ist noch als sicheres Verkehrsmittel nach Dänemark und Schweden anzusehen.

Von Berlin aus über den Großen Belt nach Schweden zu kommen, würde mindestens eine eintägige Verspätung zur Folge haben. Nach Skandinavien ist überhaupt nur der Verkehr über das offene Meer über die Nordsee möglich, denn auch der Sund ist jetzt vom Eis verstopft. In arge Verlegenheit ist übrigens die künftige norwegische Kronprinzessin gekommen, deren Hochzeit unmittelbar bevorsteht. Das Brautkleid, die für die anderen Festlichkeiten bestellten Toiletten konnten auf regulärem Wege nicht mehr beschafft werden. Das Brautkleid ist in Berlin gearbeitet worden. Es wurde gestern durch ein Flugzeug der Luftwaffe nach Kopenhagen gebracht, wo es nachmittags eintraf. Heute früh brachte ein Pilger die Toiletten weiter nach Stockholm.

„Graf Zeppelin“ darf Rumänien überfliegen

Bukarest, 7. März. Die Regierung genehmigte ersprechend dem von deutscher Seite gestellten Ersuchen die Überfliegung rumänischen Bodens durch das Luftschiff „Graf Zeppelin“ während des für den Monat März geplanten Mittelmeerfluges.

Volkstagsanfrage wegen der Danzig-Denkschrift

Danzig, 7. März. Die veröffentlichte Geheimdenkschrift über Polens Pläne gegenüber Danzig dürfte in den nächsten Tagen im Danziger Volkstag zur Sprache kommen. Die Deutschnationale Volkspartei hat an den Danziger Senat eine große Anfrage gerichtet, die nach einer eingehenden Darlegung der zwölf Leitfäden der polnischen Denkschrift besagt:

1. Was hat die Regierung gegen die in der Denkschrift enthaltenen Pläne Polens unternommen?
2. Hat die Regierung von der polnischen Regierung Auskunft über die Denkschrift gefordert? Hat sie insbesondere gegenüber der Angabe, daß die Denkschrift aus den Kreisen der hiesigen diplomatischen Vertretung der polnischen Regierung stammt, den Herrn diplomatischen Vertreter um Auskunft ersucht, ob diese Angabe zutrifft und ob er und seine jetzigen und früheren Beamten oder Beamte des polnischen Außenministeriums an der Abfassung der Denkschrift beteiligt gewesen sind? — Es wird bemerkt, daß die Ablehnung der Echtheit der Denkschrift durch die polnische Telegraphenagentur weder überzeugend noch ausreichend sei.
3. Ist die Regierung sich darüber klar, daß die polnische Regierung in ihrer Politik gegenüber Danzig nach den in der Geheimdenkschrift angegebenen Leitfäden wirklich handelt?

Zalecki gegen eine Freilassung von Ullis

Genf, 7. März. Der polnische Außenminister Zalecki erklärte heute vormittag einem Vertreter der deutschen Presse, daß eine Freilassung des Abgeordneten Ullis von Seiten der polnischen Regierung nicht in Frage käme, da die Regierung in ein schwebendes Verfahren nicht eingreifen könne. Es sei ausschließlich Angelegenheit des Gerichts, hierüber zu entscheiden. Auch würde er persönlich einen beratlichen Entschluß im gegenwärtigen Augenblick für höchst unvorsichtig halten.

Die Haltung des Kaisers vollkommen loyal

Der holländische Innenminister zu einer Kammerantworte

Haag, 7. März. In Beantwortung einer in der Zweiten Kammer gestellten Anfrage, ob nach Ansicht der Regierung der ehemalige deutsche Kaiser von seinem Anrecht in Holland nicht einen unerwünschten Gebrauch gemacht habe, erklärte der Innenminister, von dem Exkaiser könne gesagt werden, daß er seinem Versprechen, sich jeder politischen Aktion enthalten zu wollen, loyal nachgekommen sei. Die Einführung einer etwaigen Zensur der niederländischen Regierung für Auslassungen des ehemaligen Kaisers sei nicht notwendig, und zwar um so weniger, als der Innenminister Grund zu der Annahme habe, daß bestimmte Auslassungen, die vielleicht geeignet sein könnten, Anstoß zu erregen, nicht mehr wiederholt werden können.

Der Gesundheitszustand der französischen Besatzung

Frankfurt a. M., 7. März. Wie aus Trier gemeldet wird, ist die auf Anordnung des französischen Kriegsministers entsandte, hauptsächlich aus medizinischen Sachverständigen bestehende Kommission zur Untersuchung des Gesundheitszustandes der Besatzungstruppen mit Marschall Pétain an der Spitze in Trier eingetroffen und hat mit der Beschäftigung der Truppenunterkünfte begonnen. Die Gesamtzahl der Todesfälle bei der Besatzung im Februar und März hat sich inzwischen von 81 auf 81 erhöht. Das holländische Gesundheitsamt Mainz erklärt auf Meldungen über Cholerafälle bei der französischen Garnison, daß diese Nachrichten in allen Teilen unrichtig sind und durch die Tatsache in keiner Weise begründet werden.

Die mexikanische Regierung Herr der Lage

New York, 7. März. Die mexikanische Regierung beherrscht nach den letzten Kämpfen vollkommen die Lage und beschließt, in kürzester Zeit die Aufhebung der Zensur durchzuführen. Auch über den ganzen Staat Veracruz hat die Regierung nunmehr nach dem Fall von Jalapa ihre Macht ausgebreitet. Vor Einnahme der Stadt Veracruz war eine eintägige Straßenschlacht mit vielen Toten und Verwundeten im Gange, worauf der vom diplomatischen Korps herbeigeführte Waffenstillstand erfolgte. Es muß nur noch die Ordnung im Staate Sonora wiederhergestellt werden. Der Bahnverkehr zwischen Mexiko und Amerika ist nach längerer Unterbrechung wieder eröffnet worden.

„CANTO“

Bedenken gegen die neue Tributbank

Deutschland kann acht Milliarden Dollar mobilisieren - Ein Vorschlag amerikanischer Finanziers

Berlin, 7. März. Der grundsätzliche Inhalt des Projektes einer Tributbank, dessen Vorlegung gestern das große Ereignis der Tributkonferenz bildete, ist in Berliner Bankkreisen nicht ganz unbekannt. Man hat von dem Projekt in großen Umfängen bereits Mitte Januar gehört, und zwar wird von unrichtiger Seite versichert, daß die Grundidee aus dem Kreise des Generalagenten Parker Gilbert stammt. Die Beurteilung des Planes selbst ist in den Kreisen der Berliner Finanzwelt vorläufig ziemlich zurückhaltend, nicht etwa im Sinne einer stimmungsmäßigen Ablehnung gegen das Projekt, wohl aber, weil man sich hüten möchte, voreilig dem Plan eine bestimmte Prognose nach der günstigen oder ungünstigen Seite hin zu stellen. Man erkennt an, daß

eine solche Bank unter Umständen ein geeignetes Instrument sein könnte, vorübergehende Reibungen des Transferprozesses zu überbrücken.

Der Plan, die Bank auf rein privatwirtschaftlicher Grundlage aufzubauen, steht allerdings nach der Auffassung in den Berliner Bankkreisen voraus, daß die nachher zu treffenden Bestimmungen über die Höhe der Annuitäten sich in solchen beschränkten Ausmaßen bewegen, daß dauernde Transfererschwierigkeiten nicht eintreten könnten. Wenn nämlich die Annuitäten so hoch festgesetzt werden würden, daß chronische Transfererschwierigkeiten eintreten würden, dann wäre der privatwirtschaftliche Charakter der Bank nicht aufrechtzuerhalten. Die Bank müßte per Salvo

immer wieder mit Verlusten wegen Devisenverkäufen und Käufe auf diese Weise zu einem stetig wachsenden Defizit.

Demgegenüber ist man verschiedentlich der Meinung, daß, wenn die Annuitäten in einer vernünftigen Höhe festgesetzt werden, derart, daß sich der Transfer im großen und ganzen unter gelegentlicher Zuhilfenahme der Zwischenskredite reibungslos abspielen könnte, die Bank auch noch Gewinne erzielen kann, die den Reparationsgläubigern zugute kämen.

Die „Deutsche Bergwerkszeitung“ in Essen, die bekanntlich dem deutschen Delegierten in Paris, Dr. B. G. L. E. R., dem Generaldirektor der Vereinigten Stahlwerke, nahesteht, veröffentlicht weiter bemerkenswerte Einzelheiten. In den privaten Besprechungen soll der Vorschlag gemacht worden sein, als oberste Leitung dieser Zentralinstanz einen Ausschuss aus neun Mitgliedern zu bilden.

Die Gläubigerkategorien sollen in dem Ausschuss vier Sitze, Deutschland zwei Sitze erhalten.

Zwei weitere Sitze sollen von Mitgliedern der internationalen Handelskammer eingenommen werden. Die USA sollen das neunte Mitglied als Präsidium stellen. Von deutscher Seite soll angetreten werden sein, daß, soweit Deutschland, Frankreich, England, Italien und Belgien Mitglieder in die neue Institution entsenden, die Leiter oder die Stellvertreter der Notenbanken dieser Länder in den Zentralausschuss delegiert werden. Damit will man nach deutscher Auffassung eine möglichst weitgehende Entpolitisierung des Clearinghauses erzielen. — Des Weiteren berichtet die „Bergwerkszeitung“ über einen Vorschlag amerikanischer Finanzfachverständlicher, der in den Vordergrund der Reparationsverhandlungen gerückt ist.

Danach wird von amerikanischer Seite mit der Möglichkeit gerechnet, daß Deutschland acht Milliarden Dollar ausbringen könne.

Darvon würden im Anfang zwei Milliarden zu kommerziellen Operationen, wobei auch an die Möglichkeit von Unterausschüssen in Staatsfondsverbänden der alliierten Länder gedacht sei. Weitere sechs Milliarden Dollar sollen durch eine neu zu schaffende Reparationskreditanstalt, die an die Stelle aller bisherigen Reparationskreditanstalten zu treten habe, zur Verfügung kommen. Ihre Kommerzialisierung solle wieder von dieser Stelle nach Möglichkeit durchgeführt werden. Die Veranlassung der auszubehaltenden Bonds soll für die erste Rate sechs Prozent betragen, für die weiteren Raten niedrigere Zinssätze.

Sitzung des Transferausschusses

Paris, 7. März. Der Unterausschuss der Transferfragen hielt am Donnerstag eine Sitzung ab. Im übrigen wurde die nichtamtliche Besprechung zwischen den einzelnen Sachverständigen fortgesetzt. Wie verlautet, behandeln sie im wesentlichen den Meinungsaustrausch über die Höhe der von Deutschland zu zahlenden Kriegsschuldigung.

Kunst und Wissenschaft

† **Dresdner Theaterplan für heute.** Opernhaus: Sinfoniekonzert Reihe A, 5 (1/2); Schauspielhaus: „Nathan der Weise“ (1/2); Alberttheater: „Don Carlos“ (1/2); Residenztheater: „Friederike“ (1/2); Die Komödie: „Das Geld auf der Straße“ (1/2); Zentraltheater: Varieté. — Die ungekürzte Eva“ (1/2).

† **Reichstheater.** An allen Abenden bis einschließlich Dienstag, den 12. März, wird „Friederike“ gegeben. Am Sonntag, nachm. 2 Uhr, findet die letzte Märchenvorstellung von „Dornröschen“ mit Vapporballer statt. Nachm. 5 1/2 Uhr wird bei ermäßigten Preisen „Friederike“ als Fremdenvorstellung wiederholt. Orchestralkonzerte, die in Dresden seitens bekannte Sourette, ist für ein kurzes Gastspiel verpflichtet worden und wird eine der weltlichen Doppelrollen in Offenbachs „Gianani“ darstellen, der am Mittwoch, dem 13. März, zum ersten Male zur Aufführung kommt.

† **Berufsausschüsse.** Heute 8 Uhr bei Sing: Rezitationabend Dufano.

† **Gesellschaft für Philosophie der Gegenwart.** Die Reihe der Vorträge „Goethe Renaissance in der Philosophie der Gegenwart“ beschließt am 13. März, abends 8 Uhr, Dr. jur. et phil. Karl Woll, über „Tramata des Schauspielers“, mit dem Thema: „Goethe und die Lebensgestaltung der Gegenwart.“ Eintrittskarten in der Volksbuchhandlung D. Wurbach, Schloßstr. 2, erhältlich.

† **Der Gesangsverein „Echo“** gab sein Frühjahrskonzert, das erfreulich abgerundeten Charakter zeigte und — unter den Teilgeboten „Aus alten Wäldern und Wäldern“ steht — trefflich gielte. Curt Rißch's erfolgreiche Probenarbeit mit der numerisch starken, fleißigen Sängerschaft trat fast überall in Erscheinung. Nur eine Sängerschaft mit schon erheblicher Schulung kann es zum Beispiel wagen, Wolfrums einem solitär gewebten Teppich gleichende, polyphone Volksliederbearbeitung „Ländchen“ zu bringen; fast durchweg war hier die letzte Reinheit in Tonanfang und Zusammenklang erzielt; und der kultivierte, leicht „gedeckte“ Singsklang trug auch zum Gelingen dieser und vieler anderer Nummern unter dem obengenannten Teilgeboten bei. Walpurga Stöber und Eugen Ann, teils einzeln, teils zusammen, nahen sich dem anheimelnden Eitscharakter des Abends trefflich an. Die beliebte Pantomime begleitet ihre altidentischen oder altdeutscherischen Redereien auf ihrem Instrumente vollgrifflich, unter Ausnutzung aller gegebenen harmonischen oder lautmalischen Möglichkeiten, meist originalen das Gedrömm der alten Kirchenturmglocke in einem Nachmittagsstück, geleitet gewandt von zweifelhafte in dreiteiligem Rhythmus und nicht hier und da ein paar gelegentliche Korollaturen ein. Ebenso vorzüglich bringt Eugen Ann seine neuen Vortragsstücke verschiedener Meister mit leicht attraktivem Einschlag, bewegt sich hübsch im Wiedererlebensstadium und bringt gerade so viel „Nähenmilit“ mit, als nötig ist, um die verschiedensten Dichtungen

Keine endgültige Lösung möglich

London, 7. März. Der Pariser Korrespondent der „Times“ meldet: Wenn die Transfermethode feststeht, wird man sich mit der Frage der deutschen Gesamtannuität zu befassen haben. Da die gesamte Reparationslast nur (1) 20 oder 25 Prozent des deutschen Budgets ausmacht, während die Kriegsschulden anderer Länder schwerer sind (2), dürfte eine zum mindesten zeitweilige Lösung dieses Problems möglich sein, besonders wenn sie durch teilweise Kommerzialisierung der deutschen Schuld erleichtert wird. Jede Möglichkeit, die jetzt zustandekommen sollte, wird nach der Ausherrung einer zuverlässigen Autorität (gemeint ist Sir Josiah Stamp) im wesentlichen vorläufiger Art sein.

Das Reparationsproblem kann nicht in einer kürzeren Zeit als 50 oder 60 Jahre vollkommen gelöst werden.

Das Problem hat eine politische, eine finanzielle und eine industrielle Seite. Die jetzige Konferenz beschäftigt sich hauptsächlich mit der politischen Seite, welche Berücksichtigung der nationalen Pointenansprüche, der Vertragsansprüche und Vertragspflichten erfordert. Es ist unumgänglich, auf einer einzigen Konferenz mehr als eine dieser Seiten des Problems zu behandeln. Die Delegierten werden sich früher oder später unfehlbar den Einwendungen der Industrie und der Finanzen gegenübersehen, denen gegenwärtig kein wirksames Gehör geschenkt werden kann. Die Forderungen von heute werden durch ihre Wirkung auf Preise, Arbeitsstunden und Löhne wieder gerührt werden. Die Sachverständigenkonferenz sollte diese künftigen Schwierigkeiten im Auge behalten. Bisher hat, so schreibt der Korrespondent der „Times“ weiter, die Regierung behauptet, die wirkliche Zahlung von Reparationen auf unbestimmte Zeit zu verschieben, da Deutschland gestattet (!) wurde, für diesen Zweck wiederholt Anleihen in Amerika aufzunehmen.

Aber das heißt nur, den Augenblick der wirklichen deutschen Zahlungen aufzuschieben.

Anwaltschaft wird durch Sachlieferungen eine Lage geschaffen, in der die Gläubigerkategorien sich immer mehr fragen werden, ob sie wirklich Reparationen nehmen sollen oder nicht. Die Möglichkeit der Gläubigerkategorien, gewisse Güter anzunehmen, hat eine Grenze. Die Teilung der Reparationen in drei Gruppen durch den Ausschuss bedeutet, daß ein Versuch gemacht wird, den regelmäßigen Transfer solcher Reparationen zu sichern, die zweifellos abfordern werden können und gleichzeitig den Weg für eine künftige Erhöhung oder Verminderung offen zu lassen.

Die Hockbach-Leute waren keine Soldaten

Stettin, 7. März. Im Rememorprozeß wurde am Nachmittag noch einmal Oberleutnant a. D. Hockbach vernommen. Hockbach verteidigte sich energisch gegen den vom militärischen Sachverständigen gegen ihn erhobenen Vorwurf, daß er sich am App-Pulch beteiligt habe.

Es kam nun wieder zu neuen Auseinandersetzungen zwischen Hockbach und General v. Hammerstein über die Frage, ob die Hockbacher Soldaten die Jure waren.

Hockbach kann nur sagen, erklärte der General, daß alle diese Leute, auch die der Arbeitskommandos, erst in dem Moment, wo der Vordereinsatz kam, automatisch zu Soldaten wurden, aber vorher waren sie es nicht. Als Hockbach sich energisch gegen den Vorwurf wandte, daß er die Reichswehr hintergangen habe und auf die Tafelche verwies, daß aktives Reichswehrsoldat und Mannschaften in Oberschlesien unter seinem Befehl gekämpft hätten, erklärte General v. Hammerstein: Die Verwendung der Hockbacher in Oberschlesien ist ein Beweis dafür, daß sie keine gefangenen Soldaten waren, denn hätten wir Soldaten dort eingesetzt, dann hätte uns Frankreich einen neuen Krieg erklärt. Wenn Reichswehrangehörige als Freiwillige nach Oberschlesien gegangen sind, dann haben sie vorher ihren Abschied genommen.

H. Hock: Und wer bezahlte die Oberschlesienkämpfer? — General v. Hammerstein (mit leiser Stimme): Die deutsche Regierung. Heute darf man das sagen. Damals mußte es geheim bleiben. Das Gericht beschloß dann von den ehemaligen Hockbachern Oberleutnant Hockbach sowie die Zeugen Ludwig, Richter und Ritter zu verurteilen. — Vertagung auf Freitag.

Amerikanischer Schrift beim Außenamt

Starke Interesse an der Klärung der Dokumenten-fälscherfrage

Drabmeilung unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 7. März. Wie wir erfahren, hat die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika durch die amerikanische Botschaft der deutschen Regierung offiziell mitgeteilt, daß sie großes Interesse an der schnellen Durchführung der Untersuchung gegen die russischen Dokumentenfälscher Orloff und Pawlonowski hat, die das Ansehen der amerikanischen Senatoren Borah und Norris verunreinigt haben. Nachdem ein Telegramm des amerikanischen Staatsdepartements für auswärtige Angelegenheiten in der hiesigen amerikanischen Botschaft eingegangen war, hat Botschaftsrat Paule dem deutschen Auswärtigen Amt einen Besuch abgestattet, bei dem er darauf hinwies, daß Senator Borah, der Vorsitzende des Departements für auswärtige Angelegenheiten, das härteste Interesse an der reiflichen Klärung der Fälscherfrage habe. Die amerikanische Regierung folge mit der allergrößten Aufmerksamkeit der von der Berliner Polizei geführten Untersuchung, und man hoffe, daß ein klarer Beweis für die Unechtheit der Dokumente erbracht und auch in Zukunft derartigen Fälschern sofort das Handwerk gelegt werden kann.

Amerika legt die Völkerverträge trocken

Washington, 7. März. Das Staatsdepartement in Washington hat beschlossen, in Zukunft auch den ausländischen Botschaftern und Gesandten die Versorgung mit alkoholischen Getränken unmöglich zu machen. Diese Nachricht hat großes Aufsehen hervorgerufen. Die ausländischen Diplomaten sind allgemein der Ansicht, daß durch diese Bestimmung ihre diplomatische Freiheit und Immunität verletzt werde. Der Tonen des diplomatischen Korps, der englische Botschafter Howard, wird voraussichtlich beauftragt werden, beim Staatsdepartement gegen diesen Plan energisch Einspruch zu erheben.

Der Reichsfohlenkommissar bleibt

Berlin, 7. März. Im Haushaltsausschuss des Reichstages trat Staatssekretär Trendelenburg für die Erhaltung des Reichsfohlenkommissars ein. Die Regierung sei bereit, mit dem Reichsfohlenverband eine Vereinbarung zu versuchen, die Mitschuldigung aus dem Haushalt verschwinden zu lassen, ebenso die Kosten für das Büro, und dafür dem Verband die Gebühreneinnahmen zu überlassen. Der demokratische Antrag auf Streichung des Reichsfohlenkommissars wurde abgelehnt. Die Beschlüsse des Unterausschusses wurden genehmigt.

Gradnauer dementiert Hockbach

Drabmeilung unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 7. März. Dr. Gradnauer, der Berliner Gesandte der sächsischen Regierung, stellt folgende Erklärung zur Verfügung:

„Nach Zeitungsmeldungen über den in Stettin stattfindenden Rememorprozeß hat Herr Hockbach die Behauptung aufgestellt, daß ich im Jahre 1921 als Reichsminister des Innern ihm den Rat gegeben haben soll, das Gesetz, durch das die Bildung geheimer militärischer Verbände unter Strafe gestellt wurde, zu umgehen. Ich erkläre hieran, daß die Behauptung des Herrn Hockbach un wahr ist, und daß die Behauptung, die ich damals mit ihm hatte, sich vielmehr auf die Frage bezog, ob und wie es möglich sei, die Führer der Freikorps, deren Aufgabe in Oberschlesien sich erledigt hatte, in einen zivilen Beruf zu überführen. Im übrigen erwidere ich recht leidend, daß Herr Hockbach erst nach mehr als acht Jahren mit jener Behauptung hervortritt. (Bez.) Dr. Gradnauer, sächsischer Gesandter und bevollmächtigter Minister in Berlin, Reichsminister des Innern a. D.“

Man ist nur so alt, wie man aussieht,

deshalb benutze man „Glepläng“. Gibi arauen Saaren die Jugendlichkeit wieder. Färbt nach und nach. Vollständig unablöslich. Seit 30 Jahren Weltfuh. Von tausenden Ärzten, Professoren usw. gebraucht und empfohlen. Preis Mk 7.—. Für schwarze Haare „Citra stark“ Mk 12.—. Erhältlich in Paris. Fricurgsch. Drogu. um. wo nicht zu haben, Parfümeriefabrik „Glepläng“, nur Berlin SO. 385, Muehauer Straße 9.

plastisch und anschaulich vor dem Hörer Leben gewinnen zu lassen. Er ist auf diesem Gebiet ein Meister. Seine Auswahl heißt heis Weismad und Stil. Er, die Sängerin und die Sängerschaft wurden durch starken Beifall ausgezeichnet. Ein formhocker Prolog, verfaßt von Georg Irrgang, stand an der Spitze des Programms. F. v. L.

† **Literarischer Verein.** Die Sitzung am Mittwoch begann mit einem warmherzigen Nachruf für den Dichter, Schriftsteller und Uebersetzer Heinrich Jichatig, der durch 16 Jahre Führer des Vereins war. Man ehrte das Gedächtnis des verdienten Mannes durch Erheben von den Plätzen. — Sodann sprach Herr Dr. H. Siegert über „Das Buch Diod und Goethes Faust“. Von dem Eindruck ausgehend, den die großartigste Dichtung des Alten Testaments auf Luther, Shakespeare und Goethe gemacht hat, las der Redner zunächst den Prolog beider Werke vor und skizzierte den Inhalt des Buches Diod. Dann wies er darauf hin, daß beide Dichter ein altes Volkstümchen benutzt haben, führte an, was an historischem Kern von beiden Sagen bekannt ist und welche vertiefende Umbildung die Dichter vorgenommen haben: Diod wie Faust meutern gegen Gott und werden durch Väterung zur Erlösung geführt. Gemeinsam ist beiden Werken die Szene: Himmel, Welt, Hölle, die Gestalt des Teufels, der schon bei Scharia als dummer Teufel erscheint, der Ton, in dem er mit Gott redet, seine Beschämung am Schluss. Beide Verfasser stellen in ihren Helden sich selbst dar, lassen Lebensüberdruß und Selbstmordgedanken in ihnen aufkeimen, fügen zeitgeschichtliche Anspielungen ein. Zur Poetik des Buches Diod wies der Redner auf den Parallelismus membrorum, den Rhythmus der Sprache und den dramatisch-epischen Charakter beider Werke hin. Beide seien im Grunde Tragödien. Durch Besetzung aus den Dichtungen erläuterte der Redner seine Anschauungen, die eine liebevolle Vertiefung in den Gegenstand verrieten und dankbare Würdigung fanden. — ch —

† **Das letzte Werk von Siegfried Dohs.** Der große, längst heimgegangene Leiter des Berliner Philharmonischen Chores, Siegfried Dohs, hat als letztes Vermächtnis den 4. Band seines Werkes „Der deutsche Gesangsverein“ (Max Besses Verlag, Berlin-Schöneberg 1) hinterlassen. Das Werk gibt, wie aus der Beschreibung der früheren Bände ersichtlich, Anweisungen zum Vortrag der klassischen und modernen Chorwerke. Aus diesen Anweisungen wird es den Nachgeborenen, denen das Erlebnis seiner hundertjährigen Interpretation verlagert ist, möglich sein, es wenigstens im Geiste zu rekonstruieren. Dohs hat in ihnen die ganze Summe der Erfahrungen seines Lebens gezogen. Sie sind praktische Lehre, künstlerisches Bekenntnis zugleich; nicht bloß jeder Chordirigent, jeder Musiker sollte sie lesen. Der vorliegende 4. Band reicht von Berlioz bis zu Regner; er umfaßt u. a. Berlioz' großes Requiem, Liszt's „Christus“, Mendelssohns „Walpurgisnacht“, die besten Oratorien Robert Schumanns,

Verbis „Vier geistliche Stücke“, Regers 100. Psalm und kleinere Werke von Richard Strauß und Hugo Wolf — lauter lebendige Werke in lebensvoller Ausdeutung. — n.

† **Das Braunschweiger Theater in Lauchstädt.** Das Schauspiel des Braunschweigischen Landestheaters ist eingehalten worden, die diesjährigen Festspiele in Lauchstädt, die im Reichen Festings stehen, zu bestritten.

† **Eine Theaterausstellung in Mannheim.** Das Schlossmuseum in Mannheim wird im Juni anlässlich des 150jährigen Jubiläums des Mannheimer Nationaltheaters eine Theaterausstellung veranstalten. Da Mannheim mit seiner alten Theaterkultur reiches Material für eine solche Ausstellung besitzt, dürfte die Ausstellung ein vollständiges Bild über das deutsche Theaterleben in den letzten beiden Jahrhunderten geben.

† **Geringe Ausichten für das technische wissenschaftliche Studium.** Der preussische Kultusminister hat ein Merkblatt für die Schüler höherer Lehranstalten herausgegeben, die ein wissenschaftlich technisches Fach zum Studium erwählen wollen, das in den oberen Klassen der höheren Schulen ständig ausgeübt werden soll. Das Merkblatt enthält vor allen Dingen einen kurzen Abriss der Möglichkeiten im technischen Beruf, die augenblicklich sehr schlecht sind, da eine große Anzahl technischer Fachrichtungen zurzeit überfüllt ist. Vor Eintritt in das technisch-wissenschaftliche Fach ist eine sorgfältige Einmündung- und Begabungsprüfung unbedingt erforderlich. Die Wahl der technischen Hochschule ist nach dem Gesichtspunkt zu richten, ob die einzelnen Hochschulen Studierende einer Fachrichtung noch aufnehmen können.

† **Eine deutsche Orientexpedition.** Die Deutsche Orientgesellschaft hat unter Führung von Dr. Oskar Reuther eine Ausgrabungsexpedition nach Seleucia und Ktesiphon ausgerüstet, die ihre Arbeiten bereits an Ort und Stelle aufgenommen hat und in einiger Zeit zurückkehren wird. In Gemeinschaft mit dieser Expedition arbeitet der amerikanische Professor Dr. Baerman in der Nähe von Ktesiphon, um Spuren der verschwundenen Stadt Opis aufzudecken.

† **Eine vergessene Baste Alexander von Humboldt.** Eine Jugendbaste Alexander von Humboldt, die von dem bedeutenden Bildhauer Friedrich Tied, dem Bruder des Dichters, geschaffen wurde, ist jetzt in die Dresdner Skulpturensammlung gelangt. Während man bisher sich eine plastische Vorstellung von der Erscheinung des großen Forschers nur aus der Altersbaste von Knauths Hand machen konnte, erhalten wir in diesem lebendigen Kunstwerk einen packenden Eindruck von dem jungen Alexander von Humboldt, dessen gentiles Ungeheim aus der wirren Haartucht und den etwas spöttisch zugekniffenen Augen spricht.

† **Eine Hochschule unter dem Patronat der Nobelpreisträger.** Der von dem ungarischen Otologen und Nobelpreisträger Prof. Barany in Upsala schon vor längerer Zeit an-

Deutsches und Sächsisches

Sachsens Straßentwesen

Aus dem Haushaltsausschuß A

In seiner Donnerstagssitzung behandelte der Haushaltsausschuß A das Kapitel 58 (Staatsstraßen, Wege- und Wasserwesen) des Staatshaushaltsplanes und die damit zusammenhängenden Anträge der Kommunisten über die Arbeitszeit der mit den Verkehrsabteilungen auf den Staatsstraßen beauftragten Personen und die Uebernahme der „Schwarzgelben“ Straßen, sowie der Sozialdemokraten wegen Uebernahme der gemeindlichen Schneebeseitigungskosten für Staats- und Schwarzgelbe Straßen. Von den Kommunisten wurden 10 Millionen angefordert zur Instandsetzung der gemeindlichen Durchgangsstraßen als Darlehen an die Gemeinden. Viele Eingaben von Gemeinden klagen über ihre schwere finanzielle Belastung durch den Wegbau und die Unterhaltungspflicht und ersuchen um Uebernahme der Straßen an den Staat.

Der Finanzminister erklärte zunächst etatsrechtliche Fragen des Staatskapitals. Zur Uebernahme der Schwarzgelben Straßen innerhalb von 20 Jahren wären 84,5 Millionen nötig, die nicht aufzubringen seien und sich durch Verzinsung und Tilgung noch auf etwa 100 Millionen heigten. Die Regierung helfe auf andere Weise den Gemeinden.

In Verbindung mit einer Studienkommission sollten Mittel für den Straßenbau beschafft werden.

Das Bestreben nach Verringerung des Verteilungsschlüssels für die Kraftfahrzeugsteuer zugunsten Sachsens lände bei den anderen Ländern im Reichsrat schroffe Ablehnung, die eine Einbuße ihrer Einnahmen befürchteten. Auf eine Verringerung des Schlüssels sei vielleicht doch noch zu hoffen. Die Verhandlungen schwebten noch. Von einer Neuregelung der Schneebeseitigung, die jetzt 627 000 Mark dem Staat kostet (für die Gemeinden 21 000 Mark), müsse abgesehen werden. Die Gemeinden seien stark entlastet worden durch die vorjährige Neuordnung. Der demokratische Vertreter wies auf die Erschütterungen der Grundstücke infolge des Kraftverkehrs hin. Es müßten mehr Mittel aus der Kraftfahrzeugsteuer herabgeholt werden, um eine raschere Instandsetzung der Straßen zu ermöglichen. Die Kosten für Verzinsung und Tilgung der Wegbaudarlehen gehen bereits fast alle Einnahmen aus der Kraftfahrzeugsteuer auf. Im Interesse und zum Schutz der Fußgänger müßten Fußwege angelegt werden, ebenso für Radfahrer besondere Straßen. Die Schaffung eines neuen Straßens- und Wegegesetzes wäre ein Gebot der Stunde. Die Regierung ließ erklären, für eine Neuordnung des Wegerechts wäre jetzt keine geeignete Zeit wegen der Unentschiedenheit der finanziellen Seite.

Heimischer Teer für Straßenbau!

Colas ist ausländisches Produkt

Bekanntlich erfolgt die Befestigung fast aller sächsischen Staatsstraßen im Wege des sogenannten Colasverfahrens. Dieses beruht auf einem ausländischen Patent, für das Patente in das Ausland fließen. Zur Verwendung kommt als Rohstoff Bitumen, von dem etwa 160 000 Tonnen im Werte von rund 30 Millionen Mark eingeführt werden. In der Donnerstagssitzung des Haushaltsausschusses A trat der deutschnationalen Abg. Fraktion im Auftrage seiner Fraktion lebhaft für Anwendung des heimischen Teerverfahrens ein. Die Behandlung mit Teer ist billiger als das Colasverfahren und steht diesem an Haltbarkeit nicht nach. Teerstraßen haben aber den Colasstraßen gegenüber den Vorteil einer rauhen und griffigen Oberfläche und vermeiden die oft lebensgefährliche Glätte bei Regen und Reif. Deutschland ist im Vergleich zu anderen Ländern in dieser Hinsicht recht rückständig. Es betragen in Amerika die Gesamtmenge von Teer 2 Millionen Tonnen, davon werden verwendet für den Straßenbau 650 000 Tonnen; in England 2 500 000 Tonnen (für Straßenbau 700 000 Tonnen); in Frankreich 450 000 Tonnen (für Straßenbau 470 000 Tonnen); in Deutschland 1 500 000 Tonnen Teerzeugung, wovon für den Straßenbau nur 100 000 Tonnen verwandt werden. Die sächsischen Steinöfenwerke erzeugen jährlich etwa 6000 Tonnen, die sächsischen Gasanstalten etwa 25 000 Tonnen Teer, eine Menge, die für den Bedarf Sachsens ausreichen würde. Die Preise für Teer sind ungenügend. Sie betragen für eine Tonne je nach Güte 50 bis 60 RM. und liegen unter Berücksichtigung der Geldentwertung unter den Vorkriegspreisen. Man würde sonach bei Annahme der

deutschnationalen Anregung nicht nur beträchtliche Summen sparen, die jetzt ins Ausland gehen und unsere Abhängigkeit mehren, sondern auch dem weitverbreiteten heimischen Steinöfenbergbau etwas helfen und ein deutsches Erzeugnis fördern. Ein Regierungsvertreter erklärte in der Ausschussberatung, bis jetzt habe man das Kolosverfahren nur wegen der Verschleimung des Wegbaues vorgezogen, die Straßenbauverwaltung werde in Zukunft mehr Teer verwenden als bisher.

Landtagsanträge und -anfragen

Die Not des gewerbetreibenden Mittelstandes

hat die Nationalsozialisten veranlaßt, den Antrag zu stellen, daß dem Landtage ein Gesetzentwurf vorgelegt werde, der

1. eine scharfe Sonderbesteuerung der Warenhäuser in Sachsen vorsieht,
2. die Konsumvereine jeder Art steuerlich mindestens in gleicher Weise belastet, wie den gewerbetreibenden Mittelstand,
3. eine Willkürsteuer vorsieht, die jede Filiale steuerlich der Gewerbesteuer im vollen Umfange unterwerft.

Weiter wird die Regierung ersucht, die Aufhebung von Jahrmarkten durch die Gemeinden künftig im Interesse des ambulanten Gewerbes nicht zu genehmigen.

Die Nationalsozialisten fragen außerdem die Regierung:

1. Welche Gründe waren für die Zustimmung zur Aufhebung des Dresdner Jahrmarktes maßgebend?
2. Was bedeutet die Regierung zur Wahrnehmung der Lebensinteressen auch des ambulanten Gewerbes zu tun?

Die Wohnungsnot

Die Hilfslosen haben den Antrag gestellt: Die Regierung zu ersuchen, für das Jahr 1929 den Wohnungsbau so zu fördern, daß mindestens 30 000 Wohnungen erstellt werden und zu diesem Zwecke in weitestgehendem Maße die Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge heranzuziehen,

während die sozialdemokratische Landtagsfraktion beantragt: die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß das Wohnungsmarkengesetz nach dem Entwurfe des Sächsischen Beirats für Heimstättenwesen im Reichsarbeitsministerium baldigt dem Reichstag zur Verabschiedung vorgelegt wird.

Beiräte bei den Bergbehörden

Dem Landtag ist der Entwurf eines Gesetzes über die Beiräte bei den Bergbehörden zugegangen. Die Regierung kommt damit einem seit langen Jahren gehegten Wunsche der Bergarbeiter entgegen. Der Entwurf enthält als wichtigste Bestimmungen die folgenden:

Bei dem Oberbergamt und bei den Bergämtern Jwitzau, Stollberg und Leipzig muß je ein Beirat vorhanden sein. Die Beiräte werden vom Finanzministerium für eine zu bestimmende Zeit auf Grund von Vorschlägen ernannt, die die im Tarifverträge für den Kohlenbergbau im Lande Sachsen beteiligten Bergarbeiterorganisationen dem Finanzministerium unterbreiten. Ihr Anstellungsverhältnis wird durch Dienstverträge geregelt. Die für die Bergämter Jwitzau und Stollberg zu ernennenden Beiräte sollen mindestens zehn Jahre lang als Säuer im sächsischen Steinkohlenbergbau tätig gewesen sein.

Die Beiräte haben die Aufgabe, die Bergbehörden in der Ausübung des Arbeiterschutzes in den Kohlenbergwerken unterstellt gewerblichen Betrieben, sowie bei solchen Maßnahmen zu unterstützen und zu beraten, die geeignet sind, das Wohl der Belegschaft zu beeinflussen. Sie können zu diesem Zwecke innerhalb ihrer Bezirke alle Anlagen des Stein- und Braunkohlenbergbaues und der vorbezeichneten gewerblichen Betriebe über und unter Tage jederzeit besichtigen.

Die bereits vorhandenen Beiräte bleiben bis zum Ablauf ihrer Dienstzeit in ihrer Stellung.

Der Allgemeine Dresdner Einzelhandelsverband hält am 14. März, 8 Uhr, im Saale des Hotels Bristol eine Mitgliederversammlung ab. Ueber das Thema „Gedanken zur Dresdner Fremdenwerbung“ werden sprechen: Vegetationsrat a. D. von der Decken, stellvertretender Syndikus der Handelskammer, und Professor Dr. Kahner, M. d. L. Da das Thema weite Kreise interessieren dürfte, sind Gäste nach Anmeldung im Verbandsbüro, Prager Straße 16, 2., ebenfalls willkommen.

Eine grobe Indiskretion

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Sächsische Staatszeitung“ vom 7. März an leitender Stelle folgende amtliche Verlautbarung der Staatskanzlei:

„Der „Dresdner Anzeiger“ hat am Dienstag einen Auszug aus dem Gesetzentwurf über die Verwaltungsreform gebracht, der bis zu seiner Verteilung im Landtag, die erst Ende dieser Woche erfolgen wird, von allen denen, die amtlich Kenntnis von ihm erhielten, als vertraulich zu behandeln war. Auf eine Kritik seines Inhalts erklärt der Anzeiger, daß er den Vorwurf der „groben Indiskretion“ zurückweise, und schreibt weiter:

„Es gibt nun einmal glückliche Zufälle, die ausnahmslos journalistische Pflicht ist... Eine Zeitung, die sich selbst an gewünschte Vertraulichkeit hielt, ist noch immer im Hintertreffen geraten...“

Der „Dresdner Anzeiger“ proklamiert damit ausdrücklich das angebliche Recht der Presse, Material zu veröffentlichen, von dem sie weiß, daß es ihr nur durch grobe Indiskretion einer zur Vertraulichkeit verpflichteten Stelle zugänglich werden konnte. Er vergißt dabei völlig, daß solches Verhalten das vertrauliche Verhältnis zwischen amtlichen Stellen und Presse nicht verbessern kann und schließlich zum Nachteil der Presse selbst ausfallen muß. Sein Standpunkt ist um so erstaunlicher, als er selbst zu einer amtlichen Stelle, dem Rate zu Dresden, in einem engeren Verhältnis steht, daher für die Notwendigkeiten im Verkehr zwischen Amtsstellen und Presse Verständnis haben müßte.

Sind Befürchtungen für die Ernte angezeigt?

In den letzten Wochen sind Befürchtungen wegen der Winterlaaten laut geworden. Hierzu ist zu sagen, daß auch der erfahrene Landwirt jetzt noch nichts Abzulehendes über etwaige Winterchancen sagen kann. Die Saaten liegen überall noch unter der Schneedecke, die noch die beste Sicherung gegen Auswinterungschäden ist. Auch wenn der Frost an schneefreien Stellen so tief in den Boden eindringt, wie vielleicht letztes Jahr geschehen ist, so braucht das nicht unbedingt eine Vernichtung der Winterlaaten zu bedeuten. Es ist offenbar von Vorteil gewesen, daß der Winter keinen zu häufigen Wechsel zwischen Frost und Wärme gebracht hat, und daß Schnee und Kälte fast immer gleichmäßig auftraten. Selbstverständlich muß man immer mit einem verhältnismäßig großen Ausfall rechnen; er kann aber nicht der Ausfall übergroßer Befürchtungen sein. Das gleiche kann auch für die Kartoffelernte geltend gemacht werden: Auch wenn die Verluste bei den Kartoffeln größer als in anderen Jahren sind, ist dadurch keine Gefährdung der Ernährung, keine verstärkte Einfuhr aus dem Ausland und keine Teuerung bedingt.

— Nachmittagsumleitung in der Nacht zum Sonnabend von 1 bis 5 Uhr: Linien 4, 10, 26; über Johann-Georgen-Allee, Ring, Wallenhaus, Prager Straße.

— Ein Erdbeben in Leipzig registriert. Wie in Jena hat auch in Leipzig der Seismograph am Donnerstag früh gegen 2,45 Uhr ein sehr starkes Erdbeben registriert, dessen Entfernung etwa 8500 Kilometer beträgt. Erst nach 3 1/2 Sekunden war die Aufzeichnung beendet.

Probieren Sie

den unschädlichen coffeinfreien Kaffee Hag. Er ist reiner Bohnenkaffee bester Qualität. Millionen Kaffeeliebhaber in allen Kulturstaaten trinken ihn. Kaffee Hag gewährt alle Kaffeefreuden, das herrliche Aroma, das Sie lieben und die anregende, wohltuende Wirkung, die Sie beim Kaffeegenuss suchen.

Das große Paket kostet RM 1,20, das kleine 95 Pfg. Ihr Kaufmann führt ihn.

gerente Gedanke, in Wien eine internationale Hochschule für soziale und politische Wissenschaften zu gründen, scheint jetzt seiner Verwirklichung näherzukommen. Eine ungenannte schwedische Persönlichkeit hat zugunsten des Planes eine größere Stiftung gemacht unter der Bedingung, daß das Patronat der Hochschule ein Komitee übernimmt, dem mindestens zwanzig Nobelpreisträger angehören. Wie verlautet, hat sich dies Komitee bereits gebildet; aus Deutschland sollen ihm Einkeiser, Haber, Menckhof und Kerns angehören, aus anderen Ländern neben Varang u. a. Poldenham, Selma Lagerlöf, Briand, Bohr und Marconi. Das Programm der Gründung soll demnächst veröffentlicht werden.

† „Der Fluch der Verhämlichtheit“ ist die Bezeichnung einer Ausstellung, die jetzt vom Württembergischen Landesmuseum in Stuttgart gezeigt wird. Diese Sammlung von Karikaturen, Parodien und industriellen Objekten, die die große Volkstümlichkeit eines der bedeutendsten Männer des 19. Jahrhunderts besser veranschaulicht, als dies Denkmäler und große Bücher zu tun vermöchten, ist vom Richard-Wagner-Museum in Eisenach zur Verfügung gestellt worden. Nicht Ehrenmitgliedlichkeiten oder Orden, nicht Vorträge oder Straßenbenennungen, schreibt dazu „Der Kunstwanderer“, sind für die Volkstümlichkeit so maßgebend, wie der Umstand, daß sich der Griffel des Karikaturisten oder die Feder des Parodisten eine rogende Persönlichkeit befähigt zur Zielscheibe seines nicht immer lebenswürdigen Spottes wählt; namentlich aber, daß sich seiner schließlich die Schundindustrie bemächtigt und seinen Namen nicht nur in Briefpapieren oder Signarenpackungen, sondern in jeder erdenklichen Artform bis zur Kravatte, zum Handtuch oder zum Afterschieber nach allen Richtungen ausbreitet. Diese herzerquickende Ausstellung ist eine Art Gegenstück zum Zeppelein- und Hindenburgstück, der in der Abteilung der Geschmacksverirrungen ebendort gezeigt wird.

† Moderne Antarktisbeschreibungen in Persien. In Persien ist eine nationale Kulturbewegung entstanden, deren Hauptforderung ist, alle noch im Boden befindlichen Reste früherer Kulturperioden als Nationalerbesgut zu erklären. Ohne Rücksicht auf die Nation der künftig in Persien grabenden Expeditionen sollen unterirdisch alle Funde einem Persischen Nationalmuseum in Teheran einverleibt werden. Zugleich verlangt man die Errichtung einer persischen Nationalbibliothek, die u. a. sämtliche nur in Handschriften erhaltenen Werke der persischen Klassiker vereinigen soll. Sowie sich Unika solcher Handschriften im Ausland befinden, sollen sie Seite für Seite photographiert und in diesen Reproduktionen der neuen Bibliothek einverleibt werden.

† Der Dohentwiel als schlummernder Vulkan. Doch immer noch vulkanisches Leben im Dohentwiel ist, bezugnehmend auf die man neuerdings bei der außerordentlichen Hitze machen konnte. An der Ostseite des Berges befinden sich einige Felspalten und Löcher aus denen warme Dämpfe steigen. Eine Wärmemessung ergab, daß am Ausgange

dieser Spalten 8 Grad Wärme, etwas entfernt davon aber 16 Grad Kälte festgestellt wurden. Die nähere Umgebung der Einschnitte ist kahllos, und eine üppige Vegetation besteht im schönsten Grün die Eingänge und Wälder. Bemerkenswert ist ferner, daß diese Stellen vom Wind sowohl wie von Wägen gemieden werden, da die Tiere die Ausströmungen als fast gasähnlich nicht vertragen können. Alles dieses deutet auf innere vulkanische Vorgänge beim Dohentwiel hin, und neuerdings stellt man sogar die Behauptung auf, daß der im November 1927 erfolgte große Steinabsturz, nicht, wie man bisher annahm, durch Witterungsverhältnisse, sondern durch innere vulkanische Gewalt veranlaßt worden sei.

Gestaltung des Alexanderplatzes in Berlin

Die Ideen einer Neugestaltung Berlins in modernem Geiste gewinnen mächtig an Boden. Jetzt hat die Verkehrs-A. G. (d. h. die Stadt Berlin selber) eine Konkurrenz um Umgestaltung des Alexanderplatzes ausgeschrieben, und die Jury hat dem zweifellos besten Entwurf, dem der Gebrüder Luchardt, den Preis zuerkannt. Möglich war das, weil die Stadt sich in den Besitz der meisten Grundstücke an dem Platze gelegt hat, um die gewaltigen Anlagen eines vierfachen (bis zu 16 Meter unter das Straßenniveau hinabgeführten) Untergrundbahnhofs durchzuführen zu können. Damit war eine völlige Umformung dieses jetzt chaotischen und mehr als unzulänglichen Knotenpunktes möglich geworden. Stadtbaurat Wagner entwarf einen Plan, der ihn zur Kreisform mit rund herumgeführten Verkehr umbildete, und um die Durchführbarkeit dieser Idee zu erproben, wurden sechs Architekten aus den verschiedensten Lagern angefordert. Bauungspläne einzureichen: Schaudt, Mebes, Behrens, Müller, Erkelenz, Ries van der Rohe und Luchardt. Das überraschende Resultat ist, daß alle, mit Ausnahme von Ries, von sich aus die Wagnerische Idee als die einzig mögliche beizügten. Ries, der sonst durch Stärke und höchst besonnenen Stadtplanung (schon vor allem in der Weissenhof-Siedlung Stuttgart) sich hervorgetan hat, verlagte diesmal trotz grobartiger Einzelgestaltungen; Behrens schaltete sich durch Festhalten am einseitigen Vertikalismus aus, der bei einer Rundform von Platz besonders überlebt würde. Von den übrigen vier ist fast ausschließlich der Luchardtsche Entwurf durch seine Grazie und durch den Ausdruck wirtschaftlicher Notwendigkeit der schlechthin überragende und überzeugende. An der Einmündung der Röntgenstraße, dicht am Stadtbahnhof, wird der Zugang durch zwei gewaltige schlank Hochhäuser flankiert; die Kreisform des Platzes wird durch gleiche Höhe der Fassaden in neun Stockwerken und Ueberbauung der beiden wichtigsten Ausfallstraßen nach Osten unterstrichen. Horizontalität in gleichen Stockwerken, mit Verwendung von Glas und Eisen, ringsum durchgeführt und so eine prächtige Einheit von schlichter Eleganz und moderner Großzügigkeit erreicht. Die Wagnerische Kreisform erlebte eine glänzende Rechtfertigung, und nicht fehlt, um diesen Platz als die voll-

kommenste Raumgestaltung der Gegenwart erscheinen zu lassen, als die wirkliche Bauausführung. Da nun aber die in städtischem Besitz befindlichen Grundstücke ungenutzt dem ästhetischen Versehen verschiedener Erwerber überlassen werden dürfen, bei so ausgezeichneten Vorbildungen zu einheitlicher Gestaltung, so dürfte sich als wichtigste Auskunftsmaßnahme, daß die Stadt Berlin als Vorkämpferin den Alexanderplatz in eigener Regie nach Luchardtschen Plänen umbaut und die gewaltigen Bürohäuser dann verkauft oder vermietet.

Dr. Paul H. Schmidt

Bücher und Zeitschriften

× Im Märzheft von Helgen & Klasing Monatsheften gibt Dr.-Ing. C. Hainzler von der Technischen Hochschule in Hannover eine rein sachliche Auskunft über das deutsche Kleinauto. „Sollen wir uns ein Haus bauen?“ — an der Verantwortung dieser zweiten, noch viel wichtigeren Frage arbeiten die Heftreiter weitere Veröffentlichung von Entwürfen aus dem Preisausgeschrieben. „Das Eigenhaus der jungen Welt, der neuen Zeit.“ Die Heftreiter beurteilen die Pläne zu ihrem eigenen Vorteil; nicht nur sollen sie selbst den besten bezeichnen, sondern es winken auch 25 000 RM. Baugeld! Das Heft ist auch seinem übrigen Inhalt nach auf die Zeit eingestellt; über den Stand der Architekturforschung, über die Strafrechtsreform berichten Autoritäten wie Prof. Dr. Ferd. Bismuthal und Oberstaatsanwalt Prof. Dr. P. Edermayer. Die Ergebnisse des Theaterwinters 1928/29 führt Paul Oskar Hader in einem reich illustrierten Aufsatz zusammen. Der Maler Max Hollmeier plaudert mit bunten Bildern und anschaulichen Schilderungen aus dem Lande der Rothäute. Heber von Sobellitz schildert eine frühere Weinreise in die Lande des Markgräflers, Trollingerer und Hochschweitzer. Die farbigen farbigen Wiedergaben sind die Ausführungen des berühmten Wiener Kunsthistorikers Prof. Dr. Joseph Stragowsky über den „Lebesgarten in der Kunst“ gewidmet. Eröffnet wird das Heft durch den Anfang des neuen, heiteren Romans von Viktor von Rohlfen „Das Paradies.“ Neben ihm bringt es Novellen von Friede H. Kraze und Richard Schwin.

× Was kann unsere Tochter werden? Von Direktor Dr. Arnold Knote. Frauenbildung — Frauenberufe. (Verlag von Cuelke & Renner in Leipzig.) Der Verfasser gibt zunächst eine allgemeine Orientierung über die heute bestehenden Arten von Mädchenschulen mit ihren Einrichtungen, Berechtigungen usw. Sodann wendet er sich der Frauenbildung zu und gibt eine systematische, tiefgehende Darstellung aller der Berufe die heute der Frau offen stehen. Es würde zu weit führen, sie hier alle aufzuführen, ihr sind 18 Berufe; von der Saatküchlein bis zur Bauleitung sind alle Berufe erwähnt und ausführlich in jedem Falle der Ausbildungsgang, Vorbereitungen, Prüfungen, Gehaltsverhältnisse usw. geschildert. Die außerordentlich klaren und übersichtlichen Ausführungen des Verfassers geben auf jede einschlägige Frage Antwort; bei der großen Zahl von Berufen, die heute aus einer Frau erwirbt werden können, ist es sehr zu begrüßen, daß durch dieses Werk ein Maßstab geschaffen ist, zu dem Eltern und Lehrer sowie alle diejenigen Mädchen und Frauen greifen können, die vor der entscheidenden Frage der Berufswahl stehen.

Die Einverleibung von Gohlis beschlossen

Deutschnationale Angriffe auf Bürgermeister Dr. Bührer - Der Rechenschaftsbericht für 1929 1,5 Millionen Fehlbetrag

9. Stadtverordnetenversammlung

Dresden, 7. März 1929

Auch die heutige Sitzung der Stadtverordneten steht unter der Leitung des Vizevorsitzers Müller. Dieser widmet dem am 8. März verstorbenen St.-V. Kurt (Soz.) einen ehrenvollen Nachruf. Der Verstorbene habe in stiller, ruhiger Arbeit seine Kraft der Stadt und der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt. Dabei habe er sich die Wertschätzung und Hochachtung des Kollegiums erworben. Die Stadtverordneten haben sich während dieser Worte von den Sigen erhoben.

Der Rat hat an Stelle des Verschiedenen den zuständigen Erbsmann, Maschinenführer Poland (Soz.), als Stadtverordneten einberufen. Der Vizevorsitzer begrüßt das neue Mitglied des Kollegiums und weist es in sein Amt ein. Auf den Antrag des St.-V. Schneider (Komm.),

die Berechtigung der Erwerbslosenfahrtscheine auf alle Kraftomnibuslinien auszuweiten

und die Gültigkeit der Erwerbslosenfahrtscheine nicht mehr auf eine bestimmte Tageszeit zu beschränken, teilt der Verwaltungsrat der Straßenbahn mit, daß er ablehnende Entscheidung habe fassen müssen. Aus der ausführlichen Begründung geht unter anderem hervor, daß das Arbeitsamt mit mehreren Straßenbahnlinien bequem zu erreichen sei.

Das Kollegium nimmt hiervon Kenntnis. Ein Antrag des St.-V. Schneider, die Angelegenheit dem Verwaltungsausschuß zu überweisen, da die Begründung nicht ganz den Tatsachen entspreche, findet keine genügende Unterstützung.

Der Rat hat den Stadtverordneten eine Vorlage über die Vereinigung der zwischen Rat und Stadtverordneten bestehenden

Meinungsverschiedenheiten über das Gesundheitsamt zugehen lassen, besonders soweit es sich um die Frage der Unterstellung des Krankenpflegamtes unter das Gesundheitsamt handelt. Der Rat schlägt folgendes vor:

Ein Jahr nach Dienstantritt des Leiters des Gesundheitsamtes soll dieser über die Frage der Unterstellung des Krankenpflegamtes unter das Gesundheitsamt mit ausführlicher Begründung Stellung nehmen und alsdann in einem Sonderauschuß, bestehend aus vier Ratsmitgliedern und acht Stadtverordneten, die Frage nochmals eingehend und sachlich beraten werden. Der Sonderauschuß wird nach Abschluß seiner Beratungen seine Vorschläge den städtischen Körperschaften unterbreiten.

Das Rats Schreiben wird den Fraktionen zur Stellungnahme überwiesen.

Der Rat teilt mit, daß er beschlossen habe, zur Vorlage über die Festsetzung des durch die Straßenreinigungsgelder zu deckenden Teiles der

Straßenreinigungskosten für das Rechnungsjahr 1929 das Eingangsverfahren einzuleiten.

Der Rat hat den Stadtverordneten eine Vorlage über den städtischen

Rechenschaftsbericht auf das Jahr 1929

zugesen. Die Rechnung über den Haushalt schließt mit 1 520 551,84 Reichsmark Fehlbetrag ab.

Das Kollegium nimmt auf Vorschlag des Finanzausschusses von dem Rechenschaftsbericht Kenntnis und beschließt der Ratsvorlage entsprechend, die Ueberschreitungen von Berechnungsgeldern nachzubewilligen, die mehr als 1000 RM. und zugleich mehr als 10 Prozent der Voranschlagssumme betragen.

Das Kollegium befaßt sich mit mehreren

Wahlen in Ausschüsse

usw. Zum Teil werden die Wahlen vollzogen, zum Teil die Vorschläge nochmals an den Ausschuß zurückverwiesen. Nach längerer Aussprache werden sechs Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie ebensoviel Ersatzpersonen für den Berufsausschuß gewählt.

Ein Antrag des St.-V. Frabe (D.-N.), an Stelle eines Vertreters und einer Ersatzperson des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes zu wählen, wird abgelehnt.

Die Aufwertung der Dresdner Stadlanleihen

Bürgermeister Dr. Bührer hatte in der Gesamtsitzung der Stadtverordneten am 18. Dezember 1928 eine Erklärung zu der Entscheidung der Beschwerdestelle für die Ablösung der Markanleihen abgegeben. Nach dieser Entscheidung ist der Einlösungssatz für die Altbestandleihen der Stadt Dresden auf das Zehnfache des Nominalbetrages von 2 1/2 Proz. der als Altbesitz anerkannten Anleihen, also auf 25 Proz. festgesetzt.

Mit dieser Erklärung hat sich der Finanzausschuß befaßt. Vizevorsitzer Post (D. V.) erstattet den Bericht. Er schlägt vor, von der genannten Erklärung des Bürgermeisters Dr. Bührer Kenntnis zu nehmen.

St.-V. Dr. Edelmann (D.-N.)

nimmt in längeren Ausführungen gegen diese Erklärung Stellung. Dr. Bührer habe vor allem erklärt, daß die Begründung der Entscheidung jedes wirtschaftliche und soziale Verständnis vermissen lasse.

Hierzu sei zu erklären, daß die Ausführungen Dr. Bührers völlig fehl gingen und von denjenigen, denen an einer objektiven Rechtsprechung in unserem Vaterlande gelegen sei, nur auf das aller tiefste bedauert werden könnten.

Wie liegen die Dinge?

Die Stadt Dresden habe in der ersten Instanz vor dem Kreisaußschuß zu erreichen gesucht, daß sie die Anleihen nicht zum Zehnfachen, sondern nur zum fünffachen Nennwert abzulösen brauche, habe sich aber bereit erklärt, statt einer Tilgungsdauer von dreißig Jahren eine solche von nur zwanzig Jahren einzuhalten. Der Kreisaußschuß habe dann auf Grund von Unterlagen entschieden, die nach jeder Richtung hin als falsch zu bezeichnen seien. Die Spruchstelle des Kreisaußschusses sei davon ausgegangen, daß die auszuwertenden Anleihen der Stadt Dresden einen Goldwert von rund 200 Millionen Mark hätten. Die zu gewöhnliche Ablösung sei von der Spruchstelle auf 6 500 000 Mark berechnet worden, und die Spruchstelle sei davon ausgegangen, daß die Verhältnisse der Stadt Dresden es nur erlaubten, diesen Nennbetrag von 6 500 000 Mark auf das Zehnfache zu steigern,

so daß der Einlösungsbetrag in Summa 62 500 000 Mark ausgemacht haben würde. Diesen Betrag in zwanzig Jahren zu tilgen würde eine Jahresleistung von 2 477 462 Mark bedingen haben.

In Wahrheit müsse man nicht von einer Goldwertschuld der alten Anleihen von 200 Millionen Mark ausgehen, sondern von einer weit geringeren Summe, die er, der Redner, auf 149 Millionen Mark berechnet habe.

Wie die Spruchstelle des Kreisaußschusses mit diesen falschen Zahlen habe rechnen können, bleibe unerfindlich. Es sei ein Verbleib des Treuhänders und der Landesbeschwerdestelle, daß auch diese den Goldwert mit rund 149 Millionen Mark errechnet hätten. Obgleich dann der Einlösungsbetrag auf das Zehnfache erhöht wurde, sei eine

Steigerung auf nur 98 Millionen Mark eingetreten.

Dabei sei noch zu berücksichtigen, daß nach den neuesten Zahlen und Feststellungen der Anmeldungen sich der Betrag nur auf 144 600 000 Mark stelle. Es ergebe sich nun das Bild, daß bei einer Tilgung in dreißig Jahren

jährlich nur 2,2 Millionen Mark

zu leisten seien.

Der Finanzdezernent hätte diesen Irrtum ohne weiteres erkennen müssen. Es sei unerfindlich, wie er sich gegen die Entscheidung der Landesbeschwerdestelle, die diesen unfaßlichen Irrtum der Spruchstelle aufdeckte und gut machte, habe wenden können.

Die deutschnationale Fraktion könne ihm jedenfalls auf diesem Wege nicht folgen und halte eine Klärung gerade im Interesse des Ansehens und der Kreditwürdigkeit der Stadt Dresden, ebenso auch im Interesse des Ansehens der Landesbeschwerdestelle für unbedingt nötig. Es erhebe sich auch die Frage, ob nicht die sächsische Regierung in eine

Nachprüfung der Entscheidung des Kreisaußschusses

eingetreten möchte, um festzustellen, ob nicht zum Nachteile auch von anderen Anleihegläubigern derartige ungeschickte Entscheidungen gefällt worden sind. Auch sei die Frage aufzuwerfen, ob die Entscheidungen über die Aufwertungen nicht einer anderen Stelle zu übertragen seien, weil der Kreisaußschuß nach seiner ganzen Zusammenfassung beim besten Willen nicht in der Lage sei, so objektiv wie ein Richter zu entscheiden. Absichtlich habe er natürlich nicht eine falsche Entscheidung getroffen.

Die Begründung der Landesbeschwerdestelle lasse nicht etwa einen Mangel an wirtschaftlichem und sozialem Verständnis erkennen.

Der Redner beantragt, den Rat zu ersuchen, Auskunft darüber zu erteilen, welches Zahlenmaterial er dem Kreisaußschuß als Unterlage für die Entscheidung über die Aufwertung der alten Dresdner Stadlanleihen zugeleitet habe.

Der Redner betont zum Schlusse, daß die Stadt Dresden an diesem falschen Material keine Schuld treffe.

Bürgermeister Dr. Bührer

führt aus, daß nichts zu verheimlichen und nichts zu beschönigen sei. Das Vermögen der Stadt Dresden liege offen da. Aus dem Zahlenmaterial ließen sich verschiedene Schlüsse ziehen.

Haben Sie schon ein Automobil?

Kennen Sie die Vorteile des deutschen Kraftwagens?

Beachten Sie, was von maßgeblicher Seite über den deutschen Automobilbau gesagt worden ist:

Der Automobilclub von Deutschland hält es für seine Pflicht, seine Mitglieder auf das eindringlichste zu bitten, bei Neuanschaffung von Kraftfahrzeugen die Erzeugnisse der deutschen Automobilindustrie in erster Linie zu berücksichtigen.

Der Ankauf ausländischer Kraftfahrzeuge liegt nicht im Interesse der deutschen Wirtschaft.

Die Frage, ob in Deutschland ein Bedürfnis nach ausländischen Wagen vorhanden sei, ist zu verneinen. Sowohl die Konstruktion der deutschen Automobile als auch ihre äußere Ausstattung haben einen Stand erreicht, der jeden Vergleich mit ausländischen Fabrikaten aushält. Der beste Beweis hierfür ist die Anerkennung, die deutsche Fahrzeuge auf den Ausstellungen in Genf, Paris, London u. a. m. gefunden haben. Überall hob man die außerordentlichen technischen Leistungen des deutschen Kraftfahrzeugbaues als führend hervor. Auf die letzte und größte Motorfahrzeugschau des Kontinents, die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung, Berlin 1928, darf aber noch besonders hingewiesen werden, da sie mit voller Ueberlegenheit die Leistungsfähigkeit, Qualität und Preiswürdigkeit der deutschen Fabrikate zeigte. Es kann also auch die Preisstellung der deutschen Wagen heute keinen Grund mehr bilden, ausländischen Fabrikaten den Vorzug zu geben.

Auch die sportlichen Erfolge auf der Internationalen Alpenfahrt und bei den Prüfungen des Nürnbergringes sprechen für die Güte der deutschen Wagen, während die auf den internationalen Schönheitskonkurrenzen errungenen Triumphe ihre geschmackvolle Ausstattung bezeugen.

Automobilclub von Deutschland
Das Präsidium: Graf v. Arnim-Muskau, Präsident.

Ehren Sie die deutsche Arbeit!

Nach seinen Berechnungen sei die Gesamtbelastung durch die zehnjährige Anleihe 22 Millionen Mark höher.
Diese Belastung werde sich im Laufe der Zeit als drückend erweisen. Mehr habe er damals nicht feststellen wollen. Gewiss habe das Vermögen der Stadt Dresden zugenommen, aber dadurch, daß im großen Umfang Anleihen aufgenommen worden seien.
Es müsse jedem freistehen, besonders den Vertretern der von der Auswertung betroffenen Gemeinde, ihre Meinung zu äußern. Das lasse sich kein Ratmitglied nehmen.
Der Antrag wird an den Finanzausschuß verwiesen.

Die Eingemeindung von Gohlis

entfesselt eine lange, zum Teil sehr erregte Aussprache.
St.-R. Dr. Helm (Komm.) erstattet den Bericht des Rechtsausschusses und schlägt vor, dem Ortsgesetz über die Eingemeindung zuzustimmen.

St.-R. Paul (D.-N.) wendet sich gegen die Eingemeindung. Gohlis sei die Stadt verpflichtet, eine gesunde Bodenpolitik zu treiben, aber er bezweifle, ob der geeignete Zeitpunkt hierfür gekommen sei. Die Finanzlage der Stadt Dresden sei schlecht. Den Expansionsgelüsten der Stadt müsse entgegengetreten werden. Man müsse ernstlich daran denken, die Verwaltungskosten abzubauen, anstatt sie zu vergrößern.

Dresden habe unter den sämtlichen deutschen Großstädten die höchsten Verwaltungskosten.

Der Rat sehe sich über die Ansprüche der einverleibten Orte hinweg. Aus diesen Gründen komme seine Fraktion dazu, jede Eingemeindung abzulehnen.

Solche Experimente müßten jetzt unterbleiben.

Die beste Bodenpolitik sei, wenn man den Bauer auf seinem Felde lasse.

St.-R. Fischer (D. Sp.) äußert gleichfalls Bedenken. Seine Fraktion sei nicht grundsätzlich gegen jede Eingemeindung, aber die Eingemeindung von Gohlis bringe erhebliche Lasten.

Da könne seine Fraktion nicht mitmachen. Man lege den Bauern in den Kopf, daß durch die Eingemeindung ihr Land gleich Hausland würde. Dadurch würde die Bodenpekulation gefördert. Eine solche Eingemeindungspolitik könne man nicht treiben, weil man sonst bankrott werde.

Bürgermeister Dr. Bührer vertritt die Ratsvorlage und bittet um Zustimmung.

Dresden bedürfe der Eingemeindung, hauptsächlich um neues Siedlungsland zu gewinnen.

Die Verhältnisse drängen dazu. Wenn man nicht neues Siedlungsland erwerbe, würde die Vandalität zum Stillstand kommen. Zugunsten sei, daß durch die Eingemeindung von Gohlis große finanzielle Verpflichtungen für die Stadt entfielen.

St.-R. Nisch (Soz.) betont, daß die Not an Siedlungsland in Dresden katastrophal sei.

Die Sozialdemokratie werde alle Mittel aufwenden, daß man die ganze Umgebung von Dresden bekomme.

Alle kulturellen Errungenschaften der Stadt Dresden müßten auch der Umgebung zu Gute kommen.

St.-R. Bertram (Volksp.) lehnt die Eingemeindung ab. Man habe es nicht notwendig, nach Gohlis zu gehen, da es anderwärts noch genug Siedlungsland gebe.

St.-R. Becker (Wirtschaftsp.) bemerkt, daß seine politischen Freunde sich nicht gegen jede Eingemeindung wenden, wohl aber gegen die von Gohlis.

Bürgermeister Dr. Bührer äußert, daß Oberbürgermeister Dr. Bührer mit seiner Eingemeindungspolitik sich in Uebereinstimmung mit seinen Parteifreunden im Reich befinde. Die Dinge hingen mit dem Leben und Gedeihen der Großstadt zusammen. In den Ausführungen des St.-R. Fischer II müsse Dr. Bührer sagen: Gott behüte mich vor meinen Freunden.

St.-R. Fischer II (Dem.): Seine Fraktion werde für die Eingemeindung stimmen, da es nötig sei, daß die Stadt sich dort ausbreite, wo es am günstigsten sei, das sei Gohlis.

St.-R. Fischer (D. Sp.): Seine Fraktion habe so viel Beachtung vor dem Herrn Oberbürgermeister, daß sie unter Umständen auch einmal gegen seine Meinung sein könne.

Während der Schlussausführungen des Berichterstatters Dr. Helm herrscht eine so große

Unruhe im Saale,

daß auf der Pressetribüne kaum ein Wort zu verstehen ist.

St.-R. Bertram macht andauernd Zwischenrufe, die Dr. Helm zurückweist. Das Kollegium begleitet diese Auseinandersetzungen mit schallendem Gelächter. Vizepräsident Müller rügt Ausdrücke, wie „Mumpst“ und „Ruhe im Saal“.

In namentlicher Abstimmung wird die Annahme des Ortsgesetzes über die Eingemeindung von Gohlis mit 40 gegen

29 Stimmen beschlossen. Dafür stimmen die Sozialdemokraten, Kommunisten, Nationalisten und Demokraten.

Kirchenfeindlichkeit der Sozialdemokratie

Das Kollegium stimmt einem Antrage des St.-R. Franke (Soz.) zu, in dem u. a. verlangt wird, den Rat zu ersuchen, der St. Volksschule, Bünaustraße, durch Verwendung leerstehender Räume einen geeigneten Raum für die Kindererziehung zu schaffen; ferner aus allen Schulräumen, die noch zu kirchlichen Handlungen benutzt werden, die kirchlichen Einrichtungen unmittelbar nach Beendigung der kirchlichen Handlungen entfernen zu lassen und den Kirchen diese Schulräume zu dem zeitigst möglichen Termin aufzukündigen.
Weiter wird ein Antrag des St.-R. Sterna (Soz.) angenommen, den Rat zu ersuchen, bei eintretender

Dochwassergefahr

alle zweckdienlichen Maßnahmen zu ergreifen, um alle Schäden abzuwehren, vor allem aber an besonders gefährdeten Stellen Wasserwehren zu errichten.
St.-R. Schrapel (Komm.) beantragt, den Rat zu ersuchen, die von den

Bau- und Siedlungsvereinigungen

infolge der Herabsetzung des Sparzinsfußes erteilten Mietreduzierungen den Genossenschaften zur Verbilligung der Mieten bzw. Erhaltung der Mieten auch unter 100 Proz. der Friedensmiete zu belassen und die entgegenstehenden Bestimmungen aufzuheben; ferner bis zur Regelung der Angelegenheit die von der Stadt angeforderten Zahlungen durch die Genossenschaften diesen zu gestatten.
Der erste Teil des Antrages geht an den Finanzausschuß, der zweite wird angenommen.

11,30 Uhr wird die öffentliche Sitzung abgebrochen. Es folgt noch eine nichtöffentliche Beratung.

Heraus aus Land- und Volksnot!

In der Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes sprach Landrat a. D. v. Dersberg (Berlin) über das Thema: Landnot ist Stadtnot. In seinen einleitenden Ausführungen zeigte er die Umschichtung der deutschen Bevölkerung im letzten Jahrhundert auf; aus 24 Millionen Deutschen am Anfang sind am Ende des 19. Jahrhunderts 63 Millionen geworden, aber wenn von dieser Bevölkerung ursprünglich vier Fünftel auf dem Lande lebten, so tun dies heute nur noch ein Drittel. Dabei wächst die deutsche Bevölkerung schon in unseren Tagen nur noch auf dem Lande, der Städte aber, losgelöst von der Natur, ist auf dem Wege zum Aussterben.

Die Lebensverbundenheit zwischen ländlicher und städtischer Bevölkerung ist aus dem Bewußtsein dieses entwurzelten Städtertums verschwunden. Gewerkschaftsagitierung herrscht; man verlangt höhere Löhne, aber entrüstet sich über die „wucherischen“ Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Man ist im Inneren bereit, die Landwirtschaft auf dem Altar einer billigen Lebensführung zu opfern und über einen vernichtenden Bauernruhm die Herrschaft des internationalen Händlertums zu errichten, damit freilich das letzte Bollwerk völkischer Selbstbehauptung hinweggeräumt, und damit die jährliche Erzeugung eines Gesamtwertes verschleudert, der demjenigen der Jahresherstellung der Industrie gleichkommt. Die Landwirtschaft ist der wertvollste Kunde der Industrie. Mit ihr muß auch die Industrie zugrunde gehen.
Bei uns wird viel von „Reituna“ der Landwirtschaft geredet; Mussolini zeigt durch Taten — auf den Spuren dessen, was Heinrich Claß schon vorm Kriege verlangt hat — wie man der Landwirtschaft helfen kann. Nachdem seine fähigen und energiegelassen Maßnahmen den italienischen Getreidebau in drei Jahren um ein Viertel gesteigert haben, legt er jetzt erhöhte Getreidepreise fest.

Was tun wir?

An der Quelle seiner Kraft lassen wir unser Volk verkümmern, im Banne marxistischer Ungedanken erdrücken wir unsere Landwirtschaft mit riesig gehackelten Steuern, Zinsen und sozialen Lasten, während wir andererseits helfen, ihre Einkünfte zu senken. So sprechen wir selbst über uns das Urteil des marxistischen Glendstodes.
So schlimm wie heute ist es noch nie gewesen, nicht einmal 1923. Nur der Zusammenbruch aller deutschen Menschen, in Stadt und Land, bleibt noch übrig; aus Ablösung dieser Herrschaft der Korruption, zur Ablösung des unverantwortlichen Parlamentarismus und zu seiner Ersetzung durch eine verantwortliche Führung von Ehre und Gewissen. Es gibt keine Macht der Welt, die ein Volk, das den Willen hat, seine Freiheit durchzusetzen, daran hindern könnte.

Die Versammlung nahm einstimmig folgende

Entscheidung

Land und Stadt sind in Schicksalsgemeinschaft verbunden

Der Verfall der Landwirtschaft steht, zumal bei der heute überragenden Bedeutung des Binnenmarktes, den Niedergang der Stadtwirtschaft nach sich.

Die Landnot ist die Folge des wirtschaftsfeindlichen Marxismus und der törichten, auf dem Versäurer Schandbittat und dem Davespakt beruhenden Erfüllungspolitik. Die von den Feindmächten bei der letzten Pariser Tagung geplanten Verschlechterungen des Dawesbittates dürfen nicht zur Tat werden.

Marxistisches System, Kriegsschuldfrage und damit Schandbittat und Dawespakt müssen beseitigt werden, soll das deutsche Volk wieder frei und gesund werden.
Wir verlangen ein freies, völkisches, deutsches Reich.

Kürschnertagung

Der Reichsbund der Deutschen Kürschner, Bezirksverband Ostachsen, hielt in Dresden im Stadtwaldschloß seine Hauptversammlung ab, die aus allen Teilen des Bezirks sehr stark besucht war. Der Vorsitzende Johannes Klette gab in seiner Begrüßungsansprache einen kurzen Überblick über die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse im vergangenen Jahre. Trotz des strengen Winters sei 1928 für die Kürschnerbranche ein außerordentlich schweres und ungünstiges Jahr gewesen. So, dann erstattete Syndikus Kröppler den Geschäftsbericht. Er ließ erkennen, daß die Berufsorganisation die ihr anvertrauten Interessen nach innen und außen im vergangenen Jahre mit Erfolg vertreten und daß die Verbandsarbeit einen Umfang erreicht hatte, der nur durch Anstrengung aller Kräfte bewältigt werden konnte. Die großen Aufgaben, die noch zu lösen seien, erforderten auch weiterhin härteste Mitarbeit aller Berufsangehörigen. Schatzmeister Triebler erstattete den Kassenbericht. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder Klette, Dresden, Maulsch, Ramona, und Margenberg, Meisa, wurden einstimmig wiedergewählt. Herr Triebler berichtete dann eingehend über die Hauptaufgabe des Verbandes in Leipzig und Syndikus Kröppler über Wettbewerbsfragen, Reklamebestimmungen und Ausverkäufe. Eine Anzahl Verstöße gegen das Wettbewerbsmäßig hätte verfolgt werden müssen. Der Saisonverkauf im Sommer habe keine wirtschaftliche Berechtigung. Nach einer lebhaften Aussprache referierte Herr Klein über Reklamationen im Kürschnergewerbe. Beprobieren wurden weiter die Fragen der Wandererläger und der Hausräter mit Pelzwaren. An zahlreichen Beispielen konnte festgestellt werden, daß minderwertige Pelzwaren dem Publikum unter unrichtigen Bezeichnungen verkauft wurden. Der Verkauf von Pelzwaren sei nach wie vor reine Vertrauenssache. Danach wurden noch für das Kürschnergewerbe wichtige Nachfragen behandelt.

Das Dalmatia-Reisebüro

Dresden-A., Postkassstr. 12 (Ecke Moltkeplatz), Fernr. 27060, organisiert regelmäßige Fahrten an die Riviera Dalmations.

Grüpe, Erkältungskrankheiten verschwinden schnell ohne nachteilige Folgen durch den Gebrauch von „Marsal“, das nach homöopathischen Grundsätzen aufbereitete und völlig unbedenklich ist. Es enthält keine narkotischen Bestandteile. „Marsal“ kommt deshalb eine besondere Bedeutung zu, weil es durch die Kombination von zusammenwirkenden Substanzen auch Schmerzen aller Art lindert und dadurch den normalen Verlauf der Krankheiten ohne die unangenehmen Nebenwirkungen ermöglicht. Es wirkt ferner auf die Ausdehnung der Stoffwechselzellen (Sparnittel) ein, so daß auch die Anlage zu Gicht, Rheuma, Ischias beseitigt wird. „Marsal“ ist nur in Apotheken zu haben.

Seidene Kleider

sollten nur chemisch gereinigt werden. Größte Wirkung und höchste Schonung sprechen dafür.

W. Kelling

Neue Expeditionen des Sächsischen Forschungsinstituts für Völkerkunde

Von Professor Dr. Otto Meise, Leipzig.

Das mit einigen ähnlichen Instituten aus der „König-Friedrich-August-Stiftung“ hervorgegangene Forschungs-Institut für Völkerkunde zählt zu seinen Aufgaben die Ausfertigung von Expeditionen zur Erforschung des stofflichen und geistigen Kulturbesitzes und der rassistischen Verhältnisse fremder Völker. — Die erste derartige Reise wurde im Jahre 1926, noch kurz vor seinem Tode, von meinem Amtsvorgänger, Professor Dr. Karl Wulfe, organisiert; die Expedition des Freiherrn von Eichledeht zu den völkerverständlich noch wenig erforschten Primitivstämmen Vorderindiens. Der Reisende hat in den verflochtenen zwei Jahren, begleitet von seiner alle Gefahren und Strapazen getreulich teilenden Gemahlin, alle in Betracht kommenden Stämme besucht, mit großem, auch in Indien selbst anerkanntem Erfolge kultur- und rassenkundlich gearbeitet, große völkerverständlich höchst wichtige Sammlungen zusammengebracht, Tausende von Photos angefertigt und zahlreiche Angehörige der besuchten Stämme anthropologisch gemessen. Die Reise war auch für das Ansehen der deutschen Wissenschaft ein voller Erfolg.

Damit sind für die kommenden Jahre Etatsmittel des Reichs unter meiner Leitung stehenden Forschungs-Institut frei geworden, und diese habe ich dazu verwendet, zwei neue Expeditionen anzufertigen, die eine in das völkerverständlich unbefannte Hinterland von Liberia, die andere nach Süd-Angola und in den Nordostteil des früheren Deutsch-Südwestafrika.

Die Liberia-Expedition steht unter der Leitung des Autors am Leipziger Völkermuseum, Dr. Paul Germann. Ihr Ziel ist das Grenzgebiet zwischen Nordwest-Liberia, Sierra-Leone und dem angrenzenden französischen Kolonialgebiet. Das Gebiet ist von Negern bewohnt und hat schon seit längerer Zeit starke kulturelle und rassistische Beeinflussungen durch die Mandingostämme, also durch hamitisch-negerische Mischstämme, die von Norden her allmählich weiter vordringen. In den Bergen haben sich kleinere Negerstämme mit altertümlicher Kultur erhalten, die das besondere Interesse des Ethnologen erwecken und ein besonders dankbares Studienobjekt für die Expedition darstellen werden. Die Aufgaben des Reisenden liegen also hauptsächlich auf ethnographischem Gebiet: die stoffliche und geistige Kultur der dortigen Negerstämme soll untersucht werden, wobei besonderer Wert auf das Sammeln von Märchen und Sagen, von Mythen und historischen Ueberlieferungen und auf die Feststellung der religiösen Vorstellungen und Gebrauchs gelegt wird; hier finden sich noch höchst merkwürdige, in phantastischen Kostümen aufgeführte Götter- und Beschwörungsritze, die nach Möglichkeit kinematographisch festgehalten werden sollen. Ein dankbares Objekt für den Ainoapparat bieten auch die Techniken der Handwerker, das Töpfern, Flechten, Weben, Färben, das Bewinnen von Metallen, das Gießen und Schmieden. Daneben sollen rassenkundliche Ausnahmen nicht vernachlässigt werden: das Messen und Beobachten am Lebenden, Gewinnung von Haaren, Finger- und Fußabdrücken; gesammelt werden menschliche Schädel und ganze Skelette, Haarproben usw.; wenn möglich sollen die Leute auch serologisch, auf ihre „Blutgruppen“, untersucht werden. Zahlreiche photographische Porträtaufnahmen werden und den Typus der verschiedenen Stämme zeigen und zusammen mit den Messungen und Beobachtungen eine Massenanalyse ermöglichen und damit einen Einblick in das historische Werden der Völker und ihrer Kulturen gewähren.

Dr. Germann, der seine Ausreise bereits am 28. September 1928 angetreten hat, ist nach den bisher eingegangenen Berichten in Freetown (britische Kolonie Sierra-Leone) an Land gegangen, mit der dortigen Eisenbahn, so weit es ging, landeinwärts gefahren (bis zum Orte Baijima), und dann zu Fuß bis zum Dorfe Lahun in Nordwest-Liberia marschiert, wo er sein Stanzlager aufgeschlagen hat. Die Arbeit hat begonnen und der Reisende hat schon einige der oben erwähnten primitiven Völkerstämme besucht. Die Ausfahrten für die weitere Arbeit beurteilt er sehr günstig. Man darf also hoffen, daß die Expedition völkerverständlich wichtige Material mitbringt und alles Kulturgut rettet, ehe es von den hamitischen oder gar von europäischen Einflüssen restlos und unweidlich zerstört wird. Es ist ja die allerhöchste Zeit, daß in Afrika derartige Expeditionen der Wissenschaft gerettet werden; gerade europäische Einflüsse sind im letzten Jahrzehnt mit unheimlicher Schnelligkeit bis weit ins Innere des Erdteiles eingedrungen, hauptsächlich infolge der Massenverfuhr billiger europäischer Fabrikware, die des billigen Preises wegen überall die soliden Erzeugnisse des heimischen afrikanischen Handwerks verdrängt. In zahllosen Gebieten, in die noch vor wenigen Jahren kaum ein Europäer gekommen, in denen das Leben noch vor zehn Jahren mit größten Gefahren verknüpft war, findet man heute schon auf Schritt und Tritt europäische Waren, gelegentlich sogar bereits im Besitze der Hauptlinge Automobile! Noch dazu solche, die sich in brauchbarem Zustande befinden und von den Schwarzen selbst gefahren werden! Dazu das schnelle Vordringen der Missionen; sein Wunder, daß echt afrikanisches Leben bald der Vergangenheit angehören wird, und daß man afrikanische Kulturen bald nur noch in den europäischen und amerikanischen Museen studieren kann.

Ein verhältnismäßig noch ziemlich echt afrikanisches Gebiet ist auch das Gebiet, in dem die zweite Afrika-Expedition des Forschungsinstitutes möglichst viel für die Wissenschaft retten soll: Südangola und der Nordwestteil des früheren Deutsch-Südwestafrika. In Südangola ist die Erhaltung altertümlicher Zustände eine Folge der portugiesischen Kolonialverwaltung, die wenig energisch und ohne Expansionsdrang, in altgewohnter und möglichst bequemer Verteilung der Arbeit ihr Interesse und ihre Verwaltungstätigkeit fast ausschließlich auf die leicht zu erreichenden Küstengebiete beschränkt und die Stämme im Inneren so ziemlich sich selbst überlassen hat; dort, wo sie im Inneren einzuweichen verucht, gelang es den Stämmen, diese Versuche erfolgreich, zum Teil mit bewaffneter Hand, zurückzuweisen. So ist die nordwestliche Oberhoheit nur nominal, und ebensowenig wie die Portugiesen kommen europäische Waren weit ins Innere, weshalb nicht in so großer Anzahl, daß sie die heimische Kultur wesentlich beeinflussen könnten. Und der Nordostteil Deutsch-Südwestafrika ist infolge des Weltkrieges und der Befestigung durch die Südafrikanische Union — deren kultureller und wirtschaftlicher Schwerpunkt ja weit im Süden liegt — auch von europäischen Einflüssen verhältnismäßig verschont. Dazu kommen die nicht geringen Verbindungsmöglichkeiten und klimatische und Geländeschwierigkeiten.

J. G. Wilhelm, ein im Lande seit langem heimisch gewordener, mit den Sprachen und Gewohnheiten der Eingeborenen vertrauter Deutscher ist es, der im Auftrage des Forschungsinstitutes die Expedition in diese recht ausgedehnten Gebiete durchzuführen soll. Daß er völkerverständlich gut zu arbeiten weiß, dafür zeugen die bisher schon von ihm dem Leipziger Völkermuseum eingesandten Stücke und Aufzeichnungen. Das liegt insbesondere an der erforschten Gebiet liegt zwischen dem 12. und 18. Grad nördlicher Breite und dem 18. und 24. Grad östlicher Länge, umfaßt also die Zone zu beiden Seiten der Subtropenzone Angola, und zwar den küstennaheren Abschnitt. Seine hauptsächlichste Aufmerksamkeit wird der Reisende den Luta, die Mambunda, den am Sambesi wohnenden Stämmen und den noch auf der Stufe des primitiven Jägers und Sammlers lebenden Bushmännern widmen, die im Nordosten unseres früheren Schutzgebietes umherstreifen. Die Reise in diese Gegenden ist nicht einfach und mit großen technischen Schwierigkeiten verknüpft; man kann hier nur mit dem Ochsenwagen, dem schwereren „Trekwagen“ der Büren, gezogen von 20 Ochsen, vorwärts kommen. In hohem Maße von der Fahrzeit und den jeweiligen Futter- und Wasserverhältnissen der Steppe abhängig und muß sich seinen Lebensunterhalt in der Hauptache durch die Jagd selbst verschaffen. Die Expedition ist für insgesamt drei Jahre geplant und hat im September 1928 ihren Anfang genommen; auf Nachrichten von ihr muß man mit Geduld warten, denn es gibt keine Möglichkeit der Briefbeförderung aus dem Inneren; der Reisende wird während eines großen Teiles der drei Jahre völlig von der Kultur abgeschnitten sein.

Das Gemeindehaus der Apostelkirche

Mit der am Sonntag stattfindenden Weihe des Gemeindehauses in Trachau erhält Dresden zum ersten Male den modernen Typ einer kirchlichen Stätte, wie er gleichermaßen von der Not und den Bedürfnissen der Zeit diktiert ist.

Die neue Gebäudegruppe liegt an der Kachener Straße, inmitten der zugehörigen Kirchgemeinde. Drei Bauten sind vorläufig errichtet: Das Pfarrhaus, der Turm und das Gemeindehaus.

Die neue Gebäudegruppe liegt an der Kachener Straße, inmitten der zugehörigen Kirchgemeinde. Drei Bauten sind vorläufig errichtet: Das Pfarrhaus, der Turm und das Gemeindehaus.

für Taufen, Trauungen und Abendmahlsfeiern. Von einer gemauerten Kuppel überwölbt, aus der die künstliche Beleuchtung erstrahlt, bietet dieser Raum mit den Sgraffitogemälden von Prof. Hans Radler und dem Taufstein, dessen Haupte Georg Menckelsohn in Bronze getrieben hat, einen Eindruck von edler Geschlossenheit und tiefzeitlicher Stimmung.

umfaßt in seiner ganzen Ausdehnung und Höhe einen Saalraum, der gleichermaßen sakralen und profanen Zwecken dienlich gemacht werden kann.

Über dem Konfirmandenzimmer und im Turm befinden sich noch eine ganze Anzahl weiterer Räume für den Jungmänner- und Jungmädchenverein, Sitzungszimmer für den Kirchengemeinderat, ein Gefangnis für den Kirchenchor und allerlei Nebenräume.

So ist ein Werk entstanden, das nicht nur seinem mannigfaltigen Zweck, sondern auch einer vorbildlichen Kirchgemeinde zur Ehre und Herde gereicht und den Meister und alle seine Helfer lobt, die es geschaffen.

Reifeprüfungen

Rechtshändiges Gymnasium. Unter dem Vorsitz des Oberstudienleiters Dr. Kleinhold fand die Reifeprüfung statt. In den Leistungen wurden folgende Beurteilungen erteilt: einmal 1b, zweimal 2a, viermal 2, zweimal 2b, dreimal 2a, viermal 3, im Betragen einmal 1b, im übrigen die 1.

Wettiner Gymnasium. In der Reifeprüfung der drei Oberprimen war Geheimrat Dr. Wente-Wildert Staatskommissar. Von den 45 zur Prüfung zugelassenen behandelten 48 die Prüfung, und zwar 2 mit 1, 5 mit 1b, 5 mit 2a, 8 mit 2, 9 mit 2b, 5 mit 2a und 9 mit 3.

Staatshandelsinstitut. Am 27. und 28. Februar fand unter Vorsitz des zum Reichlichen Kommissar ernannten Oberstudienleiters Dr. H. Prof. Dr. Poland die mündliche Reifeprüfung statt.

Wälsch-Georg-Gymnasium. Die Reifeprüfungen wurden vom 22. Februar bis 1. März abgehalten, und zwar an drei Tagen unter Vorsitz des Prof. Dr. Meier, des Direktors der Schule, an den übrigen Tagen unter Vorsitz des Oberstudienleiters.

Rechtshändiges Gymnasium. Vom 1. bis 5. März fand unter dem Vorsitz des zum Kommissar ernannten Oberstudienleiters Prof. Dr. Heide die diesjährige mündliche Reifeprüfung statt.

Städt. Mädchenbildungshaus Dresden-Johannstadt. Am 20. Februar wurden die Reifeprüfungen des ersten Jahrgangs der Reform-Oberrealschule unter Vorsitz von Geh. Rat Dr. Richter beendet.

behandeln die Prüfung. Es erschienen im Betragen alle Schülerinnen die 1, in den Leistungen 1: 1b, 4: 2a, 6: 2, 12: 2b, 6: 2a, 1: 3. Bei der vor einer Schülerin wachsende so schwer erkrankt, daß sie erst jetzt eine Sonderprüfung ablegen konnte.

Städt. HbS. Mädchenbildungshaus Dresden-Johannstadt. Am 20. Februar wurden die Reifeprüfungen des ersten Jahrgangs der Reform-Oberrealschule unter Vorsitz von Geh. Rat Dr. Richter beendet.

Geheimratshaus. In dem heute Freitag 8 Uhr im Vereinshaus stattfindenden „Älteren Abend“ wird an Stelle des erkrankten Adolf Meyer Adolf Wöhler durch vom Staatlichen Schauspielhaus neben Alice Berden mitwirken.

Der christliche Elternverein der 54. Volksschule, Ballwühlstraße, veranstaltete im Rahmen der vom Evangelischen Reichelternbund (1 1/2 Million Mitglieder) angeführten Reichelternbildungswoche im Vereinsheim an Stelle der Februar-Veranstaltung einen Abend, welcher dem 400jährigen Jubiläum von Luthers Katechismus gewidmet war.

Stiftungsfeier des Dresdner Lehrervereins. Im großen Saale des Ausstellungspalastes begann am 2. März der Dresdner Lehrerverein sein 97. Stiftungsfest.

Die Ausstellung im Licht der neuen Kathedrale ist auch in dieser Woche recht gut besucht worden. Täglich finden noch Sonderführungen und Vorträge statt.

bietungen des Doppelquartetts des Dresdner Lehrervereins, Scherzlieder, von Kammerjäger Müller vorgetragen, eine Ruff für Neben Baufen und Klavier, vom Baufenvirtuosen der Staatskapelle Knauer und Kapellmeister Stricker vortrefflich ausgeführt, und Dr. Pauls Kapelltheater mit höchst aktuellen Stücken erfreuten die Teilnehmer noch lange Zeit.

Ein geheimnisvolles Geräusch. In dem in unserem letzten Abendblatt unter vorhergehender Ueberschrift gebrachten Artikel teilt uns das Betriebsamt in Bekätigung der von uns geäußerten Vermutung mit, daß um die genannte Zeit im Kraftwerk am Wettinerplatz ein Sicherheitsventil Dampf über das hohe Dach des Kesselhauses abgelaufen hat.

Werbemittelschau in der Ala. In den Ausstellungsräumen der Ala (Hafenstein & Vogler), Wisdrufer Str. 1, haben wieder einige Kesselfabrikanten und Werbefachleute eine anregende Schau von Arbeiten aufgebracht.

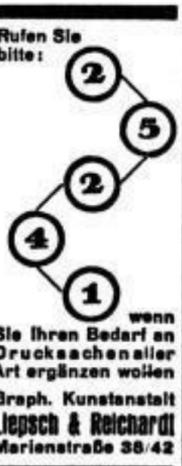
Die Neuerwerbungen der Städt. Landesbibliothek haben vom 11. bis 16. März im Lesesaal (geöffnet werktäglich 10 bis 2 und 4 bis 7 Uhr) ausgestellt.

Studienfahrten für berufstätige Jugendliche, veranstaltet vom Verein Jugendwohl, Dresden, eignen sich vorzüglich zur Ausdehnung ausdauernder Lehrtage für das beste Geschlecht, darunter des Wohlerhaltens, Fleiß und gute Arbeitseinstellung während der gesamten Berufszeit.

Die Ausstellung im Licht der neuen Kathedrale ist auch in dieser Woche recht gut besucht worden. Täglich finden noch Sonderführungen und Vorträge statt.

Die „Barbarina“ und die „Königs-Tiere“ haben sich für den 8. und 9. März die in Berlin gewählte deutsche Modelkönigin Alice Duppe und die ungarische Modelkönigin Antonia Csuppon zu einer großen Modenschau, die nachmittags und abends stattfinden, verpflichtet.

Sonderbeilage. Der Gesamtanflug unserer heutigen Nummer hat eine Preisliste für die Serientage der Firma Saxonia, 27, 40 Reichsdorfer Str. 9 und Döbner 14, bei.



Kluge Frauen. Kaulen Spillapparat, Spülkannen, Leinwand, Vorhänge, Fransenartikel, Ankerpreiswert und erhalten diskret Auskunft und Rat.

Wäschereigeräte. Waschmaschinen, Waschwannen, Wringmaschinen, Plättbretter, Plätten, Gardinenspinner, Waschbretter, Selbstwascher.

Suche mitgelagerten Parkwagen. Gebaut, Dresden 24, Zettliger Str. 24.

ADLER der deutsche Wagen. Adler „Standard 6“ 6 Cyl., 7 mal gelagerte Kurbelwelle ab Werk 10/45 PS 4-5-Siger Innensteuerlimusine . . 6750.— 12/50 PS 4-5-Siger Innensteuerlimusine . . 6975.— 12/50 PS 6-7-Siger Pullmannlimusine . . 8300.— Adler „Standard 8“ 8 Cylinder, 9 mal gelagerte Kurbelwelle 17/70 PS Pullmannlimusine 10500.— Michaelis Automobil-Handelsgesellschaft Dresden, Bankstr. 2 Tel. 12059 und 22971

Rundfunkprogramme

Mitteldeutscher Sender Dresden—Leipzig
7 1/2 Uhr: Schallplattenkonzert.
8 1/2 Uhr: Stunde der Hausfrau mit Kunstwerkung.

Berliner Sender

8 30 Uhr: Uebertragung aus den Räumen des Gesundheitshauses in Berlin.
9 15 Uhr: Rundfunkkonzert.
10 15 Uhr: Uebertragung der Unterhaltungsmusik aus dem Hotel Bristol.

Königsbrunnener

12 Uhr: Prof. Dr. Compe und Max Volkberg: Geographisches Vortragsbuch.
1 30 Uhr: Anton Goege und Dr. Walter Roeder: Der Stille und sein Dasein.

Vereinsveranstaltungen

Militärverein ehem. 107er. Heute 8 Uhr Hauptversammlung im Vereinslokal.
Verein der Kinderlehrer. Monatsversammlung Freitag.
Verein der Lehrer. Monatsversammlung Freitag.

Kleine fleckige Nachrichten

— Königsbrunnener. Knöchlich des Gedächtnisses der Königin Luise veranlaßt die Ortsgruppe Dresden des Königsbrunnener-Vereins am Montag 8 Uhr im kleinen Saal des Hotel Bristol eine feierliche Feier.

Nachrichten aus dem Lande

Weinböden. Durch einmütiges Zusammenwirken von Schulausschuß und Lehrerschaft und mit hochherziger Unterstützung von Freunden und Gönnern der Schule ist in unserem Orte in den vergangenen Monaten eine Schulbühne geschaffen worden.
Lobesfälle. In Hermsdorf verschied, zwanzig Tage nach dem Heimgang seiner Frau, Oberlehrer Max Junge.

Reßfeldorf. Heute begehrt das Ehepaar Bertha und Julius Jakob das Best der goldenen Hochzeit.

Der Wohnungsbaubau in Bischofswerda. In einer von der Stadt einberufenen Einwohnerversammlung wurde angesichts der herrschenden Wohnungsnot eine gemeinnützige Bau-Gesellschaft gegründet.

Selbstmord eines Altenburger Dieners. Der Bankier Cierus Beyer, Inhaber der Bankfirma Dürr & Co., hat sich hier erschossen.

194. Sächsische Landes-Lotterie

Table with 2 columns: Gewinne zu 400 Mark, Gewinne zu 200 Mark. Lists winning numbers and amounts.

Table with 2 columns: Gewinne zu 100 Mark, Gewinne zu 50 Mark. Lists winning numbers and amounts.

Table with 2 columns: Gewinne zu 20 Mark, Gewinne zu 10 Mark. Lists winning numbers and amounts.

Table with 2 columns: Gewinne zu 5 Mark, Gewinne zu 2 Mark. Lists winning numbers and amounts.

Table with 2 columns: Gewinne zu 1 Mark, Gewinne zu 50 Cent. Lists winning numbers and amounts.

Table with 2 columns: Gewinne zu 50 Cent, Gewinne zu 25 Cent. Lists winning numbers and amounts.

Table with 2 columns: Gewinne zu 1000 Mark, Gewinne zu 500 Mark. Lists winning numbers and amounts.

Table with 2 columns: Gewinne zu 200 Mark, Gewinne zu 100 Mark. Lists winning numbers and amounts.

Letzte Sportnachrichten

Rieger-Nicht Sieger im 6. Dresdener Sechstagerrennen. Der letzte Abend des Rennens verlief völlig ruhig. Etwa 4000 bis 5000 Zuschauer wohnten dem Ende des Rennens bei.

Amtl. Bekanntmachung

Sächsische Staatsbauschule, Dresden. Öffentliche Anfertigung der Schülerarbeiten in der Bauschule in Dresden-N. 6, St.-Viktoria-Str. 2, am Sonntag, den 10. März, in der Zeit von 10 bis 6 Uhr.

Vorschläge für den Mittwöchigen Kartoffelputz

Kartoffelputz mit Speck; Schäffelausschlag. Kartoffelputz. Etwa 12 große Kartoffeln roh schälen, in Wasser wachsen lassen, bis dann darin vollständig abgerieben, Salz hinzugeben.

Zum Ausschneiden

Ein ausgezeichnetes Rezept für einen Hustenkrampf, mit dem man sich Geld sparen kann. Angesichts der kurzelt herrschenden regelrechten Erhaltung- und Influenza-Epidemie dürfte nachfolgendes Rezept vielen willkommen sein.

„GEADEM“



800jähriges Stadtfest von Duisburg

Die Stadt Duisburg kann heute am 8. März auf eine 800jährige Stadgeschichte zurückblicken. Duisburg ist zwar schon seit der Zeit um 700 n. Chr. häufig Residenz der Frankenkönige gewesen, und auch Karl der Große hat hier oft gewohnt. Die Rechte als Stadt erhielt Duisburg aber erst viel später durch den deutschen König Lothar III. von Sachsen am 8. März 1129. Die alte Duisburger Königsburg stand an der Stelle des heutigen Burgplatzes, auf dem sich jetzt die Salvatorkirche und das Rathaus befinden. (Siehe obiges Bild.) Den Platz schmückt das Standbild des Geographen Mercator, der in Duisburg lebte und in der Salvatorkirche begraben liegt.

Vermischtes

Briefmarken des Kirchenstaats

(Von unserem italienischen Korrespondenten.)

Im Ausland ist in den letzten Wochen vor allem in den Kreisen der Briefmarken- und Münzensammler die Frage wichtig geworden, ob der neue Kirchenstaat als Zeichen seiner Souveränität eigene Briefmarken und eigenes Geld herstellen werde. Dazu nimmt jetzt das Schriftpapier des Vatikans selber das Wort und erklärt: diese Frage ist verfrüht und ausschließlich ohne Bedeutung. Durch den Vertrag ist die absolute Selbständigkeit des Kirchenstaates anerkannt worden, also erscheinen die gewöhnlichen Kennzeichen dieser Souveränität überflüssig. Der Heilige Stuhl ist der Meinung, daß er sich an den materiellen Befugnissen der verschiedenen Staaten nicht beteilige. Er wünscht, weder Mitglied des Völkerbundes zu sein, noch hat er Interesse an den kleinen äußeren Bezeichnungen menschlicher Macht, die ihm seine Selbst-



Prinz Carol von Rumänien an der Riviera

Ex-Kronprinz Carol von Rumänien mit seiner morganatischen Gattin Mme. Lupescu, um deren Willen er dem Thron entsagte, bei einem Fest an der Riviera

P. & A. Photos

ständigkeit bestätigen. Wenn der neue Stand der Dinge in der Praxis die Anwendung solcher Zeichen fordere, wie sie die verschiedenen unabhängigen Völker gebrauchen, so stehe außer Zweifel, daß auch der Kirchenstaat sich ihrer bedienen werde. Ein Entschluß ist gegenwärtig darüber noch nicht gefaßt.

Nach 1870 behielt der Heilige Stuhl fast alle jene Einrichtungen bei, die ihm geeignet erschienen, vor der Öffentlichkeit die Bahrung seiner Selbständigkeit zu bestätigen; so hielt er eigene Schulen und Zeitungen und verzichtete auch nicht auf Institutionen, die sich auf seine politische Macht bezogen, wie einen eigenen Untersuchungsrichter, einen Generalpostdirektor, der bei den Empfängen gekrönter Häupter im Vatikan seine Pflichten hatte. Was dagegen Geld und Briefmarken anlangt — wird von vatikanischer Seite mitgeteilt —, so ist das von sehr sekundärer Bedeutung. So oft die Kirchenbehörden teilnahmen an Grundsteinlegungen oder ähnlichen Einweihungsfeierlichkeiten, wurden neben staatlichen Geldstücken auch die päpstlichen Jahresmedaillen zur Zeugenschaft der vollzogenen Feierlichkeit mit eingelegt. Gewiß ist, daß das alte Münzamt, das vor etwa dreißig Jahren noch arbeitete, nicht wieder eingerichtet werden wird, weil diese Münze — jetzt zwar Eigentum des Kirchenstaates — aller maschinellen Einrichtungen bar ist. Sie wird teils als Elektrizitätswerk, teils zu Beamtenwohnungen verwendet. Für die Medaillen, ausgegeben vom Heiligen Stuhl, und alle anderen Prägungen zum Gedächtnis bestimmter Vorkommnisse wird sich der Kirchenstaat des italienischen Münzamtes bedienen. Die Notwendigkeit der Prägung eigenen Geldes erscheint heute durchaus unwahrscheinlich.

Andererseits liegt die Sache bei den Briefmarken. Aber auch hierüber wird eine Entscheidung so rasch nicht getroffen werden. In jedem Falle wird die Frage erst nach Bestätigung der Uebereinkommen in Prüfung genommen. Alle anderen Behauptungen entsprechen nicht den Tatsachen.

Die hundertjährige Männerfeindin

In der englischen Stadt Boston ist ein Fräulein Wilhelmine Robinson hundert Jahre alt geworden, die sich selbst als die ewige Männerfeindin bezeichnete. Weiblichen Gratulanten, die zum Geburtstag erschienen, sagte sie, daß die Männer die abscheulichsten Geschöpfe seien, die es in der ganzen Welt gäbe. Kein Geschöpf sei so niedrig und egoistisch wie ein Mann. Niemals im Leben habe sie mit den Männern etwas zu tun haben wollen, und das hohe Alter, das sie erreicht habe, sei hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß sie sich niemals über die Männer zu ärgern brauche. In England bestand in früheren Jahrzehnten noch der Brauch, daß Mädchen und Witwen in einem Schalkjahr den Männern Heiratsanträge machen konnten; auch davon, so bekannte Fräulein Robinson mit großem Stolz, habe sie nie Gebrauch gemacht. Aber das alte Fräulein ist nicht nur eine scharfe Gegnerin der männlichen Liebeswesen unter den Menschen; sie hat auch in ihrem Hause niemals ein anderes männliches Wesen geduldet; sei es nun ein Hund, eine Katze oder ein Vogel. Auch die männlichen Tiere hält sie für völlig faulig und verdorben.

Explosion bei Krupp. In Essen ereignete sich in der Kruppischen Fabrik in einem Bläshofen im Feinblechwalzwerk eine Gasexplosion. Während zwei Arbeiter zur Seite geschleudert wurden, stürzte ein anderer in einen Kanal und wurde dort von einer herabstürzenden schweren Eisenplatte so unglücklich getroffen, daß der Tod sofort eintrat. Die beiden anderen Arbeiter mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

Tödliches Spiel mit dem Tetsching. Als sich in Ermschwerd bei Rassel zwei Knaben im Alter von zehn und 12 Jahren mit einem Tetsching vergnügten, löste sich plötzlich ein Sauf. Die Angel riß dem einen Knaben ein Glied von einem Finger ab und traf die Halsschlagader des anderen Knaben, so daß der Betroffene in wenigen Minuten tot war. (Korrekturen siehe nächste Seite)

FÜR DEN ÜBERGANG DEN RICHTIGEN MANTEL

- ÜBERGANGS-MÄNTEL mit Rundgurt oder glattem Rücken, reinwollene Chevots, moderne Ueberkaros 65⁰⁰
- ÜBERGANGS-MÄNTEL, Schlüpf- und Ulsterformen mit oder ohne Rundgurt, neueste Farben, Imprägn. Gabardine 45⁰⁰
- ÜBERGANGS-PALETOTS, schwarz und marengo in bester Verarbeitung, teils auf Kunstseide gearbeitet 49⁰⁰
- COVERCOATS, tadellose Paßform, gediegene Ausführungen 59⁰⁰
- GUMMI- UND LODEN-MÄNTEL, nur erste Fabrikate in Riesenauswahl 15⁰⁰
- „AQUATITE“-MÄNTEL, die idealen Allwettermäntel a. original englischen reinwollenen Stoffen 135⁰⁰
- ORIGINAL „BURBERRY“-MÄNTEL 98⁰⁰
- TRENCHCOATS in hellen u. mittleren Farben, sowie marineblau, größtenteils mit ausknöpfbarem Futter 39⁰⁰

ÜBERGANGS-MTL. f. Junge Herren u. Knaben in gleich großer Auswahl, der Größe entsprechend billiger.



DAS DRESDNER SPEZIALHAUS FÜR HERREN- U. KNABEN-KLEIDUNG. **ESDERS** PRAGERSTRASSE ECKE WAISENHAUSSTRASSE



So retteten uns die Eisenbahner!

Sie übernahmen auch die Arbeit der Binnenschiffer — Die gestlückte Sicherung unserer Versorgung — Überwindung einer Naturkatastrophe ohne wesentliche Schäden

Unfalltod beim Entladen. Der 74 Jahre alte Ministerialamtmann am Thüringischen Finanzministerium, Kurt Adlung, wollte in seiner Wohnung in Weimar seinen Revolver entladen. Dabei ging ein Schuß los und traf seine Frau in den Kopf, so daß sie tot zusammenbrach. Die Ehefrau hinterläßt zwei Kinder im Alter von 7 und 14 Jahren. Adlung wurde vorläufig festgenommen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Vulkanausbruch auf Island. Nach einer Mitteilung der isländischen Gesandtschaft ist in Südisland ein Vulkan ausbruch erfolgt. Menschenleben sind nicht in Gefahr, da die Gegend, in der der Vulkan liegt, unbewohnt ist.

Ein armenisches Bergdorf verschüttet. Wie aus Sanezur in Armenien gemeldet wird, ist ein Bergdorf durch einen Bergsturz verschüttet worden. 13 Bauern wurden getötet, 14 verletzt.

Neun Kinder durch Gas vergiftet. Im Dorfmund benachbarten Dombruch ereignete sich vor dem Hause einer katholischen Kinderbewahrschule ein Gasrohrbruch. Das Gas drang in den Schlauch ein. Neun der Kleinkinder erlitten so schwere Gasvergiftungen, daß sie ohnmächtig wurden und in ärztliche Behandlung gebracht werden mußten. Lebensgefahr besteht bei den Kindern nicht.

Deutlich Arzt: „Sie haben ja Mittelohrentzündung!“ Was taten Sie bis jetzt dagegen? Patient: „Ich ging zum Apotheker.“ Arzt: „Welchen Nutzen hat denn der Ihnen geraten?“ Patient: „Er hat mich zu Ihnen geschickt, Herr Doktor.“

Schwedischer Humor. Ein blaueynges kleines Kerlchen im Matrosenstiel bot einigen Damen, die einem Automobil entstiegen, so strahlend „guten Tag“, daß eine von ihnen sich veranlaßt sah, den Kleinen zu fragen, ob er alle Menschen so freundlich grüße. „Nein,“ antwortete das Kind, „nur die Leute, die im Auto und auf Motorrädern fahren. Water sagt, gegen solche Leute muß man recht böse sein, weil sie keine bösen Kunden sind.“ — „Was ist denn dein Vater?“ fragte die Dame verwundert. „Hat er eine Reparaturwerkstatt?“ — „Nein, Zigarillier ist er.“

Er kennt seine Pappenhäuser. Der Chef betritt das Kontor: „Willi, sind sie bei euch zu Hause alle gesund?“ „Ja, warum?“ fragte erkantet der Stiff. „Ach, ich wollte es nur mal wissen. Weil nämlich heute nachmittag wieder ein großer Fußballkampf stattfindet.“

Was zurviel ist . . .

„Paul, kommste mit Ski laufen?“
„Denk' nicht dran, ich unterstüge den Winter nicht mehr.“

Die Männer um Dolores Gabrielli

Wie man synthetisches Benzin erzeugt
Schönheit ist ein Kapital, das — von einer geschickten Frau entsprechend angelegt — erhebliche Zinsen zu bringen vermag. Dolores Gabrielli war schön und geschickt, und es ist daher nicht zu verwundern, daß sie aus ihrer Schönheit so viel Zinsen schlug, um Jahrzehnte hindurch das Leben einer reichen Nichtstuerin führen zu können. Sie lebte während dieser Zeit in Neapel, in Genua und in Mailand, und es gehörte in diesen Städten zum guten Ton, bei der Gabrielli zu verkehren. Man schätzte sich glücklich, wenn man zu ihren Freunden gehörte. Jetzt, wo die ehemalige Grande Demimondaine als Beträgerin entlarvt und verhaftet worden ist, hat man weniger Interesse daran, seinen Namen mit dem ihren verknüpft zu sehen.

Vor Jahrzehnten — man weiß nicht mehr genau, wie lange es her ist — war in Genua plötzlich eine sehr junge und sehr schöne Frauensperson aufgetaucht, die erzählte, sie und ihr kleiner Knabe kämen aus Südamerika, wo ihr Mann gestorben war. Sie beide seien mittellos zurückgeblieben, und sie habe gerade noch das Jahrgeld gehabt, um in die Heimat Europa zurückzufahren. Man nahm sich der Verlassenen an, und ein italienischer Marineoffizier — von Hause aus sehr vermögend — verliebte sich derart in die reizende Frau, daß er sie hat, ihm als seine Freundin nach Neapel zu folgen. Dolores nahm das Anerbieten an; aber sie blieb nur so lange in Neapel, bis ihre Verlobungssucht den jungen Offizier vollkommen ruiniert hatte. Dann verließ sie ihn und kehrte nach Genua zurück. Es dauerte nicht lange, und sie wurde von einem alten, italienischen Millionär entdeckt, der in ihr seine letzte Liebe anbot, und der ihr alles an Füßen legte, was ein Frauenherz sich ausdenken vermochte; sie besaß bald eine eigene, herrliche Villa, Wagen und Pferde, wundervollen Schmuck, eine Yacht, und ein Heer von livierten Dienern wartete darauf, die Befehle der Herrin auszuführen. Die verwöhnte, exaltierte Frau wurde des bejahrten Liebhabers bald überdrüssig, und sie schaute sich nicht, ihm ihre Freundschaft aufzusagen. Der alte Millionär war traurig; aber er war generös genug, der

Am Ende der schweren Kälteperiode, der wir seit fast einem Vierteljahr in Deutschland ausgeliefert gewesen sind, dürfen wir erklären, daß wir sie

ohne wesentliche Schäden an Wirtschaft und Volksgesundheit überwunden haben. Gewiß hat der überraschende Kälteüberfall, für den ein großer Teil unserer Häuser und der städtischen Anlagen, wie beispielsweise die Wasserleitungen, nicht berechnet ist, auch höchst unangenehme Begleiterscheinungen für uns alle gehabt. Die schwersten Bedrohungen durch das große Naturereignis haben wir aber überwinden können. Wenn wir überlegen, durch welche Umstände wir ohne Dauer-schaden über die Kälteperiode hinausgelangt sind, dann können wir nicht vorbeistehen an der ungewöhnlichen Leistung der 700 000 Menschen, denen im Verlaufe der letzten schweren Wochen die Aufrechterhaltung des Verkehrs wesens anvertraut war:

die verantwortungsbewußte und opfermutige Arbeit der deutschen Eisenbahner.

In ihrer Hand allein lag die Aufrechterhaltung der Versorgung der Gesamtbevölkerung mit Waren, vor allem mit Brennvorräten und Lebensmittel, Erzeugnissen, die in die meisten Verbrauchsgebiete unseres Landes durch die Fluß- und Kanalschifffahrt verbreitet werden. Unsere Kanäle und Ströme sind aber nunmehr seit drei Monaten in die starre Faust des Frostes gekommen. Die Schiffe liegen still, zum Teil brachen sie unter Eisdruck zusammen, und die arbeits-schwierigen Hände der Binnenschiffer waren zum Feiern verurteilt.

Schiffe und Schiffer leisten aber heute in Deutschland ein volles Stück der gesamten Transportabwicklung.

Weit über 100 Millionen Tonnen an Waren, besonders wichtigen Gebrauchsgütern, wie Kohlen und Getreide, werden auf den Binnenwasserstraßen verfrachtet, während die Hauptleistung von weit über 400 Millionen Tonnen durch die Reichsbahn bewältigt wird.

Unser Verkehrsnetz ist das Blutgefäß unserer Wirtschaft und unseres Daseins als Volk. Der fünfte Teil dieses Blutnetzes war von einer schweren und vollständigen Lähmung befallen.

Die Reichsbahn hatte die Verkehrsdurchblutung unseres ganzen Wirtschaftskörpers zu übernehmen.

Das ist gegangen unter den ungeheuren Erschwernissen ihrer Tätigkeit durch den Frost, dessen unbarmerhaften Einwirkungen ja die Eisenbahner in ungleich stärkerem Grade ausgesetzt sind als die meisten anderen Berufsstände. Sie durften sich dennoch nicht schonen, sondern mußten ihre Arbeitsleistung noch erhöhen, um das Verkehrsleben Deutschlands aufrecht erhalten zu können. Viele von uns haben sich vielleicht zu Ausbrüchen des Mergers über Inzoveripatungen hinreißend lassen. Aber zurückschauend erkennen wir doch, daß es möglich gewesen ist,

den Reise- und Güterverkehr in Deutschland im wesentlichen mit Pünktlichkeit durchzuhalten.

In Deutschland ist es zu Stilllegungen ganzer Bahnstrecken überhaupt nicht gekommen, während Polen und Tschechien, und auffallenderweise auch Belgien und Holland, einen Teil ihres Binnenverkehrs stilllegten und mit knapper Not im Auslandsverkehr für die Anschlüsse und Bewegung der internationalen Züge auf ihren Schienensträngen sorgen konnten. Daraus erklären sich auch die meisten und größeren Verspätungen in Deutschland.

Wesentlich ist aber vor allem gewesen, daß die Reichsbahn mit ihren Wagen und Menschen, die schon bei normaler Witterung zu hundertprozentiger Nutzung vorhanden sein müssen, auch den Zuwachs an dem brachliegenden Verkehr der Binnenschifffahrt übernehmen konnte. Das ist die Rettung Deutschlands vor einer schweren Hungers- und Kältegefahr gewesen. Allein im Ruhrgebiet hat die Reichsbahn, die dort in den Zeiten des härtesten Verkehrs bis zu 27 000 Wagen täglich allein für den Kohlentransport bereitstellen muß, über diese Höchstzahl hinaus

mehr als 36 000 Wagen täglich verfügbar machen

müssen und können. Eine so gewaltige Mehrbeanspruchung hat nicht in allen Teilen Deutschlands stattgefunden, aber die Reichsbahn hat sich ihr gewachsen gezeigt, und diese Tatsache ist nicht nur ein Ergebnis einer leistungsfähigen Organisation, sondern vor allem eine Wirkung des Wertes der Eisenbahnerkraft. Diese hat, namentlich soweit die Güterbahnhöfe und Rangierbahnhöfe in Frage kommen,

einfach übermenschliches geleistet.

Es ist ein stummer Heldentum gewesen, der diese Leute besetzt hat und der sie befähigte, ihrem Lande unter denkbar schweren Umständen einen Dienst von höchster Notwendigkeit und höchstem Werte zu leisten. Vor schweren Unglücksfällen sind wir während der Kälte gewiß nicht verschont geblieben, aber wenn man überlegt, in welchem Umfang die reichliche Bildung dichter Dämme infolge der Kälte, ferner die Schneewehen und die Vereisung von Fenstern, Kuppelungen, Gleisungen, Bremsklößen, Drehscheiben und anderen wichtigen Betriebsstellen die Abwicklung eines sicheren Bahnverkehrs behindern, muß man doch aufatmend sagen: es hätte schlimmer werden können!

So ist es auch! Es hätte schlimmer sein können! Es hätte mehr Zusammenstöße, mehr Opfer kosten können, wenn nicht die Eisenbahner ihre Aufmerksamkeit und Gewissenhaftigkeit im Interesse ihrer selbst, aber auch der Lebensicherheit aller anderen erfolgreich verdoppelt hätten. Nachdem die Gefahr hinter uns liegt und nachdem wir wissen, daß die Reichsbahn sich einer derartigen Kälteperiode und auch der uns vielleicht bevorstehenden Hochwasserzeit gewachsen zeigt, dürfen und müssen wir uns Rechenschaft darüber geben, daß wir

einer großen Gefahr glücklicherweise entronnen sind. Die Eisenbahner haben uns vor den schwersten Wirkungen eines Ausfalls der Lebensmittel- und Verbrauchs-güterversorgung schützen können. Sie haben für uns alle einen guten Kampf gekämpft. Und sie sollen und müssen hören, daß wir ihnen mit Gefühlen der Anerkennung und der Dankbarkeit gegenüberstehen. H. O.

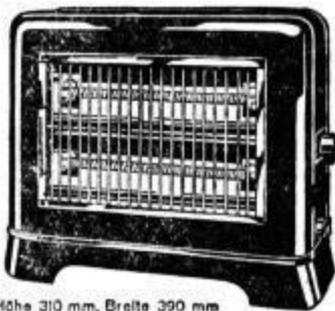
treulosen Geliebten als Abschiedsgeschenk die herrliche Villa mit all ihren Kostbarkeiten zu überlassen.

Dolores Gabrielli verlegte den Schauplatz ihrer Tätigkeit nach Mailand, und hier war es ein Industrieller, der ihr ins Netz ging. Die beiden unterhielten ein großes Haus, und bald war das Vermögen des Valans aufgebraucht. Diesmal war Dolores indes so weit mit dem Herzen an der Angelegenheit beteiligt, daß sie den Freund nicht aufgeben wollte. Sie verkaufte ein kostbares Stück nach dem anderen, bis die Schätze der Villa aufgebraucht waren. Dann nahm sie Hypotheken auf das Haus selbst auf; bald war auch von diesem Geld nichts mehr übrig, und die beiden standen dem Nichts gegenüber. Nun war es so weit, daß die Gabrielli die ihr verbliebenen Meize dazu verwenden mußte, sich auf verbrecherische Weise Geld zu verschaffen. Sie wußte, daß der Mailänder Aristokrat Pezzani darauf brannte, mit ihr bekanntzuwerden. Sie öffnete ihm ihr Haus. Sie hatte den Mann bald da, wo sie ihn haben wollte. Sie hatte ihm von einem jungen Erbkinder erzählt, der damit umgehe, synthetisches Benzin zu erzeugen, und den nur Geldmangel daran hindere, seine epocheale Erfindung zu vollenden. Nach und nach gelang es der Gabrielli, von Pezzani achthunderttausend Lire für die Erfindung des synthetischen Benzins

herauszuschwindeln, und sie verbrauchte dieses Geld natürlich bis auf den letzten Pfennig für sich und für ihren Liebhaber. Wohl verlangte Pezzani eines Tages Proben des synthetischen Benzins; aber er wurde nicht ruhig, als ihm Dolores auch wirklich herrliches Benzin in einem kleinen Gläschen überbrachte. Es kam ihm nicht die leiseste Idee, daß dieses Benzin keineswegs auf synthetischem Wege hergestellt, sondern von Dolores im nächsten Benzindepot erstanden worden war. Pezzani starb, ohne daß das synthetische Benzin ihm die Gewinne hätte bringen können, von denen ihm erzählt worden war. Sein Nachfolger wurde der Kaufmann Vici. Er brachte es auf den Zufuß von dreihundertfünfzigtausend Lire, ehe ihm der Gedanke kam, sich von den Fortschritten der künstlichen Benzinerzeugung zu überzeugen. Auch ihm brachte Dolores in einem Gläschen synthetisches Benzin. Der gewichtige Kaufmann jedoch ließ dieses Benzin chemisch untersuchen, und dabei kam der ganze Schwindel heraus. Dolores Gabrielli hatte jedoch schon Funte gerochen und war aus Mailand entflohen, ehe sie verhaftet werden konnte. Sie trieb sich in ganz Oberitalien herum. Sie wußte immer wieder den Fängen der Polizei zu entweichen, bis es vor wenigen Tagen doch gelang, die erfinderrische Beträgerin in Genua zu verhaften.

Sie brauchen nicht zu frieren!

Die ideale Zusatzheizung für die Uebergangsmo-nate ist der elektrische AEG-Leucht-ofen. Hebt Wohlbe-finden u. Arbeitsfreude.



Höhe 310 mm, Breite 390 mm

Elegante und gediegene Ausführung • Eisen, brüniert. Reflektoren hochglanz vernickelt, zweifache Regelung. Tragbar, an jede Lichtleitung anzuschließen. Preis RM. 25.—

Verlangen Sie in allen einschlägigen Geschäften den

FURNICULUS

Makararbeit,
es gibt nichts
Besseres!

Die Herren- u. Damenschneider.
Zwangs-Frönungen
Dresdens.

Werbungskostenpauschläge und Nichtsätze für Abhebungen für Abnutzung

Die für die Einkommensteueranlage für frühere Jahre hat der Reichsfinanzminister es auch für die Frühjahrsanlage 1929 wieder den Präsidenten der Landesfinanzämter überlassen, Werbungs-kostenpauschläge und Nichtsätze für Abhebungen für Abnutzung festzusetzen. Solche Sätze haben die Bedeutung, daß die Finanzämter davon absehen können, die von den Steuerpflichtigen in ihren Steuererklärungen als Werbungs-kosten oder Abhebungen für Abnutzung geltend gemachten Beträge einer näheren Prüfung zu unterziehen, wenn diese Beträge nicht über bestimmte Hundertsätze der Höhe der Abhebungen bzw. bestimmten Werte hinausgehen. Die Maßnahme bezweckt die Beschleunigung des Veranlagungsverfahrens und die Verhinderung, kostbare Zeit auf Arbeiten zu verwenden, deren Erfolg voraussichtlich nicht im angemessenen Verhältnis zum Arbeits- und Zeitaufwand steht. Der Präsident des Landesfinanzamts Dresden hat von der Möglichkeit zur Festsetzung solcher Werbungs-kostenpauschläge und Nichtsätze für Abhebungen für Abnutzung Gebrauch gemacht und im Einverständnis mit dem Präsidenten des Landesfinanzamts Leipzig für die Einkommensteueranlage für das Kalenderjahr 1928 (Frühjahrsanlage 1929) Werbungs-kostenpauschläge für eine Anzahl bestimmter Arten von Steuerpflichtigen, sowie Nichtsätze für Abhebungen für Abnutzung hinsichtlich einer Anzahl der am häufigsten vorkommenden Anlagegegenstände festgesetzt. Obwohl die Maßnahme in der Hauptfache internen Charakter trägt, interessiert sie doch auch annehmbar die Beteiligten Kreise. Es soll deshalb über sie das folgende mitgeteilt werden.

Werbungs-kostenpauschläge

Sind für Angehörige folgender Berufe mit den dabei beiziffernden Hundertsätzen festgesetzt worden: Architekten 50 v. H.; Bühnenregisseure mit Personal 35 v. H., ohne Personal 25 v. H.; Bandenleiter (einschließlich der Vieh-agenten und Versicherungsvertreter), vorausgesetzt, daß ihnen keine Speisen vergütet oder Dienstaufwandsentschädigungen gewährt werden, sofern sie als Platzvertreter tätig sind, 25 v. H., sofern sie auswärtig tätig sind, 40 v. H.; Dechmannen 20 v. H.; Heilkundige 20 v. H.; Landmesser 50 v. H.; Musiklehrer (innen) 20 v. H.; Rechtskonsulenten 25 v. H.; Stellenvermittler (innen) 30 v. H. Die Hundertsätze berechnen sich von den Höhebeträgen.

Für Hausbesitzer ist der Werbungs-kostenpauschlag bei Wohnhäusern 70%, bei Häusern, die teils zu Wohn-, teils zu gewerblichen Zwecken dienen, 65 v. H. Hier berechnet sich aber der Hundertsatz von den Höhebeträgen abzüglich der Mietzinssteuer. Zu den Höhebeträgen hinzu-zurechnen ist der Mietwert der etwa zu eigenen Zwecken verwendeten Räume. Keine Werbungs-kostenpauschläge sind für Besitzer solcher Häuser festgesetzt, deren Mietzinssteuer sich zu mehr als 50% aus Mieten für gewerbliche Räume zusammensetzen, und die deshalb als Geschäftshäuser anzusehen sind.

In den Werbungs-kostenpauschlägen inbegriffen sind alle Werbungs-kosten im Sinne des § 17 des Einkommensteuergesetzes, bei denen für die Hausbesitzer aber mit Ausnahme von der Mietzinssteuer, die von den Höhebeträgen getrennt abzusehen ist. Neben den Werbungs-kosten können von allen Arten von Steuerpflichtigen natürlich außerdem die im § 17 des Einkommensteuergesetzes festgesetzten abzugsfähigen Sonderleistungen sowie etwaige Schulzinsen und Renten-verpflichtungen im Sinne des § 15 Nr. 3 des Einkommensteuergesetzes von den Höhebeträgen abgesetzt werden, um zum Reineinkommen zu gelangen.

Eine besondere Art von Werbungs-kosten bilden die sogenannten

Abhebungen für Abnutzung

(§ 16 Absatz 2, 3 des Einkommensteuergesetzes). Sie sind nur für die im Gesetz (§ 16 Absatz 3) ausdrücklich genannten Gegenstände und Rechte, nämlich Maschinen und sonstiges Betriebsinventar, für gewerbliche, literarische und künstlerische Urheberrechte, für Gebäude, Be- und Entwässerungsanlagen und fischereiwirtschaftliche Anlagen zulässig. Bei Anschaffung solcher Gegenstände und Rechte dürfen die dazu aufzuwendenden Kosten grundsätzlich nicht in dem Jahre ihrer Anschaffung voll abgezogen, sondern sie müssen auf die voraussichtliche Dauer der Zeit, die sie dem Nutzungsberechtigten zur Verfügung stehen, gleichmäßig verteilt werden, soweit nicht Gründe dafür bestehen, daß für die verschiedenen Steuerabschnitte eine verschiedene Verteilung erfolgen muß. Das geschieht dadurch, daß jedes Jahr ein der Lebensdauer der Gegenstände entsprechender Teil der Anschaffungs- bzw. Herstellungskosten als Werbungs-kosten von den Höhebeträgen abgesetzt wird. Er stellt den „Verzehr“ dar, den die Gegenstände im Laufe des Steuerabschnitts, für den die Veranlagung erfolgt, durch die technische Abnutzung und — wie

der Reichsfinanzhof neuerdings entschieden hat — auch durch etwaige Ueberholung durch Reparaturen und dergleichen (wirtschaftliche Abnutzung) erleiden.

In den von dem Präsidenten des Landesfinanzamts festgesetzten, vorerwähnten Werbungs-kostenpauschlägen sind die Abhebungen für Abnutzung inbegriffen. Für die Fälle, in denen Werbungs-kostenpauschläge jedoch nicht zur Anwendung kommen, hat der Präsident des Landesfinanzamts für folgende Gegenstände

Nichtsätze für Abhebungen für Abnutzung

festgesetzt:

Für Maschinen, soweit nichts anderes bestimmt ist, je nach der Art der Maschinen 5 bis 10 v. H.; für Büro-maschinen (Schreib- und Rechenmaschinen) 20 v. H.; für Werkzeuge 3 1/2 v. H.; für Einrichtungsgegenstände (Inventar) 5 v. H.; für Lastkraftwagen 25 v. H.; für Personenkraftwagen 20 v. H.; für Geschirre und Wagen 10 v. H.; für Pferde und sonstige Zug-tiere 10 v. H.; für Zentralheizungen einschließlich der dazu gehörigen Kessel 5 v. H.; für Transmissionen und sonstige maschinellen Einrichtungen 5 v. H.; für Hoch-druckdampfessel 5 v. H.; für Akkumulatoren-batterien 10 v. H.; für sonstige elektrische Licht- und Kraftanlagen 10 v. H.; für Wasserleitungs-rohrnetze 2 v. H. Die Abhebungen erfolgen bei Gegenständen, die nach dem 31. Dezember 1928 angeschafft oder hergestellt worden sind, vom Anschaffungs- oder Herstellungspreis oder von dem Werte, den sie zur Zeit der Anschaffung oder Herstellung hatten. Handelt es sich um Gegenstände, die vor dem 1. Januar 1924 angeschafft oder hergestellt worden sind, so ist zu unterscheiden, ob sie zu einem Betriebsvermögen gehören oder nicht; gehören sie zu einem Betriebsvermögen, so sind die Hundertsätze von seinem höheren Werte als dem um ein Drittel verminderten Betrage, der am Stichtage der Gold-markeöffnungsbilanz für die Anschaffung oder Herstellung der Gegenstände hätte aufgewendet werden müssen, höchstens aber von dem Werte zu berechnen, der bei der Veranlagung zur Vermögenssteuer für das Kalenderjahr 1925 festgesetzt worden ist; gehören die Gegenstände nicht zu einem Betriebsvermögen, so sind die Hundertsätze nach dem gemeinen Werte zu berechnen, den die Gegenstände am 1. Januar 1925 gehabt haben.

Auch für

Gebäude

sind vom Präsidenten des Landesfinanzamts Nichtsätze für Abhebungen für Abnutzung festgesetzt worden. Und zwar ist das für die diesjährige Veranlagung (für das Kalenderjahr 1928) in etwas differenzierter Weise als für die früheren Veranlagungen geschehen. Es sind festgesetzt worden für:

1. Einfamilienhäuser 1/2 v. H.,
2. für Mietwohnhäuser
 - a) massiv in geschlossener Bauweise 1 v. H., in offener Bauweise 1 1/2 v. H.,
 - b) im Fachwerkbau 2 v. H.
3. für Mietkasernen und alte Gebäude in alten Stadtteilen
 - a) massiv 1,5 v. H.,
 - b) im Fachwerkbau 2,5 v. H.
4. für Fabrik- und Wirtschaftsgebäude
 - a) massiv 1,5 bis 2,5 v. H.,
 - b) im Fachwerkbau bei Wirtschaftsgebäuden 2,5 v. H., bei Fabrikgebäuden 3 bis 6 v. H.,
 - c) in Lehmstump- oder Holzbau 3 bis 6 v. H.

Als Einfamilienhäuser sind nur solche Häuser anzusehen, die zur Wohnung für nur eine Familie bestimmt sind und auch nur von einer Familie bewohnt werden. Bei Ausnahme einer oder mehrerer Familien in ein an sich als Einfamilienhaus errichtetes Gebäude wird dieses zum Mietwohnhaus im Sinne dieser Bestimmungen. Als Mietwohnhäuser in offener Bauweise gelten nur Einzel-, keine Gruppenhäuser. Als Mietkasernen gelten solche Häuser, die mindestens 12 Familienwohnungen enthalten, deren Friedensmietwert weniger als je 400 Mark betragen hat. Hinterhäuser, die zu gewerblichen Zwecken dienen, sind auch dann als Wirtschaftsgebäude bzw. Fabrikgebäude anzusehen, wenn die dazu gehörigen Vorderhäuser ganz oder teilweise zu Wohnzwecken dienen.

Die Werte, nach denen die vorgenannten Hundertsätze zu berechnen sind, sind verschieden, je nachdem die Gebäude zu einem Betriebsvermögen gehören oder nicht. Gehören sie dazu, dann bestimmen sich die Werte nach § 104 Abs. des Einkommensteuergesetzes; d. h. bei Gebäuden, die nach dem 31. Dezember 1928 angeschafft oder hergestellt worden sind, ist grundsätzlich vom Anschaffungs- oder Herstellungspreise auszugehen; bei

Gebäuden, die vor dem 1. Januar 1924 angeschafft oder hergestellt worden sind, richtet sich der Hundertsatz der Abhebungen für Abnutzung höchstens nach dem gemeinen Wert, den das Gebäude zu dem Beginn des Steuerabschnittes gehabt hat, für den die erste Veranlagung nach dem neuen Einkommensteuergesetz vom 10. August 1925 erfolgt ist. Aber auch hier darf — wie bei anderen Gegenständen, von keinem höheren Werte ausgegangen werden, als dem, mit dem das Gebäude bei der Veranlagung zur Vermögenssteuer für das Kalenderjahr 1925 angelegt worden ist. Bei Gebäuden, die nicht zu einem Betriebsvermögen gehören, ist hinsichtlich des Wertes, von dem abzuziehen ist, ebenfalls zu unterscheiden zwischen solchen, die nach dem 31. Dezember 1928, und solchen, die vor dem 1. Januar 1924 errichtet worden sind. Bei Gebäuden, die nach dem 31. Dezember 1928 errichtet worden sind, ist grundsätzlich vom Herstellungs- oder Anschaffungspreis abzuziehen; bei Gebäuden dagegen, die vor dem 1. Januar 1924 errichtet worden sind, grundsätzlich vom gemeinen Wert, den sie am 1. Januar 1925 festzuhalten, ist nun nicht leicht. Er kann bei jedem Grundriss selbstverständlich ganz verschieden liegen. In seiner Festsetzung bedürfte es in jedem einzelnen Falle des Gehörs von Sachverständigen. Um das zu vermeiden, soll als gemeiner Wert nach dem Stande vom 1. Januar 1925 grundsätzlich der zuletzt festgestellte Friedensbrand-fassenerwert gelten. Dazu ist folgendes zu bemerken: Die Sachliche Brandversicherungskammer hat für alle in der Zeit von 1914 bis 1924 errichteten Gebäude die Brandfassenerwerte von Amts wegen neu festgesetzt. Eine Neu Festsetzung ist wohl auch für errichtete Gebäude erfolgt, wenn das beantragt worden ist. Dabei hat die Brandversicherungskammer den für den Schadensfall maßgebenden Brandfassenerwert grundsätzlich in der Weise festgesetzt, daß sie zu dem für den Zeitpunkt der Errichtung der Gebäude festgesetzten Brandfassenerwert (dem Friedensbrandfassenerwert) einen dazu prozentual in dem Verhältnis gesetzten Feuerungsausfall festgesetzt hat. Dieser Feuerungsausfall ist bei den Abhebungen für Abnutzung nicht mit zu berücksichtigen.

Es sei noch bemerkt, daß ein Steuerpflichtiger keinen Anspruch darauf hat, daß die im Vorstehenden erörterten Pausch- und Nichtsätze bei seiner Veranlagung angewendet werden. Wie schon erwähnt, sind diese Sätze im Interesse der Beschleunigung und Wirtschaftlichkeit der Veranlagung festgelegt worden. Die Finanzämter haben nach pflichtmäßigem Ermessen darüber zu entscheiden, ob von einer Beauftragung der geltend gemachten Werbungs-kosten oder Abhebungen für Abnutzung abzusehen ist oder nicht, auch wenn die geltend gemachten Beträge nicht über die Pausch- bzw. Nichtsätze hinausgehen. Anders liegt es dagegen bei den vom Reichsfinanz-minister durch seine Verordnung vom 16. Februar 1929 festgesetzten

Durchschnittssätzen für die Werbungs-kosten von Ärzten, Tierärzten, Zahnärzten, Rechtsanwältinnen, Patentanwälten und Zahnmechanikern.

Steuerpflichtige solcher Berufe sollen berechtigt sein, an Stelle der ihnen wirklich entstandenen Werbungs-kosten bestimmte, für bestimmte Gruppen dieser Berufe besonders festgesetzte und in der Hauptsache nach der Höhe der Höhebeträge und teilweise auch nach der Einwohnerzahl ihrer Wohn-gemeinde gestaffelte Hundertsätze ihrer Höhebeträge von diesen als Werbungs-kosten durchschnitssätze abzusehen. Diesen Durchschnittssätzen kommt gemäß § 46 des Einkommensteuergesetzes gesetzliche Kraft zu. Der Steuerpflichtige hat Anspruch auf ihre Anwendung. Nur in gewissen Fällen ist das nicht der Fall. So dann, wenn die Unkosten solcher Steuerpflichtiger im wesentlichen nicht von dem Steuerpflichtigen selbst, sondern von anderen Personen oder Angehörigen getragen werden. Weiter dann, wenn die Unkosten des einzelnen Steuerpflichtigen offensichtlich erheblich hinter dem für ihn gültigen Werbungs-kosten durchschnitssatz zurückbleiben. Als erheblich gilt nur dann ein Unterschied, wenn er mindestens ein Viertel ausmacht. Die durch die bezeichnete Verordnung vom 16. Februar 1929 festgesetzten Werbungs-kosten durchschnitssätze sind die gleichen wie die für die vorjährige Veranlagung festgesetzten. Ihre Angemessenheit ist übrigens angezweifelt worden. Sie sollen daher nach Abschluß der Frühjahrsveranlagung 1929 einer Nachprüfung, gegebenenfalls auch aus- und ungunsten des Steuerpflichtigen, unterzogen werden. Steuerpflichtige der bezeichneten Berufe, die glauben, daß ihre Werbungs-kosten nicht geringer als die in der Verordnung festgesetzten Sätze sind, tun also gut daran, wenn sie ihre Ausgaben aufzeichnen. Sie dürfen keinesfalls darauf rechnen, daß sie bei der nächsten Veranlagung (Frühjahrsveranlagung 1930) mit dem Einwande gehört werden, sie hätten im Vertrauen auf die Weitergeltung der bisherigen Werbungs-kosten durchschnitssätze solche Aufzeichnungen unterlassen.

Wir empfehlen uns zum

Reinigen von Etagen- u. Schaufenstern, Glasdächern, Parketts und Fassaden.

Es wird nur sauberes, geübtes u. ehrliches Personal beschäftigt. Absolute Präzision. Unser Vertreter besucht Sie unentgeltlich.

„Blitz-Blau“ Walter Dingsche Kom.-Gef. Fenster-, Parkett- und Fassaden-Reinigung Dresden-N., Hammerstr. 40, 1. Fernruf: 17448.

Ausverkauf wegen Konturfes.

Das zum Konkurs E. Wünsche gehörige Warenlager an

Woll- und Strickwaren

Insel, Strickkleider, Vokover, Strümpfe, Gehwände und Strick-sachen für jedes Alter, gelangt Gausner Straße 31 zu weit herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf.

Otto Ricemann, Konkursverwalter. Büro: Gerichtsstraße 15. Tel. 14387.

Zum ersten Frühstück

verlangen Körper wie Gaumen kräftigen Tee. Sie wählen deshalb am besten Sorten des indischen Kultur-Kreises. Wir empfehlen als besonders rasig:

PEYER
u. CO. NACHE.

1/2 Pid Ceylon M. 1.50 und 1.00
Assam M. 1.00 / Java M. 1.50

Schellenstraße 2



STOEBER 8 — der luxuriöse Gebrauchswagen

Der Name Stoeber repräsentiert eine Tradition. Er ist mit der Entwicklung des Automobils-wesens so eng verknüpft wie kaum ein anderer. Beste Qualität und gediegene Werk-mannschaft waren von jeher für Stoeber charakteristisch. Die neuen 8 Zylinder-Modelle haben einen neuen Faktor hinzugefügt: Ueberlegene Schönheit und Eleganz. — Dabei ist der Stoeber 8, der von führenden Industrie- und Automobilbetreibern bevorzugt wird, nicht etwa ein unerschwinglich teurer Luxuswagen, sondern ein Gebrauchswagen zu relativ außerordentlich niedrigen Preisen. Die fünfzählige Innensteuer-Limousine, 2,5 Liter, 8 Zyl.-Motor, kostet RM 8950, die siebenzählige Pullman-Limousine von außergewöhnlicher Schönheit mit 4 Liter, 8 Zyl.-Motor, RM 12500

STOEBER-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT
VORMALS GEBRÜDER STOEBER, STETTIN

General-Vertretungen: Dresden: Sächs. Auto-Büro Erich Kühnscherf, Moczinskystr. 3, Tel. 25521
Bautzen: Peiz & Schneider, Schilbenstr. 9, Tel. 3139 und 3452
Coswig: Auto-Verkaufsbüro Max Leopold, Tel. Kötzschenbroda 483
Zittau: Hermann Böhm, Zittauer Autodroschken-Vermittlung, Neue Str. 2c, Tel. 3842
Vertretung: Senftenberg: Lausitzer Automobil-Vertrieb Wilhelm Petsch.

Kataloge Prospekte

ausführliche, leicht ausführbar liefert Graphische Konstanzt!
Lipsch & Reichardt
Dresden - A., Marienstr. 38/42
* Fernruf 1924. Man verlange der Besuch unseres technischen Vertreters

Unter 11 mal prima allererste Molkerer-
Butter

Nr. 1 verlangen wir in Vollpacketen von 8 Pfund (Stundbüchel), ungeräuchert oder geräuchert. Das Büchel enthält 10 Packungen Mk. 2.10. Preisliste führt zu dauerndem Bezug.
Bilger A.-G., Oberbismarckstraße 11, Berlin, Markt, Oberland, Reg. 1929

Familiennachrichten

Statt Karten.

Für die zahlreichen, wohlwollenden Beweise herzlicher Teilnahme, die alle unserem lieben, unvergesslichen Dahingeshiedenen

Herrn Kaufmann William Lange

durch Wort, Schrift, ehrendes Geleit, die vielen herrlichen Blumen bezeugten, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten, tiefempfundenen Dank.

Dresden, An der Falkenbrücke 4, den 6. März 1929. Marta Lange geb. Hantz, Hanns Lange, Herbert Lange.

Sächsische Familiennachrichten

Geboren: Hauptmann a. D. Kurt Habel, Rittergut Wiefenitz bei Gottleuba, Tochter.

Verlobt: Irene Ligner mit Architekt Sepp Dabel, Dresden; Franziska Schulze mit Hans Wärtner, Oberförster bei Böhms bei Freiberg/Domäne Wege bei Stöckheim (Weine), Hannover. Vermählt: Alfred Weigler mit Frida verw. Schaller geb. Wira, Sitou.

Geboren: In Dresden: Architekt Fritz Müller, Bucherei-Str. 15, Einbürgerung Montag 1/2 Uhr; Emma verw. August geb. Begler, Bucherei-Str. 2; Alexander Rothmann, Bagrenitzer-Str. 7, Einbürgerung Sonnabend 2 Uhr; Carl Paulig, Villengasse 10; Selma verw. Scholz geb. Richter, Einbürgerung Sonnabend 1/2 Uhr; Charlotte Meyer, Bucherei-Str. 10, Einbürgerung Freitag 1/2 Uhr; Robert Friedhof; Elise Schläger geb. Richter, Magdeburger-Str. 4, Einbürgerung Freitag 1/2 Uhr von der Halle des Krankenhauses Dresden-Friedrichstadt aus auf dem inneren Friedhof; Franz Ramenitz, Struve-Str. 20, Einbürgerung Freitag 2 Uhr außerer katol. Friedhof, Bremer-Str. 10; Marie Günzel verw. Huber geb. Ebert, Mittelstr. 20, Einbürgerung Freitag 1/2 Uhr außerer Annenfriedhof; Selma Kühne, Gumpel-Str. 70, Einbürgerung Freitag 1/2 Uhr außerer Annenfriedhof; Karl Hubert, Arnold-Str. 4, Einbürgerung Freitag 4 Uhr. — Friedrich Wilhelm Lehmann, Freitag; Otto Gutmann, Bahnan-Stationen-Str. 70, Einbürgerung Freitag 2 Uhr; Friedhof Bahnan-Stationen-Str. 70, Einbürgerung Sonnabend 1/2 Uhr; Clara Schaal, Freiberg; Heinrich Oswald Richter, Bucherei-Str. 10; Friedhof; Siegfried Gerberd Lehmann, Großschirma; Hermann Bruno Otto, Krankenhaus; Emil Gustav Giebel, Bucherei-Str. 10; Wilhelm Weber, Ballen-Str. 10; Friedrich Emil Herzog, Ballen-Str. 10; Marie Engel geb. Domagala, Melken; Ida Wiltra Riebel geb. Stiemler, Bucherei-Str. 10; Hedwigmaltherinne Anna Doerren geb. Gerathenohl, Bucherei-Str. 10; Emil Gustav Wagner, Oberdorf; Regina Riefel, Mittelstr. 20.

Direction der Disconto-Gesellschaft Berlin.

Unsere Kommanditisten werden hierdurch auf Montag, den 25. März 1929, nachm. 4 Uhr, zu der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung nach unserem hiesigen Geschäftshause, Unter den Linden 33, V. Stock, eingeladen.

Verhandlungsgegenstände:

- 1. Vorlage der Bilanz und Gewinn- und Verlust-Rechnung sowie der Berichte der Geschäftsinhaber und des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 1928. Beschlussefassung über die Genehmigung der Bilanz, die Gewinnverteilung und über die der Verwaltung zu erteilende Entlastung.
2. Satzungsänderungen:
a) Änderung des Art. 5 Abs. 1, Streichung des Art. 5 Abs. 4 und des Art. 31 Abs. 3; Fassungsänderungen mit Rücksicht auf die Neustückelung der Anteile und den Wegfall der auf Namen lautenden Anteile;
b) Änderung des Art. 13 Abs. 1 Satz 2 (Pensionierung von Beamten);
c) Änderung des Art. 21 Abs. 1 (Erhöhung der Höchstzahl der Aufsichtsratsmitglieder);
d) Änderung des Art. 31 Abs. 1 Satz 2 (Streichung der Worte: oder bei Bank des Berliner Kassen-Vereins).
3. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist jeder Kommanditist, zur Stimmenabgabe bei den zu fassenden Beschlüssen sind nur diejenigen Kommanditisten berechtigt, die ihre Anteile — oder die über diese lautenden Depotscheine einer Effektengirobank eines deutschen Wertpapierbörsenplatzes — spätestens am 22. März 1929 entweder bei einem Notar nach Maßgabe der Vorschriften unserer Satzung oder

bei der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin, der Norddeutschen Bank in Hamburg oder dem A. Schaffhausen'schen Bankverein A.-G. in Köln oder bei einer Filiale oder Zweigstelle der vorgenannten Banken an anderen Plätzen,

oder in Dresden, außer bei der Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Dresden, bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Abteilung Dresden,

bei dem Bankhause Philipp Elmeyer, oder bei den sonstigen im Reichsanzeiger Nr. 54 vom 5. März 1929 veröffentlichten Stellen

gegen Bescheinigung bis zur Beendigung der Generalversammlung hinterlegen.

Die Hinterlegung ist auch dann ordnungsmäßig erfolgt, wenn Anteile mit Zustimmung einer Hinterlegungsstelle für sie bei einer anderen Bankfirma bis zur Beendigung der Generalversammlung im Sperrdepot gehalten werden.

Berlin, den 5. März 1929.

Direction der Disconto-Gesellschaft.

Die Geschäftsinhaber:

Dr. Salomonsohn. Dr. Russell. Urbig. Solmsen. Mosler. Schleper. Th. Frank. Boner.

Paul Kneifels Haartinktur gegen Haarausfall und Kahlheit. Seit 60 Jahren glänzend bewährt. — Ärztlich empfohlen. — Zu haben bei Bern. Koch, Altmarkt.

Sonn-Badefata. Wirkn. nennenswerth. — Besitzt für 2 Wäber 30-4, also 3-4. — Preis 20 Pfennig. — Grunder Straße 10. — Auf Str. u. Wa. abholen!

Restaurant Johanneshof

Johann-Georgen-Allee 1-3, Ecke Johannesstraße

— Großes Speise-Restaurant —

Salvator - Ausschank

aus der Paulaner Brauerei München

Dienstag und Freitag: Schlachtfest

Es ladet ein Alwin Liebscher

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigt in dankbarer Freude an Hellmuth Siegert und Frau Käthe geb. Hirsch Casitz, den 6. März 1929 z. Z. Dresden, Klinik San. - Rat Dr. Goldberg, Wilsdorferstraße 17

T. B.

Theater am Bischofsplatz Bischofsplatz 4 Lichtspiele Fernruf 51651

Heute! Freitag! Heute! bis Montag! Heute! Nur 4 Tage! Nur 4 Tage!

Feiertage des Wiener Waltzors

Heut' spielt der Strauß Liebesglück und Liebesteid des Walzerkönigs

Sonntag 2 Uhr auch zur Jugendvorstellung

Orchester: Kurt Pilz. Werktags 6.15, 8.45 Sonntags 4.00 letzte Vorstellung 9.00 Uhr

W. Camillo Enterlein

Geogr. 1857 • Waisenhausstr. 23

Attenmappen Mustermappen

Unvergleichliche Auswahl / Vortreffliche Qualität Eigene Fabrikation / Billigste Preise

11/50 PS 6 Cyl. ADLER

fabriken, unter voller Garantie 6-Zylinder Pullmann-Limousine, vornehmer Repräsentations-Wagen, besond. Umstände halber ca. 33% unter heutigem Listenpreis an schnell entschlossenen Käufer abzugeben. Offerten unter A. 1901 an die Exp. d. Bl.

Erinft

Kaffee Mokka, den guten Bohnenkaffee! Gehaltvoll, bestbeimlich, preiswert!

„Kaffee Mokka“

gibt, gibt, die Mokka für alle! Was weitere! Feinster Mokka-Geschmack

Wb. 2.20, 1/2 Wb. 1.10 4 Stur zu haben beim

Chocoladen-Bering

Kaffee-Großhändler

Klubsessel Neuverfertigte Umarbeiten Auffärben A. Otto Uhde, Dresden-VII, Bürgerwiese 12, Ruf 25553



haben Garanten Bedarf an Drucksachen! Vorlangen Sie deshalb den Besuch unseres technisch. Vertreters Graph. Kunst-Anstalt Liepich & Reichardt Dresden Marienstr. Fernsprecher 25241.

Einige wenig gebrauchte Pianos tadellos und preiswert Rabe, Bismarck-Str. 30

Seltene Gelegenheiten! Ein solch ger. edel. Eiche Schlafzimmer kompl. etc. mit edel. Porzellan, la. Aufleger-Platzen, etc. Entgeltlich, nur netto 100,-,-,-,- Hauptstr. 8, L. Jentich

250 guterhalt. Gartenstühle, 50 Gartenstühle für gr. Gartenpartysbetrieb für sofort zu kaufen gesucht. Absch. schriftlich unter N. 730 an die Exped. d. Bl. erbet.

Sie haben gar keine Verpflichtung ein Buchband anzunehmen, welche nicht unbedingt d. Buch anstandslos zurückhält u. nicht bequem sieht. Sandgüt Wether Kunde und Frau Dresden, Pinnasche Str. 41/5, zugelassen zur Ortskrankenkasse und vielen anderen Kassen.

Rollgitter, Scherengitter

Reparaturen



Hans Honold

Dresden-N. 6 Königstraße 7

— Fernsprecher 55090 —

Verdunklungsrollos Rollschutzwände Holzrollos, Markisen Büromöbel-Rolläden Jalousien, Rolläden Fußmatten

Schau-burg. Sonntag, 8., bis Montag, 11. März, der wirklich entzückende Lustspielbühnen mit seiner reizend, Titelheldin Mary Prevost. Ein Film für alle Wodnenflur und solche, die es werden wollen. Ferner werden in diesem Programm gezeigt: Die unvergleichlichen Filmkomiker

Wat und Watathon. In dem Film der hundert neuen, tollen Situationen Die blinden Passagiere Mit noch einem dritten berühmten Komiker Monty Banks bürgt das Dreigestirn für einen lustigen, erschütternd-komischen Film. Beginn täglich 6.15, 8.30, Sonntags 4.00, 6.15, 8.30. Sonntag, 10. März, nachmittags 2 Uhr mit dem Film Patu. Patathon die blinden Passagiere. Jugendliche 30 Pf., Erwachsene 60 Pf. „Schauburg“-Kulturfilm-Gemeinde Sonntag, 10. März, vorm. 11.15 Uhr, Erstaufführung für Dresden: Die Wunder des Films in. Vo. Frau d. Autors Dr. Edgar Seyditz Ein Heldenlied dem geduligen, geschickten und todeseigen Kameramann bei der Filmaufnahme. Zutritt für jedermann, auch für Jugendliche.

Weinrestaurant „Zur Traube“ Sonnabend den 9. März Ehren-Abend für Herrn Kapellmeister William Stern mit verstärktem Orchester

Rialto Im Café: Heute Freitag, den 8. März, 8 Uhr 2. Sinfonie-Konzert 16 Solisten Dirigent: S. Stern vom Hotel ADLON, Berlin U. a. Aufführung der unvollendeten E-moll-Sinfonie von Schubert — 2 Sätze Ab 10³⁰ Uhr Tanz

Wade - Frau Neumann! Sie hätten es bei Ihrem Beruf als Waisenfrau gewiß nicht unterlassen, von der großen Ausgiebigkeit und dem leicht zu erzielenden Glanz zu erzählen, wenn Sie selbst „Wischmabel“, dieses bessere Mittelwachs, gefannt und versucht hätten. Vielleicht tun Sie es jetzt noch — Ihre Überraschung an „Wischmabel“ wird sich nicht ändern. „Wischmabel“ Wachs besteht aus reinen Edelwachsen und ist wegen seiner großen Sparfähigkeit im Gebrauch in Wirklichkeit am billigsten. 1/2 Dose 85 Pf., 1/2 Dose 1.20, 1/2 Dose 1.20, 2.80; auch flüssig in Flaschen. Erhältlich in allen einjählg. Geschäften.

Für Kranke und Rekonvaleszenten Altars, Schwächl., Stillarme u. Kinder gibt's kein bess. Stärkungsmittel, wie d. ärztl. verord. alt. griech. Malvatar d. Achala Mavrodaphne mehr als 30 Jahre in d. hies. Stadtbrankenhausern eingeführt. Als ausgezeichn. Medizinisch dürfte er in kein. Fam. fehlen. H. E. PHILIPP, DRESDEN-A., An der Kreuzkirche 2 Über 100 Verkaufsst. in Apotheken, Drogerien, Delik.-Handl. Glasweise in Weinstuben, Cafés, Restaurants

Hühneraugen Hornhaut, Schwiele u. Warzen beseitigt schnell, sicher und unblutig Kukirol Verlangen Sie in der nächsten Kukirol-Verkaufsstelle ausdrücklich die neue Packung mit dem Garantieschein, denn Sie erhalten dann, bei Nichterfolg Ihr Geld zurück! Eine Packung Kukirol mit dem Garantieschein kostet 1 Mark. Bestimmungserhältlich: Apotheke Bark's Eysala-Drogerie, Reichsstraße 18 Ecke Schnorrstr.; Drogerie Alfred Bismel, Wilsdorfer Str. 36; Drogerie zum Hofanten, am See 21; Drogerie Apotheker Rob. Heller, Fürstenstr. 27; Lukasa-Drogerie A. Pietzsch, Schnorrstr. 20 und Nürnberger Str. 20; Drogerie Weigel & Zeh, Marienstr. 12. In Cottbus: Stern-Drogerie, Warthaer Str.

Turnen / Sport / Wandern



Oppsy Daniels — Dieners Gegner

Papierrechnung

Als feinerer Teil bei der Vorbereitung auf die Olympischen Spiele in Amsterdam die deutschen Leichtathleten Höchstleistungen zeigten, die die größten Hoffnungen auf unser Absteigen in Amsterdam erweckten, da wurde spaltenlang nicht nur darüber berichtet, sondern es wurden Schlussfolgerungen gezogen, die sich alle in dem einen Punkt glichen, nämlich dem Wunsche, das wir in der Leichtathletik alle anderen Nationen einfach niederknien würden. Nur wenige versuchten schüchtern darauf aufmerksam zu machen, daß der Kampf gegen einen unbekanntem Gegner, im fremden Land, unter ungewohnten Verhältnissen denn doch noch ganz andere Anforderungen stelle, als der Wettkampf auf der heimischen Wiesenbahn oder nur gegen Ihre und Bentimetermaß. Die Enttäuschung über diese auch nicht aus dem Wunsche bei der großen Masse derer, die den Sport nur zum Aufwachen und vom Zeitungslesen kennen. Viele Träume zerbrachen in Amsterdam, und gerade die, denen vorher die Säme nicht schnell genug in den Himmel wachsen konnten, sprachen und schrieben am meisten von Versagen und Niederlage. Viele äußerten sich nicht einmal die Mühe, oder es sollte ihnen vielmehr das Verständnis dafür, den Gründen nachzuforschen, warum es so gekommen war, oder doch wenigstens kommen konnte. Die Ueberzeugung von vorher schon in das Gegenteil um.

Es wiederholt sich jetzt derselbe Vorgang bei der Rückkehr Schmelz in das Mexiko. Man soll nicht unterschätzen, daß uns Schmelz durch die Kraft seiner Faust einen großen nationalen Dienst erwiesen hat, gleichgültig ob es ihm hierum oder vielmehr — er ist ja Boyer von Beruf — um die Dollars ging. Boyer gehört in Amerika zu denjenigen Sportarten, die eine isolierende Kraft auf Massen ausüben, und da auch der Berufsport in U. S. A. eine ganz andere Stellung einnimmt als bei uns, so braucht man sich nicht weiter zu wundern, wenn der Enthusiasmus, den Schmelz durch die Risse ausstrahlte, größer war, als wir es nach unseren Anschauungen begreifen können. Schmelz ist jetzt wirklich ein Kämpfer in unserer Außenpolitik. Aber eben weil wir das glauben, soll man nicht wieder in den Fehler verfallen, Vorbeeren zu verteilen, die noch nicht erungen sind. Schmelz ist noch lange nicht Weltmeister, er will es erst werden. Der „Kummel um ihn“ kann ihm höchstens den Kopf verwirren und die Kraft verlieren lassen. Er ist zur Erreichung des Zieles braucht. Darum Besonnenheit, halt Prozentfuß!

Sportspiegel

Gemeinsame Meisterschaften! Diesen beachtenswerten Vorschlag, nämlich die Leichtathletikmeisterschaft der Turner und Sportler in Brandenburg gemeinsam durchzuführen, macht die „Märkische Turn- und Sportzeitung“. Der VVMV, und der Kreis III der DT, haben zufällig dieselben Meisterschaftstermine, nämlich den 29. und 30. Juni.

Ein 100jähriges Bestehen feiert der Verband Deutscher Sportlehrer am Sonnabend und Sonntag in Berlin.

Der Rugby-Vänderspiel Deutschland-Frankreich wird vielfach doch noch durchgeführt werden, und zwar im April.

Die italienische Davisstafelmannschaft zu trainieren hat Roman Rajah abgelehnt.

Das Fußball-Vänderspiel Italien-Deutschland soll den neuesten Meldungen zufolge nunmehr am 28. April vor sich gehen.

Das Straßenrennen Berlin-Köln-Berlin wurde wegen des schlechten Zustandes der Landstraßen vom 24. März auf den 7. April vertagt.

Walter Kanow (Damburg) traf im Ring des National Sporting Club in London mit dem englischen Mittelgewichtler Wally Duffin zusammen. Das Treffen wurde nach Ablauf der zehn Runden unentschieden gegeben. Bei der gleichen Gelegenheit wurde bekanntlich der Kölner Wegner von dem englischen Federgewichtler Dick Corbett nach Punkten besiegt.

Auf der Rückreise in die Heimat machte die Eishockeymannschaft des Rudolpher Eislaufvereins in Leipzig Station und trug dort ein Wettkampf gegen den Leipziger Sportklub aus, das die Ungarn mit 4:1 in Vorteil sah.

Englands beste Tennismannschaft machte auf der Rückreise von Australien in Südafrika Station und trug in Durban einen Vänderspiel gegen Südafrika aus. Die Engländer fanden sich mit dem ungewohnten Klima nicht ab und wurden im Gesamtergebnis mit 8:8 geschlagen.

Die Frankfurter Stadionbahn beschäftigt, die Radrennfahrer auf offenen Bahnen am 17. März zu eröffnen. Zur Teilnahme an den Rennen hinter Motorführung sind die Frankfurter Christmann, Hötting und Schäfer, sowie der Schweizer Wegmann verpflichtet worden, dazu wird sich wahrscheinlich noch der Schweizer Hötzer stellen.

Die englische Tourist Trophy gelangt für den 10., 12. und 14. Juni nach der bekannten Rennstrecke auf der Insel Man zur Ausfuhrung. Die Limits für die Juniors, Leichtgewicht- und Seniorsmaschinen sind wieder 250, 250 bzw. 500 Kubikzentimeter. Erster Wettkampf ist am 20. April, Nachnennungen werden bis zum 4. Mai entgegengenommen.

In George Duller verliert der englische Rennsport einen seiner besten Hindernisreiter. Der berühmte Jodel ist von dem amerikanischen Rennmann Victor Emanuel als Privattrainer verpflichtet worden und soll seine neue Stellung sogleich nach Beendigung der englischen Hindernisampagne antreten.

Pferdesport

Vorläufig keine Galopprennen

In ferner Aussicht liegen die Hoffnungen auf einen baldigen Beginn der deutschen Rennsaison. Heute, keine drei Wochen vor dem programmäßig festgesetzten Beginn der deutschen Rennzeit, bedecken noch Eis und Schnee die deutschen Rennbahnen, tief verschneit liegen die Trainerbahnen da. Die geringe Erwärmung der letzten Tage ist da beinahe bedeutungslos. Wochen können noch vergehen, ehe die Wollbücher einem regelrechten Training unterworfen werden

Berufswahl und Sportpflicht

Ein Mahnwort an das deutsche Elternhaus
Von Hans Sädicke, Vorsitzender des V. M. B. V.

Wieder verläßt in wenigen Tagen Deutschlands Jugend zu Tausenden die Schulen. Hoffnungsvoll liegt das lüftliche Leben vor ihr. Und sie hat Grund genug, vertrauensvoll in die Zukunft zu blicken. Sorgfältig ist das Erziehungswerk der Schule gewesen. In steigendem Maße beginnt sich das Kulturwerk einer verfeinerten und vertieften Bildung an der heranwachsenden Jugend auszuwirken, so daß unbefragt die Erwachsenen einstens ihr Werk in die Hände dieser Jugend legen können. In heiler Kurve geht es hinan, dem großen Ziele eines auf den Höhen der Menschheit wandelnden Volkes zu. Mühe da und dort dieses Streben durch einen Rückschlag gehemmt werden, mögen Ereignisse eintreten, die verweisen lassen könnten an dem höchsten Menschheitsideal: die Stärke des deutschen Volkstums, die ungeborenen geistigen und seelischen Kräfte unseres Volkes sind die Gewähr, daß jede Generation eine Stufe auf dem Wege zur Verwirklichung ist.

Hand in Hand mit dem staatlichen Erziehungswerk wächst auch die Familienerziehung. Immer stärker waltet Elternliebe über der Zukunft ihrer Kinder. Nur vereinzelt noch läßt man sie wild hinaus ins Leben ziehen und auch nur dort, wo Armut oder Mangel an eigener Erziehung die Sorge um das Wohl der Kinder zurückhält. In liebevollster Weise ebnen heute die Eltern den Kindern den Weg ins Leben. Schon bei der Berufswahl findet eine sorgfältige Auslese statt, und alle Faktoren für das Fortkommen und die wirtschaftliche Sicherstellung werden peinlichst erwogen und die letzte Felle an das Erziehungswerk durch weitere Bildungsmittel in der Vorkarriere geleitet. Kein Volk der Erde wendet soviel Sorgfalt auf die Berufswahl wie das deutsche. Damit wächst jeder von selbst in höchstem Maße in seine Berufspflichten hinein. Es ist nicht mehr wie früher, wo die Kinder, ohne gehört zu werden, einfach schon lange vor der Schulentlassung für einen Beruf bestimmt waren und ihn dann mürrisch und ohne Liebe durch ein langes Leben trugen. Heute studieren Eltern und Lehrer die Anlagen der Kinder und versuchen, bei der Berufswahl den Neigungen derselben gerecht zu werden, so daß die Zahl der Menschen in ungeliebten Berufen immer mehr zurückgeht.

Welche stiltliche Kraft aber muß von einem Volke ausgehen, wenn es in Berufsfreude und Berufspflicht aufsteht! Muß sich nicht sein Leistungsvermögen dadurch steigern?

Die Schulentlassenen nehmen also Vorbereitungen mit hinaus ins Leben, die dazu beitragen werden und müssen, das deutsche Volk dem Hochstand feinsten Menschenbildung näher zu bringen. Nur in einem verlagte noch das Elternhaus. An alles hat es gedacht, nur nicht daran, der Jugend die Bildung und menschenmögliche Verwirklichung des Körpers durch Leibesübungen zur Pflicht zu machen, sie daran zu erinnern, daß die Jahre nach der Schulentlassung die entscheidenden für die Gestaltung und Entwicklung des äußeren Menschen sind und daß die äußere Erscheinung eine der schönsten Menschheitsgaben ist. Hier allein ist das Elternhaus noch rückständig. Die Eltern haben zum großen Teil nicht am eigenen Leibe verspürt, was es heißt, durch regelmäßige Leibesübungen, durch Sport und Turnen den Körper geistlich und kräftiger zu können, und daß aus solchem Leibe ein vollendetes und schöneres Menschengeflecht hervorgehen muß. In den Wünschen und Ratsschlüssen der Elternschaft muß die Mahnung an die Kinder zur Sportpflicht kommen: „Tritt einem Sportverein bei, lege deine freie Zeit nützlich an, suche deine Freunde und Freundinnen unter den edlen Jünglingen und Jungmädchen, die die Reinheit und Heiligkeit ihres Körpers erstreben, denen Sport mehr ist als Wettkampf, denen Sport Lebenselixier ist und die durch ihn in ihren Pflichten und Menschheitspflichten gefährt und gehoben werden.“

Alle Eltern sollten diese Sportpflicht ihren ins Leben tretenden Kindern ans Herz legen. Mag auch hier und da die Sorge vor Ueberreizungen und Abmüde die Elternliebe zu einer gewissen Zurückhaltung veranlassen, sie sollten aber immer einmüde bleiben, daß es nichts im Leben gibt, was den Eltern die Glückseligkeit ihrer Kinder garantieren könnte. Die Mahnung, Sport und Turnen zu treiben, sollte unter den Elternwünschen und Elternratschlägen mit an erster Stelle stehen, denn ohne Gesundheitspflege und Gesundheitshaltung gibt es kein Werden und Wachsen im beruflichen Leben. Eine vernünftige sportliche Betätigung gehört zum Lebensstandard eines Kulturvolkes!

Können. Befehl den Fall, daß wirklich in zwei Wochen die Trainerbahnen eine Benutzung zulassen, so wird es kein gewöhnlicher Trainer verantworten können, mangelhaft vorbereitete Pferde zum festgesetzten Termin herauszubringen; denn der Schaden, der dadurch angerichtet werden würde, wäre ungleich größer als der Nutzen. Wer unter den gegenwärtigen Umständen mit seinen Pferden zu warten versteht, wird reichlich umhauen mit seinen Händen und den Augen zu ein hat die Voge richtig erkannt und heute bereits seine für den 24. März angelegte Premiere fallen zu lassen. Dieser Sonntag soll im Herbst nachgeholt werden. Einmal mehr, das am gleichen Tage die Groß-Berliner Saison eröffnen wollte, hat sich bisher nur dazu entschließen können, den Rennungsplan auf vier Tage hinauszuschieben. Heute noch hofft der Zuschauer auf dem Dachs, die Premiere stattfinden lassen zu können, doch sind die Aussichten nicht sehr erhellend. Sehr ernst sieht es um die Osterrennen aus. Der nächste Termin ist für den 1. April der Berliner, das die Durchführung der Rennveranstaltungen in Dresden, Regensburg, München und Wien vor allem in Dresden als beinahe unmöglich erachtet. Man muß sich wohl allmählich mit dem Gedanken abfinden müssen, daß der Reichshorser Osterpreis zum ersten Male seit seinem Bestehen auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden muß.

Auch die Pariser Rennsaison kann noch immer nicht eröffnet werden. Abgesetzt wurden neuerdings die Rennstage in England und Australien bis einschließlich 7. März.

Reg und Rizer liegen in Mailand

Zwei deutsche Traber waren bei den Rennen in San Siro bei Mailand erfolgreich. Der ehemalige Damsbrüder Reg gewann mit A. Ninn im Sella den über 2000 Meter führenden Premio Rombeo mit 1:29,5, der der heimischen Jucht entstammende Rizer holte sich mit seinem Besten Barloff mit dem Premio Mirabelle über 2000 Meter mit einer Kilometerzeit von 1:29,5.

Keine Zwangsversteigerung im Gartzburger Gestüt

Die für Ende dieser Woche auf dem Gestüt Gartzburger angelegte geplante Zwangsversteigerung von wertvollem Pferdmaterial wird unter Umständen nicht zustandekommen, da mit den Gläubigern neue Verhandlungen eingeleitet worden sind, die nach Form und Inhalt die Vermutung zulassen, daß sie einen beide Parteien befriedigenden Abschluß finden.

Turnen

Aus dem Turnkreis Sachsen

Die für den 10. März von Kreis angelegten Geräte- und Wettkämpfe der Jugend in den Gauen sind wegen der kalten Witterung und der damit verbundenen Unmöglichkeit, in den kalten Turnhallen zu üben, von den meisten Gauen auf einen späteren Tag vertagt worden.

Am 16. und 17. März vereinen sich in Treuen i. B. die Angehörten der sächsischen Turngauen zur größten Tagung des Jahres, zum 50. Kreisvertretertag. Mit gemisser Spannung sieht man von allen Seiten dieser wichtigsten Versammlung der sächsischen Turnerschaft entgegen; denn sie wird Beschlüsse von weittragender Bedeutung für die sächsischen Turner zu fassen haben. Die neue Kreisführung, die auf der Grundlage der zehn Großgaue aufgebaut ist, steht zur Beratung und Verabschiedung. Der neue Gaubehaltplan, der eine Steuererhöhung von 20 Pf. vorsieht, liegt ebenfalls zur Beschlussfassung vor. Bei Annahme der neuen Kreisführung steht der gesamte Kreisratrat zur Neuwahl. Auch andere wichtige Fragen sind noch zu behandeln. Nächste Woche wird nochmals ausführlicher darüber berichtet werden.

Die angelegten Kreismeisterchaftsspiele in Hand- und Fußball sind auf Grund der amtlichen Verfügung des Spielwartes der DT, von der Kreisleitung bis auf weiteres abgesetzt worden. Die Spielgruppen haben Anweisung erhalten, nunmehr mit Rücksicht die Feststellung ihrer Gruppenmeister vorzunehmen.

Die diesjährigen Kreismeisterchaftsspiele im Fußball werden am 30. Juni in Wurzen ausgetragen werden. Die Endspiele um die Sachsenmeisterchaft im Schlagball sind für den 7. Juli nach Dresden angelegt worden. Die Vorspiele finden bereits am 28. Juni statt.

Die Vorbereitungen für das Kreisballenschwimmfest in Leipzig am 14. April sind in vollem Gange. Die Zahl der bisher eingegangenen Meldungen entspricht den Erwartungen vollkommen. Zahlreicher denn sonst haben vor allem auch Westfalen und das Vogelland gemeldet. Täglich laufen weitere Meldungen ein. Am 21. April werden ebenfalls in Leipzig die Spielmannsspiele der sächsischen Turnvereine zum ersten Kreistag der sächsischen Turnerspiele zusammenkommen. Da die Zahl der Spielmannsspiele in den Vereinen ständig noch im Wachsen ist, läßt sich heute noch gar nicht übersehen, wieviel Spielente in Leipzig zur ersten gemeinsamen Beratung und Übung zusammenzutreffen werden.

Bezirkssturnausführung Dresden-Ost

Der Bezirk Dresden-Ost, der die Gebiete Pirnaische Vorstadt, Sandberg, Strößen, Roshwitz, Weiger-Girch, Wühlau umfaßt, hielt am Mittwoch seine erste diesjährige Bezirkssturnausführung ab, die mit der Umstellung des neuen Bezirkssturnwartes Hermann (Egme) 1907 (Raubach) eingeleitet wurde. Der Jährliche ließ einen Zuwachs von 20 Angehörigen erkennen. Die am 7. April verlegten Jugendwettkämpfe werden mit der ersten Bezirkssturnrunde verbunden. Wettkampf ist der 30. März. Der Ausbau der nächsten Bezirkssturnrunde soll jungen Fortwärtigen Stoff bieten. Die zweite Bezirkssturnrunde findet bereits am 20. Mai in Plönitz statt. Weiter bis im Juli stattfindende Gaurnturne entwickeln

sch eine rege Aussprache, die darin ausklang, daß von dem größten Teil der Vereine vorbereitete Freiturner sowie das Vereinsmitglied in der Arbeitsüberlastung abgesehen wurde. Die Vereinspräsidenten werden nach Hieren von der Umgestaltung des Wettbewerbs Kenntnis erhalten. Am 9. März werden sich im Galhaus „Rübezahl“, Barbarossaplatz, die Bezirksvereinsjugendwarte zusammenfinden.

Keine Spiele in der Gaugruppe Mittelbe-Dresden (DT) am Sonntag

Die Gaugruppe Mittelbe-Dresden der DT. gibt amtlich bekannt, daß auch am Sonntag, dem 10. März, keine Fußball- oder Handballspiele ausgetragen werden. Diese Maßnahme machte sich notwendig, da die Plätze der Gaugruppe angelegten Vereine immer noch spielunfähig sind und auch durch die eingetretene Schneehemmel bis zum Sonntag unmöglich spielfähig hergestellt werden können.

Die Dresdner Vereine des Turngauen Mittelbe Dresden (DT.) halten am vergangenen Dienstag erstmalig Besprechung mit der Gauleitung in Form eines Aussprachensabends zusammen. Interessant war die erneute Feststellung, daß es im Interesse der Vereinsentwicklung und -entwicklung geboten erscheint, kleinere Vereine zu großen, lebensfähigen zusammenzufassen. Besondere Stellungnahme erforderte die Beteiligung an der diesjährigen Jahreskonferenz „Hellen und Wandern“. Die Vereinsvorsitzenden legten ferner Wert auf möglichst wenig Belastung der Vereine durch Vorbereitungen zu dem im Juli stattfindenden Gaurnturnen. Da die Zusammenkunft den Wünschen der Vertreter entsprach, werden in regelmäßigen Abständen weitere veranstaltet werden.

Kraftfahrtsport

Wohin steuern wir?

Anträge zur Einführung von amtlichen Geschwindigkeitsmessern, zur Überhebung der Geschwindigkeit in geschlossenen Verkehrsflächen auf nicht über 10 Kilometerstunden, auf erhöhte Bestrafung bei wiederholten Uebertretungen, auf Verbot jeglicher Rennen auf öffentlichen Straßen, auf Auszahlung von Prämien an Polizeibeamte bei Feststellung von Uebertretungen der Fahrvoorschriften und dergleichen mehr sind heute bei uns an der Tagesordnung. Nichts zeigt deutlicher die vollständige Verkommenheit der gegenwärtigen und zukünftigen Verkehrsverhältnisse, der Entwicklung der Weltwirtschaft.

Überall hat der Automobilismus in den letzten Jahren einen überaus raschen Aufschwung genommen. Von Tag zu Tag mehr stellt sich das Kraftfahrzeug in der Verkehrsentwicklung in den Vordergrund. Einheitsvoll unterliegen Behörden und Publikum das auf den Kraftfahrzeugverkehr ungenügende Wirtschaftstreiben. Nur bei uns will man den unheimlichen Lauf der Dinge abhalten. Es geht nicht an, daß Deutschland gegen einen mächtigen Strom schwimmt, daß wir den schon so bedeutsamen Abstand hinter den anderen Staaten auch auf diesem Gebiet noch vergrößern und dadurch in unserer Entwicklung immer weiter zurückbleiben.

Was weitere Einschränkungen? Was Geschwindigkeitsbeschränkungen allerort? Die jetzigen Bestimmungen der Verkehrsordnung über den Kraftfahrzeugverkehr, insbesondere die §§ 17 und 18, genügen doch vollkommen, den Fahrer erfordernfalls zur Verantwortung zu ziehen. Ueberdies kann er ja auch bei Ermangelung von Spezialvorschriften jederzeit auf Grund der Normen des Reichsstrafgesetzbuches verantwortlich gemacht werden. Wozu braucht man da noch ins einzelne gehende kleinliche Vorschriften? Warum kann man bei uns den tatsächlichen Verhältnissen nicht Rechnung tragen, wie dies außerhalb Deutschlands überall geschieht? Das verarmte Deutschland kann sich nicht den Luxus leisten, auf einem Gebiet weiterhin Schwierigkeiten zu bereiten, das zum Wiederaufbau eine Notwendigkeit, eine der ersten Voraussetzungen ist.

Radspport

Dresdner Sechstags-Rennen
Unveränderter Stand

Um 11 Uhr nachts hatte Reger Meißenschen, er führte und brachte auch Rieger zu Fall. Wie durch ein Wunder hatte sich aber keiner von beiden verletzt, sie konnten nach kurzer Pause wieder am Rennen teilnehmen. Die 1. Ubr-Wertung gewonnen: 1. Junge, 2. Knappe, 3. Ragnaud, 4. Knappe, 5. Stodfeld, 6. Ragnaud.

Wald nach der Wertung veringerten Bedrendi-Wandten ihren Rückstand auf vier Runden, die Berliner rückten damit in die Gruppe Gordier-Coups, Freuh-Rieger und Lehmann-Miens auf. Anschließend daran ging Junge los. Als die Situation ernst wurde, rückten Rieger-Nicht den Anschlag wieder der, ohne ihrerseits die Jagd fortzusetzen. Die Beiträgen dieser kleinen Jagd waren lediglich Raab-Stodfeld. Auch Miens, der gegen 3 Uhr auszureiten versuchte, kam durch die Nachsicht und Ueberlegenheit von Nicht-Rieger nicht weit. Bei dieser etwa 10 Minuten

Bei Stuhlverstopfung
NUR APOTHEKER RICH-BRANDT'S Schweizerpillen

